~~22781~~ Ea X. 206
12

H. p.
78

# Lehrbuch der Europäischen Staatengeschichte für Schulen

von

Johann Georg August Galletti,
Professor am Gymnasium zu Gotha.

---

Zweyte, ganz [illegible]gearbeitete Auflage.

---

Gotha,
bey Karl Wilhelm Ettinger.
1794.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

# Vorrede.

Dieses kleine Lehrbuch der europäischen Staatengeschichte hat, seiner vielen Unvollkommenheiten ungeachtet, das Glück gehabt, auf verschiedenen guten Schulen Deutschlands eingeführt zu werden. Da es nun nach einer Zeit von einigen Jahren wieder aufgelegt werden mußte, so hielt ich mich verpflichtet, alles anzuwenden, was mir das Zutrauen der Schulenvorsteher, die es zum Leitfaden des historischen Unterrichtes gewählt haben, erhalten kann. Ich bemühete mich daher, dieser zweyten Auflage alle Vollkommenheit zu geben, die ich ihr nach dem Maaße meiner jetzigen Einsichten

und Kenntnisse geben konnte. Hierdurch entstand das gegenwärtige kleine Buch, welches von der vorigen Auflage gar sehr verschieden ist. Die kurze Geographie und Statistik eines jeden Staates habe ich, nach reiflicher Ueberlegung, bey der gegenwärtigen Auflage weggelassen. Für die Geographie habe ich bereits vor vier Jahren ein besonderes Lehrbuch geschrieben, und für die Statistik hoffe ich, sobald es andre dringende Arbeiten erlauben, noch ein eignes kleines Buch auszuarbeiten, weil ich mich immer mehr überzeugt fühle, daß die Kenntniß von der Verfassung der vornehmsten europäischen Staaten es recht sehr verdient, einen Gegenstand des Unterrichts auf Gymnasien oder gelehrten Schulen abzugeben. Den Raum, den mir das Weglassen der Geographie und Statistik ersparte, habe ich nun angewendet, um die Geschichte der Staaten theils zu vermehren, theils vollständiger auszuarbeiten. Ich hielt es für sehr zweckmäßig, für deutsche Jünglinge, die Geschichte der östreichischen und preussischen Monarchie, der

bey=

beyden vornehmsten Staaten unseres Vaterlandes, vorausgehen zu lassen. Diese sind also an die Stelle der Königreiche Ungern und Preussen getreten, die in der vorigen Auflage vorkommen. Sodann habe ich die Geschichte der übrigen Staaten, besonders aber Frankreichs, Englands, der vereinigten Niederlande und Italiens, fast ganz umgearbeitet, und die Begebenheiten überhaupt bis auf die neuesten Zeiten erzählt. Den Hauptsätzen, die den Faden der Geschichte fortführen, habe ich einen leichter zu übersehenden Zusammenhang zu geben gesucht, und überhaupt habe ich mir alle Mühe gegeben, diese Auflage so einzurichten, daß, bey künftigen Ausgaben, die das kleine Buch zu erleben vielleicht noch das Glück hat, nur noch einzelne Berichtigungen und Zusätze vorkommen dürfen. Die Zeittafel über die europäische Staatengeschichte habe ich, mit einem chronologischen Verzeichnisse der vornehmsten Begebenheiten eines jeden einzelnen Staates, das zur Wiederholung sehr gut gebraucht, werden kann, vertauscht. Jene konnte

ich um so eher weglassen, da in meinem, im vorigen Jahre herausgekommenen, Lehrbuche der Geschichtkunde eine ähnliche Tafel befindlich ist. Letztres Buch steht aber mit jenem, so wie mit meinen übrigen historischen Lehrbüchern, in genauer Verbindung, indem hier das Einzelne, und dort das Allgemeine den Gegenstand ausmacht. Sie bilden zusammen eine kleine historische Encyclopädie, der ich einen immer größern Grad von Vollkommenheit zu geben suchen werde. Gotha, im März 1794.

G.

---

In-

# Inhalt.


| | | |
|---|---|---|
| I. | Oestreich | S. 1 — 22 |
| II. | Preussen | 22 — 37 |
| III. | Frankreich | 37 — 64 |
| IV. | Großbritannien | 64 — 90 |
| V. | Spanien | 90 — 106 |
| VI. | Portugal | 106 — 113 |
| VII. | Vereinigte Niederlande | 113 — 126 |
| VIII. | Helvetien | 126 — 131 |
| IX. | Italien | 131 — 167 |

a. Der Pabst, 136.
b. Der König beyder Sicilien, 145.
c. Sardinien, 150.
d. Venedig, 154.


e. Ge-

e. Genua, 157.
f. Toscana, 161.
g. Mayland, 164.
h. Mantua, 165.
i. Modena, —
k. Parma und Piacenza, 166
l. Lucca, 167.
m. Malta, —
X. Der türkische Kaiser · · S. 167—174
XI. Rußland · · · · 174—189
XII. Polen · · · · 189—201
XIII. Dänemark · · · 201—214
XIV. Schweden · · · 214—226
Chronologisches Verzeichniß der vornehmsten Begebenheiten eines jeden Staates · 227—240

I. Oest=

# I. Oestreich.

## A. Von Rudolph von Habsburg bis auf Maximilian I, 1272 - 1495 = 223 Jahre.

1. **D**as habsburgische Haus gelangt zum Besitze der östreichischen Länder.

Das eigentliche Oestreich entstand vor neun hundert Jahren. Oestreich ob der Ens gehörte bis dahin zum Lande der Bayern, welches Karl der Große unter seine Herrschaft brachte. 794. Oestreich unter der Ens nahm eben dieser Kaiser den Abaren ab. Es erstreckte sich damals bis an die Leytha. Die Deutschen nennten es das Ostland oder das östliche Reich, und schon zu Karls des Großen Zeiten war ein Markgraf über dasselbe gesetzt. In der Folge kam die markgräfliche Würde an das nach 900 Haus der Grafen von Babenberg.

Kaiser Friedrich I trennte das Land ob der Ens von dem Herzogthume Bayern, schlug es zu dem Lande unter der Ens, oder zu der bisherigen Markgrafschaft Oestreich, und erhob dieses vereinigte Land zu einem Herzogthume. 1156 Seit der Zeit war Wien die Residenz der Herzoge von Oestreich.



Die

Die Herzoge von Oestreich erwarben sich die Herzogthümer Steyermark und Krain. Die Einwohner derselben stammen größtentheils von slavischen Winden her. Steyermark, welches Kaiser Friedrich I gleichfalls zum Herzogthume gemacht hatte, kam als ein Ver-
1197 mächtniß seines letzten Herzogs an den Herzog Leopold VI von Oestreich. Krain fiel im 13ten Jahrhundert allmählich an die Herzoge von Oestreich.

Der Mannsstamm der Herzoge von Oestreich hörte gegen die Mitte des 13ten Jahrhunderts auf. Der letzte Herzog, Friedrich der
1246 Streitbare, kam in einer Schlacht um, die er den Ungern lieferte. Die Oestreicher wünschten die Söhne, welche seine Tochter Constantia mit dem Markgrafen Heinrich dem Erlauchten von Meißen erzeugt hatte, zu ihren Landesherren zu haben; der König Wenzeslav von Böhmen brachte es aber dahin, daß sie sich seinem Sohne Ottocar unterwarfen.

Die Böhmen, gleichfalls Slaven, wurden seit Kaiser Heinrichs IV Zeiten von einem König beherrscht. Ottocar, der Oestreich, Steyermark und Krain an sich gerissen hatte, vermehrte diese Länder noch mit dem Herzogthume Kärnthen, welches ihm ein Erbver-
1269 gleich verschaffte.

Alle diese Länder fielen nun bald darauf an das habsburgische Haus. Dieses hat mit den Markgrafen von Baden einerley Stammvater. Schon im zehnten Jahrhundert besaßen die Vorfahren dieses Geschlechtes in Turgau, Breisgau und Elsaß viele Güter. Das Schloß Habsburg im Canton Bern, der Stammsitz dieses Hauses, wurde erst später-
1027 hin von einem Herrn desselben, der Bischoff von Straßburg war, gebaut. Rudolf von Habs-

Habsburg, den die Deutschen seiner großen Eigenschaften wegen zum Kaiser wählten, 1272
hatte von seinem Vater die Grafschaft Habsburg, nebst der obern Landgrafschaft Elsaß, ingleichen die Grafschaften Kyburg, Baden und Lenzburg, geerbt. Als er Kaiser geworden war, wollte sich der König Ottocar von Böhmen nicht von ihm belehnen lassen. Es kam darüber zu einem Kriege, der dem Ottocar das Leben kostete. Jetzt machte es Ru- 1282
dolfen, der drey Kurfürsten zu Schwiegersöhnen hatte, nur wenig Mühe, seinen Söhnen, Albrecht und Rudolf, die Herzogthümer Oestreich, Steyermark und Krain zuzuwenden. Kärnthen überließ er noch zur Zeit dem Grafen Meinhard von Tyrol, dem Schwiegervater seines Sohnes Albrecht.

2. Einige Zeit hindurch wollten dem habsburgischen Hause seine Bemühungen, immer mehr Länder zu erwerben, nicht gelingen.

Albrecht, Rudolfs Sohn, ein Vater vieler Kinder, glaubte nicht genug besitzen zu können; er sah jedoch seine meisten Anschläge vereitelt.

Als mit Wenzeslav III, dem Enkel Ottocars, der Mannsstamm der alten Herzoge und Könige von Böhmen ausstarb, gab er sich alle Mühe, seinem Hause das Königreich Böhmen zu verschaffen; der Herzog Heinrich von Kärnthen vereitelte aber alle seine Anschläge.

In Thüringen erndete er auch nichts als Schande ein; die Schweitzer, die er unterjochen wollte, setzten sich in Freyheit, und sein eigner Brudersſohn, Johann von Schwaben, dem er das väterliche Erbtheil vorenthielt, brachte ihn ums Leben. 1308

Seinem ältesten Sohne, Friedrich dem Schönen, entzog der Graf Heinrich von Luxem-

burg nicht nur die Kaiserkrone, sondern er wollte ihm auch sogar die östreichischen Länder entreissen. Als er nach dessen Tode von
1330 einigen Kurfürsten zum Kaiser gewählt wurde, hatte er auch wenig Glück. Desto eher gelang es seinen Nachfolgern, die Grafschaft
1363 Tyrol, die ihnen Margrethe Maultasche vermachte, nebst den Ansprüchen auf die Grafschaft Görz, zu erlangen. Kärnthen war schon vorher an die Herzoge gekommen. Eben
1367 diese kauften den Grafen von Fürstenberg ihre Besitzungen in Breisgau ab.

Die Herzoge von Oestreich machten manchen Versuch, die Schweitzer zu bezwingen; diese liefen jedoch alle unglücklich ab. Der Herzog Leopold der Fromme verlohr bey Sem-
1388 bach Schlacht und Leben.

3. Die Erzherzoge von Oestreich bringen es endlich so weit, sich auf dem deutschen Kaiserthrone zu befestigen.

Rudolf I, Albrecht I und Friedrich I (Schöne) konnten die deutsche Krone nicht auf ihre Familie bringen. Endlich gelang es Albrechten
1437 II, dem Schwiegersohne Kaiser Siegmunds, der auch König von Ungern und von Böhmen wurde.

Böhmen, das Heinrich von Kärnthen dem Kai-
1306 ser Albrecht *I* entrissen hatte, war bald darauf an das luxemburgische Haus gefallen. Heinrich von Kärnthen hatte es versäumt, sich von dem Kaiser Heinrich VII belehnen zu lassen. Dieser benutzte seine Nachlässig-
1309 keit zum Vorwande, ihn absetzen zu lassen, und Böhmen seinem ältesten Sohne, Johann, zuzuwenden.

Unter Johanns Regierung wurden die Herzoge und Fürsten von Schlesien Lehnsleute der Krone Böhmen.

Kai-

Kaiser Karl IV, Johanns Sohn, machte sich um Böhmens Wohlstand außerordentlich verdient. Er vereinigte den egerischen Kreis mit Böhmen, verwandelte mehrere unmittelbare Reichslehne in böhmische Afterlehne, verleibte diesem Reiche Schlesien ein, und stiftete die hohe Schule zu Prag. st. 1378

Karls ältester Sohn, der berüchtigte Wenzel, verwickelte sich hauptsächlich dadurch in viele Händel, daß er gegen die Geistlichen sich zu wenig freygebig bewies. Sein Bruder st. 1419
und Nachfolger, Siegmund, mußte sich mit den Hussiten lange herumschlagen, ehe er zum ruhigen Besitze der böhmischen Krone gelangen konnte. Siegmund war auch König in Ungern.

Die Ungern hatten seit ein hundert Jahren ih- seit 1000
re Streifereyen eingestellt, und mit der christlichen Religion auch mehrere Cultur angenommen. Sie hatten Fürsten, die von dem arpadischen Geschlechte abstammten. Einer derselben, Nahmens Geysa, nahm seiner Gemahlin zu Gefallen das Christenthum an. Dieß fand jedoch bey den Ungern st. 997
noch so wenig Eingang, daß Geysas Sohn, Stephan, bey dem Kaiser Otto III Hülfe suchen mußte.

Stephan war der erste König von Ungern. Er vermehrte sein Reich mit Siebenbürgen, indem er den letzten Fürsten desselben, Gyula, einen Feind des Christenthums, im Kriege gefangen bekam. Seine Verbindung mit 1002
dem deutschen Kaiser bewirkte übrigens, daß die ungerische Verfassung nach der deutschen eingerichtet wurde.

Von Stephans Nachfolgern wurden verschiedene, des Christenthums wegen, von ihren Unterthanen abgesetzt, und als die christliche Religion in Ungern endlich befestigt war, so

wollte der Pabst dieses Königreich seiner Oberherrschaft unterwerfen. Salomo I, ein Schwager Kaiser Heinrichs IV, mußte Ungern für ein Eigenthum des römischen Stuhls erklären.

Die folgenden Könige ermannten sich aber wieder, und vergrößerten nicht nur den Umfang, sondern auch den Wohlstand ihres Reiches. Sie erwarben Sclavonien, Croatien, Dalmatien, Bosnien, Galizien, Servien, Chulm und Bulgarien.

Sie zogen viele Deutsche ins Land, um ihren
Unterthanen Muster der Betriebsamkeit zu
geben. Schon Geysa, der Vater Stephans
I, hatte Deutsche nach Ungern gerufen, und
mit der Gemahlin dieses Stephans, Kaiser
Heinrichs II Schwester, hatten sich noch
mehrere eingefunden. Aber erst auf Gey-
1141 sas II Einladung kamen Sachsen nach Sie-
benbürgen, um einen Wald urbar zu ma-
chen. Andreas II bestätigte ihre Vorrechte
und Freyheiten, und von 1146 bis 1206 hat-
ten sie sieben feste Städte und viele Dörfer
angelegt.

Eben dieser Andreas II, der Gönner der Sach-
sen, bewirkte durch einen Kreuzzug, daß
Ungern in große Verwirrung gerieth. Bey
dieser Gelegenheit zwang ihm der Adel man-
st. 1235 che Einschränkung der königlichen Macht ab.

Ungern wurde hierauf von den Mongolen in
1250 eine Wüsteney verwandelt. Bela IV, An-
dreas II Sohn, ließ es zum Theil von Ku-
manern wieder anbauen. Diese rohen Leu-
te wurden jedoch von den Ungern meistens
niedergehauen.

1301 Mit Andreas III schloß sich der arpadische
Mannsstamm. Ungern fiel nun an einen
Vetter desselben, den neapolitanischen Prin-

zen

zen Karl Robert, der aber mit verschiedenen Gegnern zu kämpfen hatte.

Karls Sohn, Ludwig I (Große), erbte Polen, und beherrschte zuletzt alle Länder zwischen dem adriatischen, baltischen und schwarzen Meere. Kein europäischer Monarch war damals mächtiger, als Ludwig. st. 1382

Siegmund, der Gemahl seiner Tochter Marie, behauptete sich endlich als König von Ungern. Er hat, ungeachtet er sich meistens in Deutschland und Böhmen aufhielt, um Ungerns Gerichtsverfassung, Polizey, Handel und Münze sich sehr verdient gemacht. Von ihm rührt auch die Einführung der Husaren her. Um diese Zeit wurden die ungerischen Länder durch die Streifereyen der Türken schon sehr beunruhigt.

Siegmunds einzige Tochter, Elisabeth, war an den Herzog Albrecht von Oestreich vermählt. 1437
Dieser wurde nicht nur auf dem ungerischen und böhmischen, sondern auch auf dem kaiserlichen Throne, sein Nachfolger. Aber der vortreffliche Monarch starb zu früh. 1439
Seinem Sohne Ladislav, der erst vier Monathe nach seinem Tode gebohren wurde, entriß der König von Polen das Königreich Ungern; Böhmen aber wurde noch für ihn gerettet, und einstweilen von Georg von Podiebrad regiert.

Die kaiserliche Würde erhielt jetzt Albrechts II Vetter, Kaiser Friedrich III, der Vater Maximilians I, der durch seine Heyrath die Länder des östreichischen Hauses so ansehnlich vergrößerte. 1440

## B. Von Maximilian I bis auf Ferdinand I, 1495-1558 = 63 J.

1. Maximilian I gründet die Größe des östreichischen Hauses. Marie, die Tochter
des burgundischen Herzogs, Karls des Küh-
1477 nen, bringt ihm die meisten niederländi-
schen Provinzen zu.

Die Herzoge von Burgund (Bourgogne) stamm-
ten von den Königen von Frankreich her.
1361 Schon im 14ten Jahrhundert starb eine Li-
nie derselben aus, die einen Enkel Hugo Ca-
pets zum Stammvater hatte. Das Herzog-
thum Burgund fiel an den König Johann
zurück, und dieser verlieh es seinem Sohne,
1363 Philipp dem Kühnen.

Philipp heyrathete die Erbin des letzten Grafen von Flandern. Sein Sohn, Anton, erbte seiner Mutter wegen die Herzogthümer Brabant und Limburg. Dessen Enkel, Philipp II (Gute) vermehrte die Länder seines Hauses durch die Grafschaften Namur, Hennegau und durch das Herzogthum Luxemburg. Namur kaufte er für 132000 Kronenthaler; Hennegau trat ihm der Kaiser Ludwig von Bayern ab, und Luxemburg überließ ihm die Prinzessin Elisabeth, eine Brudertochter Kaiser Wenzels, dessen Stammvater Heinrich VII ein Graf von Luxemburg war.

Die Einwohner dieser Länder zeichneten sich frühzeitig durch ihre Manufacturen und ihren Handel aus. Die Flandrer gaben sich unter allen neuern Europäern zuerst mit Webereyen ab; auch erfanden oder verbesserten sie die Kunst, Tücher und Zeuge zu färben. Antwerpen war zu Ende des 15ten Jahrhunderts eine der berühmtesten Handelsstädte.

te. Beukelszon, ein Flandrer, hat das Einsalzen der Heringe nicht erfunden, aber vielleicht neue Vortheile bey demselben erdacht. Johann von Eyck, gleichfalls ein Flandrer, verbesserte die Kunst der Oehlmahlerey. — Auch in Brabant, vornehmlich zu Löwen, wurden schon im 14ten Jahrhundert vortrefliche Tücher und wollne Zeuge verfertigt; durch harte Einschränkungen bewogen, giengen aber viele Wollenweber (1382) nach England.

Außer diesen Ländern besaßen die Herzoge von Burgund auch noch Holland, Seeland, Friesland und Geldern. Es fehlte ihnen also von den gesammten Niederlanden nur noch wenig. Karl der Kühne, Philipps des Guten Sohn, fühlte den Umfang und den Wohlstand seines Staates so sehr, daß er nach der königlichen Würde strebte. Seine Macht war so groß, daß er dem Erzbischof Ruprecht von Cöln mit 60000 Mann zu Hülfe ziehen konnte. Aber eben diese Macht war die Ursache, die ihn zu dem kühnen Gedanken brachte, die tapfern Schweitzer zu unterjochen. Er verlohr gegen dieselben die Treffen bey Granson und bey Murten (1476), ingleichen bey Nancy (1477). In dem letztern büßte er auch sein Leben ein. 1477

Da Karl der Kühne bloß eine Tochter hinterließ, so hielt sich der König Ludwig XI von Frankreich berechtigt, das Herzogthum Burgund, die Grafschaft Burgund (franche Comté) und einen Theil von Artois in Besitz zu nehmen. Er wünschte, durch eine Heyrath mit der Prinzessin Marie, auch die Niederlande mit Frankreich zu verbinden; Marie und die Niederlande wurden jedoch dem östreichischen Maximilian zu Theil.

## 2. Ein östreichischer Prinz erheyrathet die spanische Monarchie.

Maximilian zeugte mit der burgundischen Marie einen Sohn, Nahmens Philipp. Dieser vermählte sich mit der Prinzessin Johanne, der Erbin der spanischen Monarchie. Maximilian selbst wollte, nach dem Tode der Marie,
1490 eine zweyte reiche Heyrath thun. Er hatte sich die Erbin des Herzogthums Bretagne zur Gemahlin ausgesucht; sie wurde ihm aber von dem König Karl VIII von Frankreich entrissen. Dagegen war er so glücklich alle östreichischen Länder zusammen
st. 1519 zu bringen, und die Grafschaft Görz zu erben.

Maximilians Sohn, Philipp, der Besitzer Spaniens und der Niederlande, hinterließ zwey Söhne, die beyden Kaiser Karl V und Ferdinand I, welche nicht nur den Vater, sondern auch den Großvater erbten. Karl V behielt die spanische Monarchie und die Niederlande, und trat seinem Bruder Ferdinand die eigentlichen östreichischen Länder ab.

## 3. Mit den Ländern des östreichischen Hauses werden auch die Königreiche Ungern und Böhmen vereinigt.

In Böhmen hatte Wladislav, Albrechts II nachgebohrner Sohn, seit 1453 selbst regiert;
1457 er war aber vier Jahre hernach schon gestorben. Zu seinem Nachfolger wurde der ehemalige Statthalter, Georg von Podiebrad, erwählt. Der Pabst wollte es jedoch nicht zugeben, daß Podiebrad, als ein eifriger Hussite, König seyn sollte. Er that daher sowohl ihn, als alle seine Anhänger, in den Bann; ja er veranstaltete sogar einen Kreutzzug wider dieselben. Obgleich nun Georg

gegen alle diese Angriffe sich behauptete, so war es ihm doch nicht möglich, einem seiner Söhne die Nachfolge in Böhmen zu versichern; er mußte vielmehr den Böhmen den polnischen Prinzen Wladislav zu ihrem künftigen König empfehlen. Dieser Wladislav II st. 1471 und sein Sohn Ludwig waren auch Könige von Ungern.

In Ungern hatte Wladislav V (Ladislaus I), der dem Sohne Albrechts II dieses Königreich entriß, ein trauriges Schicksal gehabt. Er schloß mit den Türken, die der siebenbürgische Fürst Johann von Huniad so muthig und tapfer bekriegte, einen zehnjährigen Stillstand. Auf Antrieb des Pabstes fieng er, ungeachtet er den Stillstand auf das feyerlichste beschworen hatte, die Feindseligkeiten gegen die Türken von neuen an. Diese überfielen ihn aber bey Varna, und 1444 Wladislav wurde nun ein Opfer seines Meineides.

Nach Wladislavs V Tode wurde Wladislav VI, Albrechts II Sohn, von den Ungern einmüthig für ihren König erkannt. Johann von Huniad, der während seiner Minderjährigkeit den Reichsstatthalter vorstellte, bekriegte die Türken mit dem glücklichsten Erfolg, und eroberte die Walachey. Als der junge König, der bisher unter Kaiser Friedrichs III Vormundschaft zu Wien gelebt hatte, die Regierung selbst übernahm, legte 1452 Huniad seine Stelle nieder. Er mußte jedoch auch in der Folge das Vaterland gegen die wüthenden Angriffe der Türken vertheidigen.

Nach dem Tode des schwachen Wladislavs VI 1458 wurde Matthias I (Huniad Corvinus), des tapfern Huniads Sohn, als ein Jüngling von sechszehn Jahren zum König gewählt.

Er

Er hatte sich bisher bey dem böhmischen König Georg in der Gefangenschaft befunden, und daselbst gute Gelegenheit gehabt, seine Fähigkeiten auszubilden. Unstreitig war er einer der größten Könige, die Ungern jemahls gehabt hat. Bey dem Anfange seiner Regierung befand er sich zugleich von zwey Seiten in Gedränge. Eine Gegenparthey wählte den Kaiser Friedrich III, der die Reichskrone noch in seiner Gewalt hatte, zum König, und die Türken nahmen indessen Bosnien weg. Allein Matthias brachte es durch seine glücklichen Waffen so weit, daß ihm
1463 Friedrich die Krone auslieferte, und die Türken Bosnien auch wieder hergaben.

Matthias bewirkte hierauf durch seine eigenmächtige und gewaltsame Regierung, daß die ungerischen Herren sich wider ihn auflehnten, daß sie einem polnischen Prinzen ihre Krone zuwenden wollten. Da mußte
1471 er endlich nachgeben. Auch darinn bewies er sich nicht edelmüthig, daß er, auf Antrieb des Pabstes, seinen Wohlthäter, den König Georg von Böhmen, bekriegte. Der
1478 Nachfolger desselben mußte ihm nicht nur den Titel eines Königs von Böhmen, sondern auch Mähren, Schlesien, die Lausitz und die Sechsstädte überlassen. In einem neuen Kriege, den er mit dem Kaiser Friedrich III führte, jagte er denselben aus Oestreich.

st. 1490 Matthias I war jedoch nicht allein ein guter Krieger, sondern auch ein trefflicher Regent, der sich um Ungerns Verfassung bleibende Verdienste erworben hat. Er verbesserte die Gerichtsverfassung, bildete das ungerische Fußvolk (Panzerstecher, schwarze Leibwache), stiftete die hohe Schule zu Ofen, und beförderte die Wissenschaften auf mancherley Art. Seine Gemahlin, eine italienische Prin-

Prinzessin, führte Pracht und Ueppigkeit in Ungern ein.

Matthias bekam nicht seinen Sohn, Johann Corvinus, sondern den König Wladislav II von Böhmen zum Nachfolger. Dieser regierte sehr nachlässig, verschwendete die Einkünfte des Staates, überließ die Moldau an den König von Polen, und trat dem Pabst zu viele Rechte ab. Am meisten schadete er dem Reiche durch einen Kreutzzug gegen die Türken, der die bürgerlichen Unruhen der Kuruzzen veranlaßte. st. 1516

Wladislavs minderjähriger Sohn, Ludwig, wurde sehr schlecht erzogen. Der Adel benutzte diese Gelegenheit, um sich unabhängiger zu machen. Hierzu gesellten sich Unruhen, welche der Religionseifer der Bischöfe, und das Mißvergnügen über die Günstlinge des Königs verursachte. Während der Zeit eroberten die Türken Belgrad. Die Ungern behandelten sie mit stolzer Verachtung; als aber die Türken mit einem fürchterlichen Heere in Ungern einbrachen, lieferte man ihnen bey Mohacz ein unvorsichtiges Treffen, in welchem, außer dem König, 1526 noch 20000 andre Ungern ihr Leben einbüßten.

## C. Von Ferdinand I bis auf Maria Theresia, 1558-1740=182 J.

1. Die Religionsbedrückungen, welche die östreichischen Regenten ihren Unterthanen widerfahren lassen, erzeugen lebhafte Unruhen.

Ludwigs Schwester, Anne, war an den Erzherzog Ferdinand von Oestreich verheyrathet. So-

Sowohl durch diese Verbindung, als durch einen von Maximilian I mit den Ungern geschlossenen Vertrag, glaubte sich Ferdinand zum Besitze des Königreichs Ungern berechtigt. Nun machte ihm aber Johann von Zapolya, Graf von Zips und Woywode von Siebenbürgen, die Krone streitig. Der türkische Kaiser Solimann, der dem Zapolya
1529 Beystand leistete, drang durch Ungern bis Wien vor, und Ferdinand sah sich am Ende genöthigt, dem Zapolya nicht nur den Titel, sondern auch einen Theil von Ungern, zu über-
1540 lassen. Nach dem Tode des Zapolya hoffte Ferdinand ganz Ungern zu vereinigen; die Gegenparthey stellte ihm aber dessen kleinen Sohn, Johann Siegmund, entgegen. Ferdinand mußte deswegen mit den Türken noch
st. 1564 zweymahl Krieg führen.

Eben dieses Schicksal hatten Ferdinands Nachfolger, Maximilian II und Rudolf II. Sie hatten erst mit dem Johann Siegmund, und hernach mit den siebenbürgischen Fürsten, Siegmund Bathori und Stephan Botschkai, einen harten Kampf zu bestehen. Viele Ungern, hauptsächlich aber die Siebenbürger, bekennten sich jetzt zur protestantischen Religion. Botschkai hatte ihnen zwar, durch einen Vergleich mit dem Erzherzog Matthias, vollkommene Religionsfreyheit verschafft; als man aber einen funfzehnjährigen Krieg mit
1607 den Türken durch einen Stillstand geendigt hatte, machte man, auf Antrieb der Jesuiten, ernstliche Anstalten, die zahlreich gewordenen Protestanten zu unterdrücken.

Matthias, der das Mißvergnügen über die Regierung seines Bruders Rudolfs II benutzte, um die Regierung über Ungern, Mähren, Oestreich und Böhmen an sich zu reissen, schmeichelte zwar den protestantischen Bewohnern dieser Länder mit der Hoffnung, ihre

Reli-

Religion ungestört ausüben zu können, und er ertheilte ihnen auch den Majestätsbrief; aber unter seinem Nachfolger, Ferdinand II, wurden sie mehr als jemahls gedrückt. seit 1619

Ferdinand II reizte, durch seinen übertriebenen Eifer für die katholische Religion, die Stände von Böhmen, Mähren, Schlesien und der Lausitz so zur Verzweiflung, daß sie sich empörten, und seiner Herrschaft ganz entzogen. Als jedoch der Kurfürst Friedrich V von der Pfalz, den sie zu ihrem König gewählt hatten, durch die Schlacht auf dem 1620
weißen Berge bey Prag völlig außer Thätigkeit gesetzt worden war, glaubte sich Ferdinand berechtigt, den protestantischen Bewohnern Böhmens und Mährens alle die ihnen verliehenen Rechte wieder zu nehmen, und sie aus dem Lande zu jagen. Die große Menge Güther, die er bey der Gelegenheit einzog, entschädigte ihn wegen des durch diesen Krieg verursachten Aufwandes. Die Lausitz überließ er dem Kurfürsten von Sachsen, der ihm Beystand geleistet hatte.

Die Ungern und die Oestreicher hatten Ferdinanden, als dem Nachfolger des Matthias, gleichfalls nicht huldigen wollen, und es waren in Oestreich auf 40000 Bauern zusammen gelaufen; sie wurden aber wieder zur Ruhe gebracht. Einen desto lebhaftern Widerstand fühlte Ferdinand in Ungern. Die dasigen Protestanten wurden von dem siebenbürgischen Fürsten, Bethlen Gabor, so nachdrücklich unterstützt, daß sich Ferdinand mit ihnen vergleichen mußte. Unter 1624
Ferdinand III warf sich Georg Ragoczky zum Vertheidiger der Protestanten auf, und seit 1637
dennoch giengen die Bedrückungen oft von neuem an.

2.

2. Hauptsächlich aber kostete es den östreichischen Regenten große Mühe, ihre Herrschaft in Ungern recht zu befestigen.

seit 1657 Kaiser Leopold I regierte in Ungern sehr willkührlich. Er unterhielt ein stehendes Kriegsheer, und schloß mit den Türken, über die
1664 Montecuculi bey St. Gotthard einen wichtigen Sieg erfochten hatte, einen übereilten Frieden, durch den er ihnen Neuhäusel und Großwaradein überließ. Die hierüber mißvergnügten ungerischen Herren wählten, in
1681 Verbindung mit den Protestanten, den Grafen Emmerich Tököly zu ihrem Anführer. Dieser wurde von Frankreich mit Geld, und von den Türken mit einer großen Armee, unterstützt. Tököly eroberte nun Caschau und
1682 andere Oerter in Oberungern, und ward von den Türken zum König von Ungern erklärt.

1683 Im folgenden Jahre drang der Großwessir Kara Mustafa bis Wien vor. Jetzt eilten aber der König von Polen, der Kurfürst von Sachsen, und noch andre deutsche Fürsten, der bedrängten Stadt zu Hülfe, und nöthigten die Türken, mit großem Verlust wieder abzuziehen. Die Deutschen nahmen hierauf den Türken Ofen, Fünfkirchen und Segedin
1687 weg; sie brachten ihnen bey Mohacz eine schreckliche Niederlage bey; sie eroberten nun Esseck, Peterwardein und andre Oerter
1692 mehr; sie siegten bey Salankemen. Veterani und 8000 Siebenbürger widersetzten sich
1695 bey dem eisernen Thore der ganzen türkischen Macht. Der Prinz Eugen von Savoyen
1697 vernichtete in dem blutigen Treffen bey Zenta die ganze Stärke der Janitscharen. Durch diese glücklichen Unternehmungen wurden die Türken so weit gebracht, daß sie auf Sieben-
1697 bürgen und das ganze Land zwischen der Donau

nau und Theis, Temeswar ausgenommen, im Frieden zu Carlowitz Verzicht leisten 1699 mußten.

Da nun Ungern von der Gewalt der Türken befreyt war, so mußten die Mißvergnügten sich demüthigen. Schon nach der Schlacht 1687 bey Mohacz hatte Tököly bey den Türken Schutz suchen müssen. Jezt stand es also Leopolden frey, Ungern als ein erobertes Land zu behandeln; er begnügte sich jedoch damit, seinen ältesten Sohn Joseph zum Könige von Ungern krönen zu lassen, und den Krönungseid etwas abzuändern. Dagegen gaben die ungerischen Stände endlich ihre Einwilligung dazu, daß Ungern künftig ein Erbreich seyn sollte. Siebenbürgen, welches die Türken völlig abgetreten hatten, behielt bis 1713. noch seinen eignen Fürsten.

3. **Die Länder des östreichischen Hauses werden durch einen ansehnlichen Theil der spanischen Monarchie vermehrt.**

Seit dem 30jährigen Kriege gab sich Frankreich alle Mühe, die Macht des Hauses Oestreich zu schwächen, und letzteres mußte ihm im westphälischen Frieden seine Besitzungen in Elsaß und Sundgau abtreten. Auch wollte ihm Frankreich die ganze spanische Monarchie entreissen; sein Plan glückte ihm aber nicht.

Als nehmlich mit Karl *II* der spanische Mannsstamm ausgestorben war, suchte Kaiser Leopold I seine Ansprüche auf die spanische Monarchie geltend zu machen. Er brachte es auch, mit Hülfe Großbritanniens, der vereinigten Niederlande und des deutschen Reiches dahin, daß seinem zweyten Sohne Karl der Weg zum Besitze eines ansehnlichen Theils der spanischen Länder gebahnt wurde. Sein ältester Sohn, Kaiser Joseph I, folg-

1700

st. 1705

st. 1711

te ihm bald im Tode nach. Karl, als Kai-
ser Karl VI, wurde hierdurch der alleinige
Besitzer der östreichischen Monarchie, zu wel-
1713 cher der utrechter Friede die spanischen Nie-
derlande, ingleichen Neapel, Sardinien und
Mayland hinzufügte. Allein Neapel und
Sardinien mußte Karl VI wieder hergeben.

Karl VI führte indessen mit den Türken zwey-
mahl Krieg. Im ersten, wo Eugen noch
die kaiserliche Armee commandirte, wurde
nicht nur Temeswar, sondern auch Belgrad,
erobert, und die Türken mußten im Ver-
1718 gleiche zu Passarowitz den Banuat, nebst ei-
nem großen Theile von Servien, ingleichen
die Wallachey, abtreten. Desto schlimmer
aber endigte sich der zweyte Krieg, den Karl,
in Verbindung mit Rußland, gegen die Tür-
ken führte. Die kaiserliche Armee, die Se-
seit 1736 ckendorf zuerst anführte, war nicht zahlreich
genug; auch hatte sie mit dem Mangel an
allerley Bedürfnissen, und mit andern un-
günstigen Umständen, zu kämpfen. Da nun
das blutige Treffen bey Kroska der türkischen
Armee den Weg nach Belgrad öffnete, so
1739 schloß man mit den Türken zu Belgrad einen
übereilten Frieden, durch den Belgrad und
der Antheil von Servien wieder verlohren
1740 giengen. Nicht lange darauf starb Karl VI.
Noch ist sein vergeblicher Versuch, zu Osten-
de eine ostindische Handlungsgesellschaft zu
errichten, merkwürdig.

## D. Seit dem Regierungsantritte der Maria Theresia, 1740-1793 = 53 J.

### 1. Die östreichischen Länder werden auf eine Prinzessin vererbt.

1713 Karl VI hatte, weil es ihm an männlichen Er-
ben fehlte, zum Besten seiner Töchter die prag-
ma-

matische Sanction errichtet. Auch war diese Verordnung nicht nur von den Ständen seiner Erbländer, sondern auch von den vornehmsten Mächten in Europa, allmählig genehmigt worden. Seine älteste Tochter, Maria Theresia, die an den Großherzog von Toscana, Franz Stephan, vermählt war, seit 1736 nahm daher gleich nach seinem Tode von allen Ländern des östreichischen Hauses Besitz. Sie sah sich aber, der pragmatischen Sanction ungeachtet, bald auf allen Seiten angegriffen.

Der Kurfürst von Bayern, Karl Albrecht, der wegen seiner Gemahlin, einer Tochter Kaiser Josephs I, auf die östreichische Erbschaft hatte Verzicht leisten müssen, holte von einer Tochter Kaiser Ferdinands I, die an einen seiner Ahnherren vermählt gewesen war, neue Ansprüche her, und drang, von Frankreich unterstützt, bis in Böhmen ein. Zugleich besetzte der König Friedrich II von Preussen Schlesien, welches ihm Maria Theresia im Frieden zu Breslau beynahe völlig 1742 abtreten mußte. Nachdem sie sich aber von diesem Hauptfeinde befreyt hatte, sah sie sich, von ihren treuen Ungern nachdrücklich unterstützt, im Stande, die Franzosen und Bayern aus ihren Ländern nicht nur wieder herauszujagen, sondern auch Bayern zu erobern. Großbritannien, die vereinigten Niederlande, Sardinien und Kursachsen halfen ihr nun die Franzosen bestreiten. Friedrich II wollte ihr zwar auch Böhmen entreissen; 1744 der Prinz Karl von Lothringen und die Sachsen trieben ihn aber wieder heraus, und Friedrich mußte im Frieden zu Dresden sich 1745 mit Schlesien begnügen.

Da Kaiser Karl VII, der Kurfürst von Bayern, indessen gestorben war, so wurde Franz I, 1745 der

der Gemahl der Maria Theresia, an seine Stelle zum Kaiser gewählt.

2. Seit der Zeit ist die Macht des östreichischen Hauses immer höher gestiegen.

Zwar befand sie sich zuweilen in großer Gefahr; sie entgieng ihr aber immer mit Ruhm und Ehre. Am meisten aber setzte der König Friedrich II von Preussen die Maria Theresia in Verlegenheit. Sie wollte ihm (in Verbindung mit Rußland, Frankreich, Schweden und Kursachsen) Schlesien wieder entreissen;
1756-1763 sie mußte es ihm nach einem siebenjährigen, sehr menschenfressenden Krieg aber dennoch lassen. Als sie, nach dem Tode des letzten
1778 Kurfürsten von Bayern, ein ansehnliches Stück seines Landes sich zueignen wollte, fieng Friedrich II abermahls mit ihr Krieg
1779 an, und sie mußte sich im Frieden zu Teschen mit dem Rentamte Burghausen begnügen.
1772 Dagegen war es ihr gelungen, Galizien und Lodomirien wieder mit Ungern zu vereinigen. Maria Theresia war übrigens eine gute Landesmutter, die sich besonders viele Mühe gab, die Liebe der Ungern zu ge-
st. 1780 winnen, und ihre Sitten zu mildern.

Kaiser Joseph II., der Sohn und Nachfolger der Maria Theresia, fühlte den lebhaftesten Eifer, den Wohlstand und die Macht seines großen Staates zu erhöhen; nur verfuhr er manchmahl zu übereilt und zu gewaltsam. Indessen verdanken ihm die protestantischen Bewohner seiner Erbländer größere Religionsfreyheit; die leibeigenen Bauern in Böhmen schmachten jetzt unter einem weniger tyrannischen Joche; Manufacturen, Fabriken und Handel seiner Erbstaaten haben einen ungleich höhern Schwung bekommen, und die Schulanstalten derselben sind merklich verbessert worden.

In

In den Versuchen, seine Länder zu vergrößern, war Joseph gar nicht glücklich. Als er Bayern gegen einen Theil der Niederlande einzutauschen wünschte, hinderte ihn Friedrich *II* an 1785 der Ausführung dieses Wunsches durch den Fürstenbund. Eben so wenig gelang es ihm, den Holländern die freye Schiffahrt auf der Schelde abzuzwingen; Frankreich vermittelte vielmehr einen Vergleich. Einige Jahre her- 1787 nach fieng er, als Bundesgenosse der Kaiserin von Rußland, einen Krieg mit den Türken an, der ihm ungeheure Geldsummen, der ihm 150000 Menschen, der ihm seine eigne Gesundheit kostete. Joseph *II* starb an 1790 der Auszehrung, und sein Bruder und Nachfolger, Leopold *II*, mußte, um einen Krieg 1791 mit Preussen zu vermeiden, und die Niederlande, die Josephs Anordnungen im Kirchen- und Schulenstaate zur Empörung gereitzt hatten, wieder zum Gehorsame zu bringen, alles den Türken abgenommene wieder herausgeben.

Als Leopold *II* im Begriffe war, den Franzosen, welche die Rechte der deutschen Reichsfürsten kränkten, den Krieg anzukündigen, 1792 erfolgte ganz unvermuthet sein Tod. Kaiser Franz *II*, sein Sohn und Nachfolger, ließ, als ihm der Krieg von der französischen Nation angekündigt war, in Verbindung mit April dem Könige von Preussen, eine ansehnliche Kriegsmacht in Frankreich einrücken; der Feldzug nahm jedoch eine so schlimme Wendung für die Vereinigten, daß sie sich aus dem französischen Gebiethe ganz wieder herausziehen mußten. Die Franzosen besetzten dagegen die kaiserlichen Niederlande, aus denen sie aber im März dieses Jahres von dem 1793 Prinzen von Koburg wieder herausgetrieben wurden. Die Niederländer, welche die Franzosen erst als Retter ihrer Freyheit betrachtet

ten, waren froh, von diesen Leuten, die ihre Religion und ihre Geistlichen nicht schonten, wieder befreyt zu seyn. Die Kaiserlichen, die jetzt über 210000 Mann stark im Felde stehen, haben im französischen Hennegau Valenciennes, Conde und Quesnoy erobert.

---

# II. Preussen.

## A. Von dem ersten Kurfürsten aus dem Hause Zollern bis auf die Erwerbung Preussens, 1417-1611 = 194 J.

1. Ein Burggraf von Nürnberg wird Kurfürst von Brandenburg.

Der Kurfürst von Brandenburg war ursprünglich ein Markgraf. Sein Land bildete sich allmählig aus Eroberungen, die man den wendischen Bewohnern dieser Gegend abnahm. Um die Mitte des 12ten Jahrhunderts kam die markgräfliche Würde zu Brandenburg an einen Grafen von Anhalt, Nahmens Albrecht der Bär, der den größten Theil der brandenburgischen Marken eroberte. Seine Nachkommen brachten noch die
um 1250 Neumark und die Uckermark, die theils zu Pommern, theils zu Polen gehörten, dazu. Ihr Mannsstamm erlosch zu Anfang des
1320 14ten Jahrhunderts.

Die Mark Brandenburg bekam hierauf nach einander verschiedene Herren aus verschiedenen

nen Häusern. Der Kaiser Ludwig von Bayern verlieh sie, der Ansprüche von Sachsen und Anhalt ungeachtet, seinem Sohne Ludwig. Von der bayerischen Familie wurde sie an den Kaiser Karl IV verkauft. Endlich 1373 kam sie an dessen Sohn, den Kaiser Siegmund.

Dem Kaiser Siegmund hatte der Burggraf Friedrich VI von Nürnberg, aus dem Hause Zollern, gegen die Türken Hülfe geleistet; er hatte seine Wahl zum Kaiser befördert, und ihm ansehnliche Geldsummen vorgeschossen. Dafür trat ihm Siegmund die Mark Brandenburg, erst als ein Unterpfand, und endlich als ein Eigenthum, ab. So wurde 1417 der Burggraf Friedrich Markgraf von Brandenburg, Kurfürst und Erzkämmerer des deutschen Reichs. st. 1440.

2. Die Nachkommen desselben sind in Ländererwerben ziemlich glücklich.

Friedrichs *I* Sohn, Friedrich *II*, machte zwar einen Versuch, die Niederlausitz, ingleichen das Land der ausgestorbenen Herzoge von Stettin, sich zuzueignen; von dem erstern ließ ihm aber Georg von Podiebrad nur wenig übrig, und das stettinische Land entzogen ihm die Herzoge von Wolgast, welche noch ein näheres Erbrecht hatten. Mit Sachsen errichtete er indessen eine Erbvereinigung, die hernach auch auf Hessen ausgedehnt wurde. st. 1471.

Albrecht Achill, des vorigen Bruder und Nachfolger, hat sich durch seinen Muth und durch seine Klugheit einen großen Ruhm erworben. st. 1486.

Johann *I*, Albrechts Sohn, brachte durch seine Schwester das Herzogthum Crossen an das brandenburgische Haus. st. 1499.

Joachim *I* (Nestor) erbte die Grafschaft Ruppin; auch erhielt er von dem Kaiser Maximilian *I* eine Anwartschaft auf Hollstein. st. 1536.

Joachim *II* errichtete mit den schlesischen Herzogen zu Liegnitz, Brieg und Wohlau einen Erbvertrag. Schon sein Vater hatte die
1524 Universität zu Frankfurth an der Oder gestiftet, und er selbst beförderte die Reformation. st. 1571.

Johann Georg war ein eifriger Lutheraner. st. 1598.

Joachim Friedrich, der Stifter der heutigen Kurlinie, vereinigte die Bißthümer Brandenburg, Havelberg und Lebus mit den Kurländern, und wendete seinem Hause die Administration des Erzstiftes Magdeburg zu. Auch erbte er von einem fränkischen Vetter das schlesische Fürstenthum Jägerndorf, das er seinem zweyten Sohne, Johann Georg, vermachte. st. 1608.

## B. Von der Erwerbung Preussens bis zur Königswürde, 1611-1701 = 90 J.

### 1. Die Kurfürsten von Brandenburg gelangen zum Besitze des Herzogthums Preussen.

Die alten Preussen waren rohe Leute, welche ihren Nachbarn, den polnischen Herzogen, durch ihre Streifereyen höchst beschwerlich fielen. Der Herzog Konrad von Masovien bath daher die liefländischen Schwerdtbrüder um Beystand. Als ihm diese aber nicht nachdrücklich genug Hülfe leisteten,
1226 schloß er mit dem deutschen Orden einen Vertrag,

trag, und sowohl der Kaiser Friedrich *II* als der Pabst Gregor *IX* schenkten den deutschen Rittern ganz Preussen. Die deutschen Ritter zogen hierauf, in Verbindung mit den Schwerdtbrüdern, gegen die Preussen zu Felde, und brachten in Zeit von funfzig Jah- bis 1283
ren das ganze Land derselben in ihre Gewalt. Ueber siebzig Jahre regierte dasselbe nur ein Landmeister; endlich verlegte aber selbst der 1309
Hochmeister seinen Sitz nach Preussen, und zwar nach Marienburg.

Die deutschen Ritter in Preussen hatten fast beständig mit ihren Nachbarn zu kämpfen. Am meisten aber bedrängten sie die Polen, die ihnen Danzig, Elbingen, Thorn, Chulm, 1410
Königsberg und noch andre Oerter mehr wegnahmen. Sie mußten sie ihnen mit einer großen Geldsumme wieder abkaufen. Während dem langen Frieden, den sie nun seit 1435
genossen, verfielen sie auf Ueppigkeit und Schwelgerey. Um das hierzu nöthige Geld aufzutreiben, drückten sie ihre Unterthanen mit Auflagen. Die durch Handel und Gewerbe wohlhabend gewordenen Bewohner der Städte schlossen, um sich diesen Bedrückun- 1440
ckungen desto kräftiger zu widersetzen, die marienwerderische Union, welche die Ritter zu trennen suchten. Die Städte begaben sich hierauf in den Schutz des Königs von Po- 1454
len. Der darüber entstandene Krieg hatte den Ausgang, daß der deutsche Orden Vor- 1466
derpreussen an Polen abtreten, und Hinterpreussen für ein Lehn desselben erkennen mußte.

Dieser Lehnsherrschaft suchte sich der Orden wieder zu entziehen. Darüber brach nach 50 Jahren endlich wieder ein Krieg aus, der sich zum größten Nachtheil des Ordens endigte. Der damahlige Hochmeister Albrecht, ein Markgraf von Brandenburg, wurde mit 1525

dem Könige von Polen einig, Hinterpreussen in ein erbliches Herzogthum zu verwandeln, und die Rechte des deutschen Ordens also völlig aufzuheben. Albrecht blieb, alles Widerspruches des Ordens, und aller Befehle Kaiser Karls V ungeachtet, Herzog von Preussen.

st. 1568. Der neue Herzog nahm sogleich die lutherische Religion an, und vermählte sich. Auch stiftete er die Universität zu Königsberg. Sein Nachfolger, Albrecht Friedrich, wurde blöd-
1578 sinnig; daher mußte sein Vetter, der Markgraf Georg Friedrich von Anspach, die Re-
1605 gierung übernehmen. Nach dessen Tode wurde der Kurfürst Joachim Friedrich Landesadministrator, dem bald hernach sein
1608 Sohn, Johann Siegmund, folgte. Da nun indessen alle Hoffnung verschwunden war, daß der Herzog Albrecht Friedrich seinen Verstand wieder bekommen, und Erben zeugen würde, so brachte es der Kurfürst dahin, daß der König von Polen ihm und sei-
1611 nen drey Brüdern die Belehnung im voraus ertheilte. Die Markgrafen von Bayreuth und Anspach, die nächsten Verwandten des Stifters des Herzogthums Preussen, durften an dieser Belehnung keinen Antheil nehmen.

## 2. Die Kurfürsten spielen demungeachtet noch eine ziemlich unbedeutende Rolle.

Der Kurfürst Johann Siegmund, der Preussen in Besitz nahm, hatte durch seine Ge-
1609 mahlin auf die Länder der abgestorbenen Herzoge von Jülich und Cleve Ansprüche bekommen. Vermöge eines Vergleichs, den er mit dem Pfalzgrafen zu Neuburg deswegen
1624 schloß, fiel dem brandenburgischen Hause das Herzogthum Cleve, nebst den Grafschaften Mark und Ravensberg, zu. Ehe die

Sache

Sache berichtigt war, wünschte sich Johann Siegmund des Beystandes der Holländer zu versichern. Dieß bewog ihn, sich zur reformirten Religion zu bekennen. st. 1619.

Des vorigen Sohn und Nachfolger, der Kurfürst Georg Wilhelm, befand sich zur Zeit des dreyßigjährigen Krieges in der bedrängtesten Lage. Sein Vetter, der Markgraf
Johann Georg zu Jägerndorf, wurde, als ein 1620
Anhänger des Kurfürsten Friedrichs V von der Pfalz, von dem Kaiser in die Acht erklärt, und sein Fürstenthum dem brandenburgischen Hause entzogen. Obgleich Georg Wilhelm selbst an dem Kriege keinen Theil nahm, so wurde sein Land dennoch von dem kaiserlichen Kriegsvolke gemißhandelt. Sein Bruder, Christian Wilhelm, verlohr, als der Bundesgenosse des Königs von Dänemark, das Erzstift Magdeburg. Als Gustav
Adolf nach Deutschland kam, mußte er ihm 1630
die beyden Festungen Küstrin und Spandau einräumen. Er vereinigte sich endlich mit demselben, und unterstützte ihn mit einiger Mannschaft; durch den prager Frieden söhn-
te er sich jedoch mit dem Kaiser wieder aus. 1635
Die Schweden rächten sich dafür durch eine grausame Behandlung seiner Unterthanen. Auch verhinderten sie den Kurfürsten, das Erbrecht, das sein Haus auf das Land der
um diese Zeit ausgestorbenen Herzoge von 1637
Pommern hatte, in Ausübung zu bringen. Unter diesen Drangsalen st. Georg Wilhelm 1640.

### 3. Friedrich Wilhelm (der Große) gründet erst die Macht des preussischen Hauses.

Er verschaffte der Mark, die er in einem höchst unruhigen und bedauernswürdigen Zustande antraf, durch einen mit den Schweden geschlossenen Stillstand sogleich Sicherheit. Im west-

1648 westphälischen Frieden wurde ihm Hinterpommern (Stettin und Rügen ausgenommen), ingleichen Halberstadt (nebst Lohra und Klettenberg), Minden, Camin und Magdeburg (das letztre bis auf einige Aemter) zu Theil. Das Fürstenthum Jägerndorf wollte ihm aber der kaiserliche Hof nicht wieder einräumen.

Durch Klugheit brachte es Friedrich Wilhelm dahin, daß aus dem lehnbaren Herzogthume Preussen ein unabhängiger Staat wurde. Erst vereinigte er sich mit dem Könige von Schweden gegen seinen Lehnsherrn, den König von
1656 Polen, und jener befreyte dagegen Preussen von der Lehnsherrschaft. Im folgenden Jahre wendete sich Friedrich Wilhelm wieder auf
1657 die Seite des Königs von Polen, und dieser mußte, um das, was ihm der Kurfürst abgenommen hatte, wieder zu bekommen, die Unabhängigkeit des Herzogthums Preussens gleichfalls anerkennen.

Friedrich Wilhelm hatte von seinem Vater nicht mehr als 3600 Mann Fußvolk und 2500 Reiter geerbet. Diese kleine Kriegsmacht vermehrte er bis auf 28000 Köpfe, und nun war er im Stande, an den Kriegen der damahligen Zeit einen lebhaften Antheil zu neh-
1672 men. Er eilte den Holländern gegen den
1673 mächtigen Ludwig *XIV* zu Hülfe, und schloß, als die Franzosen ins Herzogthum Cleve einfielen, und seine Bundesgenossen ihn zu wenig unterstützten, den ehrenvollen Frieden zu Vossem.

Noch in eben dem Jahre ergriff aber Friedrich Wilhelm die Waffen von neuem, um das Vaterland gegen die Franzosen zu vertheidi-
1674 gen. Nun fielen zwar, auf Frankreichs Antrieb, die Schweden in die Mark Brandenburg ein; Friedrich Wilhelm schlug sie aber

bey

bey Fehrbellin, und machte in Pommern verschiedene Eroberungen, von denen er im Frieden zu St. Germain einige behielt. Den 1679
Spaniern, die ihm die versprochenen Subsidien schuldig blieben, ließ er durch seine kleine Flotte einige reich beladene Schiffe weg- 1680
nehmen. Seine Truppen fochten auch mit vielem Ruhme gegen die Türken.

Friedrich Wilhelm machte sich aber besonders auch um den Wohlstand seines Landes sehr verdient. Er beschenkte die hohe Schule zu Frankfurth sehr ansehnlich, vereinigte die Spree und Oder, legte in seinem ganzen Lande Posten an, unterstützte die Handlung und Schiffahrt mit allem Eifer, errichtete eine Handlungsgesellschaft, und zog, was noch weit wichtiger war, 20000 französische Religionsflüchtlinge ins Land, die demselben Manufacturen und Künste zuführten. st. 1688

## C. Seit der Königswürde, oder von 1701-1793 = 92 J.

1. Der Kurfürst von Brandenburg, Friedrich III, verwandelt sich in einen König von Preussen.

Friedrich Wilhelms Nachfolger, Friedrich, bahnte sich den Weg zur Königswürde durch mehrere Vergleiche, die er mit dem Hause Oestreich schloß. Der erste betraf die schlesischen Fürstenthümer Liegnitz, Brieg, Wohlau und Jägerndorf. Oestreich hatte seinem Vater 1686
den schwiebusischen Kreis dafür abgetreten; Friedrich mußte sich jedoch noch als Erbprinz heimlich verbindlich machen, diesen Kreis dereinst wieder zurückzugeben. Dieses that er auch, nachdem er zur Regierung gekom- 1694
men

men war. Der Kaiser Leopold bezahlte ihm
250000 Gulden, ertheilte ihm die Anwart-
schaft auf Ostfriesland und Limburg, und
erkannte ihn für einen unabhängigen Herzog
von Preussen. Der letzte Umstand gab ihm
Gelegenheit, seinen Wunsch, König zu wer-
den, auszuführen. Er brachte es auch durch
seine Unterhandlungen an dem kaiserlichen
Hofe dahin, daß dieser seine Einwilligung
dazu gab. (Dafür mußten, den ganzen spa-
nischen Erbfolgekrieg hindurch, zehn tausend
Preussen für Oestreich fechten.) Nun setz-
1701 te sich Friedrich zu Königsberg die Krone
Jan. selbst auf.

2. König Friedrich I vergrößerte aber nicht allein das Ansehn, sondern auch den Umfang seines Staates.

Von dem Kurfürsten von Sachsen, Friedrich
1698 August *I*, kaufte er die Erbvogtey über Qued-
linburg und das Reichsschultheißenamt zu
Nordhausen. Nach dem Tode König Wil-
1702 helms *III* von England, nahm er von der
Grafschaft Mörs, theils als Erbe des orani-
schen Hauses, theils als Lehnsherr, Besitz.
Der Kaiser erhob ihm zu Gefallen diese Graf-
schaft zu einem Reichsfürstenthum; dieses
konnte jedoch nicht zu Sitz und Stimme auf
dem Reichstage gelangen. Die Grafschaft
Lingen fiel Friedrichen gleichfalls aus der ora-
nischen Verlassenschaft zu. Eben so bekam
1707 er das Fürstenthum Neufchatel und die Graf-
schaft Valengin, weil der König Wilhelm *III*
ein Erbrecht darauf gehabt hatte. Die Graf-
schaft Tecklenburg kaufte er von den Grafen
von Solmsbraunfels.

3. Friedrich I suchte auch den bessern Anbau und den Wohlstand seines vergrößerten Staates eifrig zu befördern.

Er

Er vermehrte die Anzahl seiner Unterthanen durch viele tausend vertriebene Waldenser, Pfälzer und Franzosen; er erweiterte und verschönerte Berlin, stiftete (1693) die hohe Schule zu Halle, errichtete die Akademien der Wissenschaften und Künste, unterhielt aber auch einen glänzenden Hofstaat, beschwerte seine Unterthanen mit drückenden Abgaben, und hinterließ viele Schulden. An st. 1713
den guten Anordnungen seiner Regierung hatte seine vortreffliche Gemahlin, Sophie, eine hannöverische Prinzessin, großen Antheil.

4. Friedrich Wilhelm I gründete die Macht seines Staates auf eine ansehnliche Armee, und einen beträchtlichen Schatz.

Friedrich Wilhelm *I*, Friedrichs *I* Nachfolger, hatte Eigenschaften, die den väterlichen ganz entgegengesetzt waren. Er war ein Feind der Kleiderpracht und des strengen Ceremoniells, und er wirthschaftete so gut, daß er nicht nur alle Schulden bezahlte, sondern auch einen ansehnlichen Schatz sammelte; daß er die Armee von 28000 bis über 70000 Mann vermehrte, daß er auf Festungen, Magazine, Zeughäuser und andre militärische Anstalten, ingleichen auf die Verschönerung der Städte Berlin und Potsdam, große Summen verwenden konnte. Dabey kosteten ihm Manufacturen, kostete ihm die Sorge für den Wohlstand seines Landes, und besonders des durch die Pest verwüsteten Preussens, sehr viel.

5. Eben derselbe hat sein Land beträchtlich vermehrt.

Durch den utrechter Frieden erhielt er das 1713
Oberquartier von Geldern; dafür trat er das Fürstenthum Orange an Frankreich ab. Als Karl *XII* die Neutralität wegen seiner deutschen

schen Länder nicht genehmigen wollte, verband sich Friedrich Wilhelm *I* mit den übrigen Feinden desselben, eroberte Stralsund,
1720 und bekam im Frieden Stettin, nebst dem zwischen der Oder und Peene gelegenen Landstriche und den Inseln Usedom und Wollin. Dafür zahlte er an Schweden zwey Millionen Thaler. Seine Unterthanen vermehrte er durch viele ausgewanderte Salzburger. Dem Kaiser leistete er besonders im Jahr 1734 Beystand. Kein europäischer Monarch hatte zu seiner Zeit ein besser geübtes Heer; keiner liebte aber auch die großen Soldaten
st. 1740 so leidenschaftlich, als Friedrich Wilhelm *I*.

6. Friedrich II vermehrt die Länder seines Hauses durch Schlesien.

Friedrich gelangte gerade zu der Zeit zur Regierung, als Maria Theresia die Länder ihres Vaters erbte. Dieß schien ihm ein günstiger Zeitpunkt, die Rechte, die sein Haus auf einige schlesische Fürstenthümer hatte, geltend zu machen. Er erklärte daher, daß Friedrich *I* sich nicht heimlich hätte verbindlich machen können, den schwiebusischen Kreis wieder herauszugeben. Weil nun Maria Theresia seine Ansprüche nicht für gültig erkennen wollte, so rückte er, noch zu Ende
1740 Dec. des Jahrs, in Schlesien ein, und in April des folgenden Jahrs erfocht er den ersten Sieg bey Molwitz. Da nun Maria Theresia zu gleicher Zeit von Frankreich und Bayern angegriffen wurde; da Friedrich *II* auch
1742 May. noch die wichtige Schlacht bey Czaslau oder Chotositz in Böhmen gewann, so sah sich jene genöthigt, dem Könige von Preussen, im
Jun. Frieden zu Breslau, fast ganz Schlesien, nebst der Grafschaft Glatz, abzutreten.

1744 Zwey Jahre hernach rückte Friedrich *II* von neuem in Böhmen ein, um dem bedrängten

Kaiser

Kaiser Karl VII Hülfe zu verschaffen. Da jedoch auch eine kursächsische Armee den Oestreichern Beystand leistete, so trieben diese nicht nur den König von Preussen aus Böhmen wieder heraus, sondern sie besetzten auch Glatz und das preussische Oberschlesien. Allein die beyden Siege bey Hohenfriedberg und bey Sorr (Trautenau), die Friedrich 1745 im folgenden Jahre erfocht, gaben diesem Kriege eine ganz andere Wendung, und vereitelten den Plan, den man zu Friedrichs Untergange heimlich entworfen hatte.

Mit dem Anfange des Winters wollte man auf einmahl von vier Seiten in das Land des Königs einbrechen. Allein Friedrich trieb den Prinzen Karl von Lothringen nach Böhmen Nov. zurück, und während daß er selbst seinen Zug auf Dresden richtete, brach der Fürst von Dessau gleichfalls in Sachsen ein, und schlug am die sächsische Armee aus ihren Verschanzungen 15. Dec. bey Kesselsdorf heraus. Sowohl die Sachsen, als die Oestreicher mußten nach Böhmen flüchten, und Friedrich konnte nun am 25ten den Frieden vorschreiben. Dieser wurde zu Dresden geschlossen. Man bestätigte durch denselben den breslauer Frieden; doch erlangte Friedrich noch von Kursachsen einige Vortheile.

## 7. Friedrich II vertheidigt sich gegen einen fürchterlichen Bund der mächtigsten Monarchen von Europa.

Friedrich erfuhr, daß Oestreich, Rußland und Sachsen sich heimlich gegen ihn vereinigt hatten. Er brach daher ganz unvermuthet in 1756 Sachsen ein, und nöthigte, nachdem er die Aug. Oestreicher bey Lowositz in Böhmen geschlagen hatte, die kursächsische Armee, die sich bey Königstein verschanzt hatte, sich zu ergeben. Im folgenden Jahre erfocht er den ent- 1757 am

 schei- 6. May

scheidenden Sieg bey Prag; dagegen griff er
Jun. aber den Daun bey Cöllin mit dem unglück-
lichsten Erfolge an. Friedrich mußte sich
nunmehr nach Schlesien zurückziehen, und
nun rückten zugleich Franzosen, Russen,
Schweden und eine Reichsarmee gegen ihn
an. Allein Friedrich hatte die gegen ihn an-
marschierenden Franzosen und Reichstruppen
Nov. bey Rosbach kaum in die Flucht geschlagen,
als er bey Leuthen in Schlesien auch über
Dec. die Oestreicher einen wichtigen Sieg erfocht,
und sie dadurch aus Schlesien wieder her-
austrieb. Dauns Ueberfall bey Hochkirchen
1758 gereicht Friedrichen und seinen Preussen zur
Oct. unsterblichen Ehre.

Die Franzosen und Schweden verursachten jetzt
Friedrichen keinen großen Kampf mehr. Je-
ne hielt der Prinz Ferdinand von Braun-
schweig schon hinlänglich zurück, und diese
griffen Friedrichen so ohnmächtig an, daß
sie ihm wenig schadeten. Desto furchtbarer
1758 waren ihm aber die Russen, mit denen er
Aug. sich bey Zorndorf auf das hartnäckigste her-
umschlug. Sie drangen im folgenden Jahre
1759 bis Schlesien vor, und Friedrich verlohr die
Aug. Schlacht bey Kunnersdorf, nach welcher er
sich kaum noch in Sachsen halten konnte.
1760 Auch aus diesem trieb ihn Daun heraus; er
nahm es jedoch nach dem blutigen Siege bey
Nov. Torgau wieder in Besitz. Dagegen erober-
ten die Oestreicher Schweidnitz und die Rus-
1761 sen Colberg. Seine Lage war überhaupt sehr
1762 bedrängt, als der Tod der Kaiserin Elisabeth
Jan. von Rußland für ihn die Folge hatte, daß
Rußland und Schweden nicht nur mit ihm
Frieden machten, sondern daß sich auch Rus-
sen mit seinen Truppen vereinigten. Dieß
dauerte jedoch nicht lange, da Katharina II,
Peters III Nachfolgerin, sie wieder zurück-
zog. Friedrich, der indessen seine Kräfte nun
ganz

ganz gegen Oestreich brauchen konnte, er- oberte jetzt auch Schweidnitz wieder, und Oct.
bewirkte dadurch, daß Oestreich zu Huberts- burg den breslauer und dresdner Frieden 1763
bestätigen mußte. Febr.

8. Friedrich II vergrößert den Umfang und den Wohlstand seines Staates ganz außerordentlich.

Außer Schlesien erwarb er auch das Fürsten- thum Ostfriesland, das er, nach dem Tode 1744
des letzten Fürsten, vermöge der kaiserlichen Anwartschaft in Besitz nahm. Sodann be- setzte er Westpreussen und den Netzedistrict. 1772
Endlich fiel ihm auch ein Theil der Graf- schaft Mansfeld zu. 1779
Hierdurch vergrößerte er sein Land um mehr als ein Drittel.

Für den Wohlstand desselben sorgte er mit dem musterhaftesten Eifer. Schlesien, Pommern, die Mark und Preussen, die im siebenjähri- gen Kriege sehr viel gelitten hatten, wurden durch seine Thätigkeit und Sorgfalt bald wieder in einen blühenden Zustand versetzt. Friedrich setzte nicht nur viele tausend einzel- ne Colonisten an; er bauete auch über 800 ganz neue Dörfer, die von 45000 Familien, und überhaupt von 255000 Menschen, bewohnt wurden. Die Anzahl seiner Unterthanen, die sich bey seinem Regierungsantritte auf 2240000 belief, stieg allmählig bis auf sechs Millionen. (Innere Volksvermehrung 1760000, neue Erwerbungen 2000000.)

Friedrich schuf viele Sümpfe, Seen und Wäl- der in Getreidefelder und Wiesen um. Ber- lin und Potsdam wurden durch seine Sorg- falt zwey der sehenswürdigsten Städte. Er hob die Leibeigenschaft und den größten Theil der Frohndienste auf, legte in allen Provin- zen Getreidemagazine an, und suchte alle Ar-

ten von Gewerben und Künsten unter seinen Unterthanen in Gang zu bringen. Auch die Verbesserung der Gerechtigkeitspflege, die er durch eine neue Proceßordnung und ein neues Gesetzbuch zu befördern suchte, machte einen Hauptgegenstand seiner Aufmerksamkeit aus. Sein Heer verstärkte er bis auf 200000 Mann.

9. Friedrich hatte auf das Schicksal von Deutschland den lebhaftesten Einfluß.

Er nahm sich Kursachsens, Pfalzzweybrückens und Mecklenburgs gegen Oestreich an, und
1779 der Friede zu Teschen verschaffte ihm weiter keinen Vortheil, als daß Oestreich sich verbindlich machte, die künftige Vereinigung der fränkischen Fürstenthümer mit den Kurländern nicht zu verhindern. Durch den
1785 Fürstenbund bewirkte er, daß Joseph II seine Absicht, Bayern einzutauschen, aufgeben mußte. Einen größern König, als Friedrich II, hat das neuere Europa vielleicht niemahls gehabt. st. 1786 am 17. Aug.

10. Friedrich Wilhelm II vergrößert den Umfang seines Staates sehr beträchtlich.

geb. 1744 Er brauchte die große Kriegsmacht, die er von seinem Vatersbruder geerbt, und noch vermehrt hatte, die Ruhe in Europa zu befördern. Durch ein ansehnliches Corps, das
1787 er unter dem Herzog von Braunschweig nach Holland ziehen ließ, verhalf er seinem Schwager, dem Erbstatthalter der vereinigten Niederlande, zum Besitze seiner verlohrnen Rechte. Sodann nöthigte er den Kaiser Leo-
1791 pold II, mit den Türken Frieden zu machen. Jetzt befindet sich ein großer Theil seiner Kriegsmacht, unter seiner eignen Aufsicht, an den Gränzen Frankreichs, um das Schicksal dieses Landes entscheiden zu helfen.

Haupt-

Hauptsächlich waren es seine Truppen, die Mainz wieder eroberten, und die Franzosen aus den deutschen Rheingegenden trieben. 1793 am 21. Jul.

Während der Zeit hat Friedrich Wilhelm die polnischen Woiwodschaften Posen, Gnesen, Kalisch u. s. w., ingleichen die beyden Städte Danzig und Thorn, in Besitz genommen, und die neuerworbenen Länder mit dem Nahmen Südpreussen belegt. April

Noch vorher hat Friedrich Wilhelm die fränkischen Fürstenthümer, die ihm sein Vetter, der letzte Markgraf von Anspachbayreuth, noch bey seinem Leben abtrat, mit seinen übrigen Ländern vereinigt. 1792

# III. Frankreich.

## A. Unter den Merovingern bis 752, etwas über 300 J.

1. Den Römern werden verschiedene Landschaften des alten Galliens von deutschen Völkern entrissen.

Westgothen besetzen das aquitanische und narbonensische Gallien, Burgunder die Gegend um die Rhone und Aar, Britannier Bretagne. nach 400

2. Das übrige nehmen ihnen die Franken ab.

Die Franken waren ursprünglich ein deutscher Völkerbund aus Niedersachsen und Westphalen. Ihr Anführer Chlodio setzte sich schon

schon um 438 in Belgien und der Picardie fest.

Merwig und Childerich dehnten sich immer weiter aus, 447-481. Nach jenem, der sich schon bis an die Seine ausbreitete, wurde das regierende Haus mit dem Nahmen der Merovinger belegt. Childerich, sein Enkel, streifte bis an die Loire hin.

486 3. Chlodowig I gründet die fränkische Monarchie.

Childerichs Sohn. Die Herrschaft der Römer hörte mit der Schlacht bey Soissons völlig auf.

507 Die Britannier erkennen Chlodowigen für ihren Oberherrn; die Westgothen müssen ihm Aquitanien abtreten.

Die Schlacht bey Zülpich bringt die Alemannen unter Chlodowigs Herrschaft.

496 Chlodowig führt, durch den h. Remigius und seine Gemahlin bewogen, den christlichen Glauben ein.

Er braucht die christliche Religion zum Vorwande, die übrigen Fürsten der Franken zu unterdrücken. st. 511.

Damahls theilte sich die fränkische Monarchie in Ost- und Westfranken (Austrasien und Neustrien). Hauptstädte: Metz, Orleans, Paris und Soissons.

4. Chlodowigs Nachkommen erweitern sie durch ansehnliche Länder.

um 534 Dietrich I eroberte Thüringen, welches auch das heutige Franken in sich begriff, und folglich an Austrasien gränzte.

Theudebert I machte dem burgundischen Königreiche ein Ende, und eroberte dasjenige Alemannien, das sich bisher im ostgothischen Schutze befunden hatte.

5. Sie

5. Sie schwächen ihre Macht durch Theilungen und innerliche Kriege.

Schon Chlodowigs vier Söhne theilten die Monarchie. Die Brüder ermordeten Chlodomirs älteste Söhne, und steckten den jüngsten in ein Kloster. Childebert I tödtete seinen Schwager, den westgothischen Amalrich. 511

Chlotar I vereinigte auf kurze Zeit wieder die ganze Monarchie. 558

Seine 4 Söhne theilten abermahls, und wütheten gegen einander durch Mord und Krieg. 613
Hieran hatte die westgothische Brunehild großen Antheil.

Dagobert II (der die fränkische Monarchie allein beherrschte) bekriegte Slaven und Westgothen, und bewies sich gegen die Geistlichen sehr freygebig.

Seine zwey Söhne theilten abermahls. 638

6. Sie geben sowohl dadurch, als durch die Vernachlässigung der Regierung, ihren ersten Staatsministern Gelegenheit, die Herrschaft an sich zu reissen.

Die fränkischen Könige hatten die Güther, die sie eroberten, unter ihre Lehnsleute ausgetheilt. Hierdurch entstanden Herren (Baronen), welche die Nationalversammlung ausmachten.

Die fränkischen Könige lebten auf ihren Landgüthern. Ihr vornehmster Diener war der Vorgesetzte ihres Hofgesindes, der Hofmeister (major domus). Dieser Hofmeister stellte bald den ersten Minister und den Generalfeldmarschall vor.

Die Bischöfe hatten ihr Ansehn so hoch getrieben, daß sie bey der Nationalversammlung die ersten Stimmen ablegten.

Da die Könige sich mehr um das Vergnügen der Jagd, als um die Regierung bekümmerten, so konnte es ihren Oberhofmeistern nicht schwer werden, die Regierung an sich zu reissen, und ihr Ansehen bey der Nationalversammlung geltend zu machen.

Die Könige wurden jezt immer mehr ein Spiel der Laune ihrer Oberhofmeister.

Bald steckte einer im Kloster, bald saß er wieder auf dem Throne.

Major Domus Pipin (der Dicke) von Herstall, st. 714. Dessen Sohn Karl Martell war Major Domus der ganzen Monarchie und Herzog der Franken. Er machte sich nicht nur den deutschen Völkern, sondern auch den Arabern furchtbar, und behandelte die Könige nach seinem Gutdünken. st. 741.

752 Pipin der Kleine entriß den Merovingern die Herrschaft völlig.

Er sezte, mit Bewilligung der Nationalversammlung, den lezten merovingischen König ab. Der Pabst und Bonifacius riethen ihm dazu.

## B. Unter den Karolingern, von 752-987 = 235 J.

1. Karl der Große vermehrte den Umfang der fränkischen Monarchie ganz außerordentlich.

754 Schon Pipin eroberte einen Theil des longobardischen Reichs und schenkte ihn dem Pabste. Karl bestätigte diese Schenkung; doch bedung er sich von demselben die Rechte eines Oberherrn aus.

Karl breitete sein Reich nach allen Seiten aus. In Spanien vom Ebro bis an die Pyrenäen; in Ungern bis an den Raab. In Deutschland unterjochte er die Bayern und die Sachsen.

Er

Er stellte die abendländische Kaiserwürde wieder her. 800

Während der Zeit suchte er seine Unterthanen durch Verordnungen und Schulen zu bilden, st. 814.

2. Ludwig I (Fromme) machte sich und seine Familie, durch eine frühzeitige Theilung, unglücklich.

Er theilte nach 3 Jahren das Reich unter seine Söhne. 817

Hierauf wollte er Karln, dem Sohne der Judith, auch ein Reich verschaffen.

Hierüber gerieth er mit seinen Söhnen aus der ersten Ehe in Krieg.

Dabey kam er zweymahl in ihre Gefangenschaft, st. 840.

3. Die fränkische Monarchie zerfiel in drey Hauptreiche.

Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle vereinigten sich wider Lothar I.

Durch den Vergleich zu Verdun entstanden drey unabhängige Reiche: Italien, Deutschland und Frankreich. 843

Damahlige Gränzen Frankreichs.

Ursprung der französischen Sprache, und der Franzosen.

4. Noch trennte sich von Frankreich das arelatische oder niederburgundische Königreich. 879

Dieses begriff Provence, Dauphine', Lyonnois, Savoyen und einen Theil der Franche Comte'. Der Stifter war Boso, Karls des Kahlen Schwager.

5. Die Macht der Karolinger gerieth in Verfall.

Auf Karln den Kahlen folgte sein Sohn, Ludewig II (Stammler), und des letztern bey-
884 de Söhne erster Ehe starben bald hinter einander. Hierauf vereinigte Karl II (Dicke), Ludewigs des Deutschen Sohn, fast die gan-
887 ze fränkische Monarchie. Er wurde aber abgesetzt.

Von dem französischen Karolingern war nur noch Karl III (Einfältige), Ludewigs II Sohn aus der zweyten Ehe, übrig. Dieser wurde zwar von einer Parthey der französischen Herren zum Könige erwählt: eine andre aber zog ihm Odo, den mächtigen Grafen von Paris und Orleans, vor. Dieß veranlaßte einen langen Krieg.

Während der Zeit wurde Burgund von Frankreich abgerissen. Nieder-Burgund kam an das arelatische Reich, und in Ober-Burgund warf sich der bisherige Statthalter Ru-
900 dolf zum König auf.

6. In einem Theile Frankreichs setzten sich die Normänner fest.

Dieß geschah bereits unter Karln dem Kahlen. Karl III mußte dem Rollo (Robert), seinem Schwiegersohne, Neustrien (die Normandie)
911 und Bretagne abtreten.

7. Die Karolinger wurden endlich von dem capetischen Geschlechte völlig verdrängt.

Karl III verglich sich zwar mit dem Odo, aber Robert, der Bruder desselben, und Hugo, Roberts Sohn, machten ihm viele Händel. Hugo und andre Herren erhoben den H.
923 Rudolf von Burgund zum König, und Karl starb zuletzt im Gefängnisse. Doch auch Rudolf besaß fast weiter nichts als den Titel, (st. 936). Nach 5 Monaten holte man Ludwig IV (Karls III Sohn) aus England herbey. Diesem folgte 954 sein Sohn Lothar.

Bey-

Beyde regierten unter vielen Unruhen, und Hugo war der eigentliche Regent.

Ludewig V (Lothars Sohn) hinterließ keine Erben. Sein Vatersbruder Karl hatte sich vom Kaiser Otto II mit Nieder-Lothringen belehnen lassen, und dadurch seinem Bruder einen Krieg zugezogen; er wurde deswegen von der Thronfolge ausgeschlossen. 987

8. Frankreich begriff um diese Zeit viele Herzogthümer und Grafschaften, deren Herren sich große Freyheiten anmaßten.

Herzogthümer: Burgund, ingleichen Guyenne und Gascogne.

Grafschaften: Isle de France, Picardie, Champagne, Toulouse, Roussilon, Poitou u. a. m.

Boulonnois und Artois gehörten noch zu Flandern; Dauphiné und Provence machten Stücke des arelatischen Reichs aus; Navarra war ein Theil des spanischen Königreichs dieses Nahmens; die Normandie und Bretagne gehörten den Normännern.

## C. Unter den Kapetingern, von 987-1328 = 341 J.

1. Hugo Kapet verschaffte seinem Hause den französischen Thron.

Der Sohn Hugo's des Großen; schon vorher Herzog von Neustrien, Burgund und Francien. st. 997.

Karl (Lothars Bruder) konnte seine Ansprüche nicht durchsetzen.

Das Herzogthum Burgund kam an Hugo's Bruder Otto.

Ursprung der königlichen Domainen.

Hauptstadt Paris.

2. Ein

1032 2. Ein großes Stück von Frankreich fällt mit dem arelatischen Reiche an Deutschland.

Der lezte König Rudolf II errichtete mit dem Kaiser Heinrich II einen Erbvertrag. Dieß geschah unter der Regierung Roberts, des Nachfolgers des großen Hugo, der, seiner Gemahlin wegen, von dem Pabste in Bann gethan wurde. (st. 1031.) Unter seinem Sohne Heinrich I (1065) nahm der deutsche König das arelatische Reich wirklich in Besitz.

1066 3. Die Könige von Frankreich bekommen an den Herzogen von der Normandie, welche die englische Krone erlangen, fürchterliche Nebenbuhler.

Damahls regierte in Frankreich Philipp I. (st. 1108.) Nach dem Beyspiele der Herzoge von der Normandie suchten auch die übrigen Herzoge und Grafen sich immer unabhängiger zu machen.

Pares Franciae (Pairs).

Häufige Fehden.

Auch Ludwig VI (Dicke) hatte mit England zu kämpfen. st. 1137.

Ludwig VII ließ sich von seiner Gemahlin, der Erbin von Güyenne und Poitou, scheiden. Diese heyrathete nun den König Heinrich II von England, und Frankreich wurde darüber in lebhafte Kriege verwickelt. st. 1180.

1217 Philipp II (Augustus) eroberte England. Sein Sohn Ludwig war 18 Monathe hindurch König von England.

1259 Ludwig IX (Heilige) bringt es durch einen Vergleich mit England dahin, daß ihm dieses die Normandie, Poitou, Maine, Touraine, Anjou und einen Theil von Saintonge überläßt.

4. Die

4. Die Könige von Frankreich machen sich und ihre Unterthanen durch Kreutzzüge unglücklich.

Peter der Einsiedler begeisterte die Franzosen auf der Kirchenversammlung zu Clermont so stark, daß sie auf einmahl den brennendsten Eifer fühlten, Palästina den Händen der Türken zu entreissen. Jerusalem wurde auch größtentheils durch Franzosen erobert. 1095 1099

Ludwig VII ließ sich von einem beredten Schwärmer, dem Abte Bernhard von Clairvaux, zu einem Kreutzzuge verleiten. Er verlohr den größten Theil seines zahlreichen Heeres. 1147

Auch Philipp II unternahm einen fruchtlosen Kreutzzug. Er verfolgte aber die Ungläubigen nicht nur in Asien, sondern auch in seinem eignen Lande. Kreutzzug gegen die Albigenser (Waldenser). 1190 1217

Ludwig VIII (Löwe) starb auf einem Kreutzzuge gegen die Albigenser. 1226

Ludwig *IX* machte sich durch die Kreutzzüge besonders unglücklich. Auf dem ersten wurde sein Heer durch Hunger und Pest fast völlig vernichtet, und er selbst gerieth, nebst zwey von seinen Brüdern, in die Gefangenschaft der Türken, aus der er sich mit einer großen Geldsumme wieder loskaufen mußte. Dennoch entschloß er sich zu einem zweyten Feldzuge, und starb bey der Belagerung von Tunis. 1250 1270

Folgen der Kreutzzüge: irrende Ritter, Romane, Provenzaldichter.

5. Sie erwarben sich allmählig eine uneingeschränktere Herrschaft.

Den Weg hierzu bahnte Ludwig VI, der seine widerspenstigen Lehnsleute muthig bekämpfte, und der eben deswegen die Aufnahme des

Bür-

Bürgerstandes beförderte. Er hatte an dem Abt Süger einen vortrefflichen Minister.

Philipp II vergrößerte das königliche Ansehn, indem er Auvergne, Artois und noch mehrere andere Grafschaften und Herrschaften mit der Krone vereinigte. Auch unterhielt er, um seinen Vasallen desto mehr Ehrfurcht einzuflößen, ein stehendes Kriegsheer.

1228 Ludwig IX erwarb die Grafschaft Toulouse, und gab ein neues Gesetzbuch heraus, durch welches er die gerichtlichen Zweykämpfe verboth. Die Gerichtsverfassung bekam durch ihn eine ganz neue Einrichtung.

st. 1285 Philipp III (Kühne) ertheilte den ersten Adelsbrief in Frankreich.

Philipps III Sohn heyrathete die Erbin von Navarra und Champagne.

1297 Philipp IV (Schöne) war der erste, der neue Pairs machte. Diese waren der Herzog von Bretagne, und die Grafen von Anjou und
1291 von Artois. Zu seiner Zeit wurde die Gerichtsbarkeit des pariser Parlements über alle Kronländer, die Normandie ausgenommen, ausgedehnt. Zeit und Ort der Zusammenkünfte desselben wurden bestimmt. Die französischen Herren entsagten jetzt allmählig dem Münzrechte, das sie sonst ausgeübt hatten. Ihre Unterthanen wurden schon mit Steuern belegt. Die Städtedeputirten machten
1301 jetzt zum erstenmahle den dritten Stand des Reichs aus.

Philipp widersetzte sich der übertriebenen Macht des Pabstes mit Nachdruck. Er ließ den Pabst Bonifacius VIII absetzen.

Clemens V, dem er zur päbstlichen Krone ver-
1307 half, versetzte den päbstlichen Stuhl nach Avignon.

Philipp bewirkte auch die Aufhebung der Tem-
1312 pelherren. Die abscheulichen Verbrechen, deren

deren man dieselben beschuldigte, waren größtentheils übertrieben.

Philipp IV hatte seine drey Söhne zu Nachfolgern. Unter Ludwig X (Hüttin) machten die französischen Herren allerley Versuche, die königliche Macht wieder einzuschränken; allein Ludwig wußte sich zu helfen. st. 1314 st. 1316

Nach Ludwigs X Tode machte seine einzige Tochter auf die Krone Anspruch; die Reichsstände erkannten sie jedoch seinem Bruder, Philipp V, zu. Damahls wurden die Grafschaften Champagne und Brie mit der Krone vereinigt. st. 1322

Karl IV (Schöne) schloß den capetischen Mannsstamm. st. 1328

## D. Könige aus dem Hause Valois von 1328 - 1589 = 261 J.

### 1. Frankreich lebt im schweren Kampfe mit England.

Da Philipps IV Geschlecht mit seinen Söhnen ausgestorben war, so folgte sein Brudersſohn, Philipp, Graf von Valois. Aber die Schwester des letzten Königs, Karls IV, war an den König Eduard III von England vermählt. Dieser wollte seine Ansprüche auf Frankreich durchsetzen.

Philipps Niederlage bey Cressy. 1346

Merkwürdige Belagerung vor Calais.

Philipp VI vereinigte Dauphine', das ihm vom letzten Dauphin geschenkt wurde, mit den übrigen Kronländern. 1349

Johann der Gute war gegen die Engländer sehr unglücklich. Er gerieth in ihre Gefangenschaft, und bewies viele Rechtschaffenheit. st. 1364. 1356

Sein

1363 Sein Sohn, Philipp der Kühne, wurde der Stammvater der jüngern Herzoge von Burgund. (Vergl. S. 8.)

seit 1364 Karl V (Weise) nahm den Engländern ihre meisten in Frankreich gelegenen Länder weg. Er unterstützte Englands aufrührerische Unterthanen, und hatte an Bertrand du Guesclin einen vortrefflichen Feldherrn.
st. 1380

Karls VI Anlage zum Wahnsinn wurde durch Rachsucht und eine Maskerade so vergrößert, daß er gar nicht mehr regieren konnte. Darüber entstanden lebhafte Unruhen, weil sein Bruder und sein Vetter sich um die Regierung stritten.

Zwey Partheyen, die burgundische und die orleanische, wütheten auf das heftigste gegen einander.

Die Engländer bemächtigten sich während der
1415 Zeit der Normandie. Schlacht bey Azincourt.

Die Unruhen wurden noch dadurch vermehrt, daß zwey Dauphins nach einander starben.

Unter Karln VII erlag Frankreich beynahe unter Englands Macht.

Die burgundische Parthey hatte sich mit den Engländern vereinigt, und der König Hein-
1420 rich V von England wurde sogar zum Erben des Reichs erklärt. Er starb aber zum Glü-
1422 cke kurze Zeit vor Karln VI, und sein Sohn Heinrich VI war erst 9 Monathe alt. An seiner Stelle regierte in Frankreich der Herzog von Bedford.

Unter diesen Umständen sah es für Karln VII sehr traurig aus. Es blieb ihm weiter nichts als Orleans übrig, und auch dieses belagerte
1429 Bedford. Doch Johanne d'Arc (aus Dom-Remi in Champagne) entsetzte Orleans, und ließ Karl VII zu Rheims krönen. Dieses Mädchen, das die Franzosen für eine Heilige er-

erklärten, wurde von den Engländern als eine Hexe verbrennt. 1431

Karl VII söhnte sich hierauf mit dem Herzoge von Burgund durch einen für den letztern sehr vortheilhaften Vergleich aus. 1435

Karls Feldherren nahmen den Engländern alles, außer Calais, weg.

Karl schränkte die päbstliche Macht ein, und vergrößerte hingegen die seinige. Ordonnanz-Compagnien und Freyschützen. st. 1461

Auflagen ohne Bewilligung der Stände.

Parlament zu Toulouse.

2. Frankreich bestrebt sich, einen Theil Italiens zu erobern.

Der arglistige und despotisch gesinnte Ludwig XI strebte nach einer ganz uneingeschränkten Macht.

Seine Lehnsleute vereinigten sich wider ihn, aber er wußte ihren Bund listig zu trennen.

Karl der Kühne von Burgund arbeitete ihm lebhaft entgegen, und England drohete.

Ludwig schloß hierauf das erste Hülfsbündniß mit den Schweizern; auch schaffte er das fürchterliche Amt eines Connetable ab.

Ludwig vergrößerte das Reich sehr ansehnlich. Nach dem Tode Karls des Kühnen von Burgund bemächtigte er sich nicht nur des Herzogthums Bourgogne, sondern auch der Grafschaft Burgund, des größten Theils von Artois ꝛc. 1477

K. Maximilian kam jedoch seinem Sohne in Ansehung der Verbindung mit der Marie, der Erbin Karls, zuvor.

Durch List brachte Ludwig die Länder des Herzogs von Anjou, besonders die Provence, an sich. 1481

Uebrigens machte er sich durch nützliche Anstalten um Frankreich verdient. Sein Eifer für Gerechtigkeit und Polizey. st. 1483

Ursprung der Posten, 1464.

1490 Karl VIII verbindet Bretagne mit der Krone, indem die Tochter des letzten Herzogs zur Verbindung mit ihm gezwungen wird.

Hingegen muß er an Oestreich die Grafschaft Burgund, und an Spanien Roussillon abtreten. Er schickte dem K. Maximilian seine Tochter wieder nach Hause, und dieser fieng deswegen Krieg an.

Ferdinanden den Katholischen wollte er durch
st. 1498 Roussillon gewinnen.

Auch bemühete er sich vergeblich, das Königreich Neapel zu erobern; Mayland, der Pabst, der Kaiser, Spanien und Venedig verhindern ihn daran.

Ludewig XII sucht nicht nur Neapel, sondern auch Mayland zu erobern. Die Eroberung von Mayland kostete ihm gar keine Mühe, und Ludewig Moro starb im Gefängnisse.

Neapel hatte er zwar, in Verbindung mit Ferdinand dem Katholischen, auch schon erobert; allein der schlaue Ferdinand verdrängt ihn wieder.

1509 Das von ihm veranlaßte Bündniß zu Cambray hilft ihm nichts.

st. 1515 Ludwig beweist sich übrigens als einen guten Fürsten. Er verschont seiner Unterthanen mit Auflagen, und hält auf genaue Beobachtung der Gesetze.

Franz I setzt die italienischen Kriege fort. Er erobert Genua und Mayland, und errichtet mit Leo X wichtige Concordaten.

Karl V, sein fürchterlicher Gegner, jagt ihn aber aus Italien wieder heraus, und bela-
1524 gert Marseille.

Franz unternimmt die Belagerung von Pavia zur Unzeit, und geräth in Karls Gefangenschaft.

schaft. Er muß den Frieden zu Madrid ein- 1526
gehen, den er aber nicht erfüllt.

Er fährt demungeachtet noch immer fort, seine
ehrgeitzigen Absichten zu verfolgen. Neuer
Feldzug nach Italien. 1535

Verzicht auf Neapel und Mayland.

Franz besetzt, wegen seiner Mutter, Savoyen.

Karl nöthigt ihn abermals, Italien zu ver- 1536
lassen.

Franz verbindet sich sogar mit den Türken, mit 1544
Schweden, und Dänemark; Karl V läßt
ihn aber dennoch nichts in Italien erobern.

Franz besitzt übrigens rühmliche Eigenschaften
des Verstandes und Herzens. Gelehrsamkeit,
Munterkeit, Klugheit, Offenherzigkeit, Leut-
seligkeit, Tapferkeit, Wankelmüthigkeit des-
selben.

Er regiert lobenswürdig. Genaue Verwaltung
der Gerechtigkeit, Abschaffung der lateini-
schen Sprache in den Gerichten, ordentliche
Einrichtung des Finanzstaates. Franz befördert
die Aufnahme der Künste und Wissenschaf-
ten. Hohe Schule zu Paris, königliche Bi-
bliothek, Belohnung der Gelehrten und
Künstler.

Er verhindert aber auf der andern Seite die
Aufklärung, indem er die Reformirten ver-
folgt. st. 1547

3. Frankreich wird von zwey Partheyen zer-
rüttet.

Heinrich II vergrößert das Reich; doch kann er
seine Absicht nicht völlig durchsetzen. Er
nimmt den Engländern Boulogne, und dem
deutschen Reiche die Bißthümer Metz, Toul, 1552
und Verdün weg; sein Anschlag auf Nea-
pel mißlingt ihm aber.

Einfluß seiner Gemahlin, der Katharine von
Medici.

Unter ihm entstehen zwey mächtige Partheyen, die Frankreichs Ruhe auf lange Zeit stöhren. An der Spitze derselben standen die beyden Häuser: Guise und Bourbon.

st. 1560 Gelegenheit zum Ausbruche der Uneinigkeit gab Franz II Minderjährigkeit. (Heinrich II hatte seinen Tod bey einem unglücklichen Turnier gefunden.) 1559

Die beyden Partheyen suchen ihre ehrgeitzigen Absichten, unter dem Vorwande der Religion, zu verbergen. Das Haus Guise verfolgte das Haus Bourbon, weil es sich zu den Hugonotten hielt. Die Vornehmsten unter den letztern waren der König von Navarra, der Prinz von Conde und Caspar von Coligni. England und Deutschland unterstützten sie, und sie bekamen einige Sicherheits-Plätze. Die katholische Parthey aber ruhete nicht eher, als es bis zu den Religionskriegen kam. Nach drey Religionskriegen wurde endlich Friede gemacht. Es 1570 schien, als wenn eine Vermählung beyde Theile wieder aussöhnen würde.

Karl IX verheyrathete seine Schwester an den König von Navarra. Plötzlich brach aber 1572 die schreckliche pariser Bluthochzeit oder Bartholomäus-Nacht ein. Coligni's Tod. Nun Aug. folgte der 4te Religionskrieg. Ein großer Theil der vornehmsten katholischen Herren (Politiker) vereinigte sich mit den Hugonotten, und es war zwischen diesen und der königlichen Parthey ein neuer Krieg ausgebrochen, als Karl IX st. 1574.

Karls IX nächster Erbe war sein Bruder, Heinrich *III*, den die Polen zu ihrem König gewählt hatten. Heinrich verließ aber heimlich Polen, um den französischen Thron zu besteigen.

Die

Die Coalition (die Verbindung zwischen den Reformirten und den Politikern) wollte damahls nicht allein Religionsfreyheit erzwingen, sondern auch die monarchische Verfassung umstürzen. An ihrer Spitze standen der Herzog von Alençon, ein Bruder Heinrichs *III*, und der König von Navarra. Der Pfalzgraf Johann Casimir führte ihr ein ansehnliches Heer aus Deutschland zu.

Heinrich *III* schließt mit der Coalition einen Frieden, der sowohl den Politikern, als den Reformirten, große Vortheile gewährt. Die darüber erbitterte eifrig katholische Parthey errichtet eine heilige Ligue. Neue Kriege mit den Protestanten. 1576

Der Herzog von Alençon stirbt, und Heinrich von Navarra hat nun das nächste Recht zur Krone. Die Ligisten, die den Herzog von Guise gern auf den Thron setzen wollten, verglichen sich mit dem Könige, und ganz Frankreich sollte nun katholisch werden. Man führte jetzt wieder mit den Protestanten Krieg. 1584 1585

Indessen entwarf die guisische Parthey einen Plan, den Herzog von Guise auf den Thron zu bringen. Heinrich *III* muß aus Paris entfliehen. Er willigt anfangs in alles, was die ligistische Parthey ihm vorschreibt. Da ihm aber der Druck derselben endlich gar zu lästig wird, so läßt er den Herzog von Guise und dessen Bruder, den Cardinal, ermorden. Hierdurch verursacht er einen Generalaufstand. Der Herzog von Mayenne, ein Bruder der ermordeten Guisen, wird Chef der Ligue, und 40 Deputirte der Reichsstände übernehmen die Regierung. 1588

Heinrich *III* weiß sich jetzt nicht weiter zu retten, als sich mit der hugonottischen Parthey zu vereinigen. Der König von Navarra 1589

hilft ihm Paris belagern. Im Lager wird nun Heinrich *III* von dem Dominicaner Clement ermordet.

Die Religionskriege verschlimmern die Denkungsart und die Sitten der Franzosen, und dennoch giebt es unter ihnen Männer, welche die Wissenschaften glücklich bearbeiten. Ettienne. Castellio. Cujaz. Pithou. Brisson. Montagne. Ronsard.

## E. Könige aus dem Hause Bourbon, seit 1589, über 200 J.

### 1. Heinrich IV erwirbt sich um Frankreichs Wohlstand die größten Verdienste.

Heinrich von Navarra, aus dem Hause Bourbon, hatte nun das nächste Recht zur Krone. Die ligistische Parthey, die durchaus keinen Hugonotten zum König haben wollte, rief den alten Cardinal von Bourbon als König Karl X aus. Heinrich IV mußte sich endlich entschließen, die reformirte Religion abzuschwören.

Heinrich verschafft jedoch seinen vorigen Glaubensgenossen freye Religions-Uebung. Edict
1598 von Nantes.

Er macht sich um sein Reich auf alle Weise verdient. Seine Anordnungen in Ansehung des Kriegswesens. Güte gegen seine Unterthanen, Sparsamkeit und bessere Einrichtung der Finanzen. Beförderung der Manufacturen von Seiden-Waaren, Spitzen, Tüchern, Leinewand, Spiegeln u. s. w. Gerechtigkeitsliebe. Sülly, Heinrichs IV vortrefflicher Staatsminister.

1610 Und dennoch wird dieser so lobenswürdige König, aus Religionsschwärmerey, ermordet. Mörder: Franz Ravaillac von Angouleme.

Hein-

Heinrichs *IV* Character: große Tugenden und — Fehler. Merkwürdige politische Entwürfe.

2. Unter Ludewig XIII wird der französische Staat von Günstlingen, und besonders von Richelieu, regiert.

Letzter Reichstag, und Süllys Entfernung. De Luines, des Königs Günstling. Eleonore Galigai und ihr Mann Concini (Marschall von Ancre) führten eigentlich die Regierung. 1614

Richelieu wird erster Minister. Luines, der dieß durch eine Revolution bewirkt, erhebt sich zum Connetable. 1617

Richelieu verfolgt die Reformirten mit äußerster Strenge. Merkwürdige Eroberung von Rochelle. 1629

Er vergrößert die Macht seines Königs, und schwächt das Haus Oestreich.

Richelieu schloß mit dem Herzog Bernhard von Weimar einen Subsidientractat, und nahm, als Bernhard gestorben war, seine Eroberungen in Besitz. Er gieng hierauf auch mit Schweden ein Bündniß ein. 1635

Richelieu behauptet sich, der Verschwörungen des Herzogs von Orleans und des Cinqmars ungeachtet, bis an seinen Tod. 1642

Er befördert die Wissenschaften durch die Stiftung der Academie françoise, 1635.

3. Ludwig XIV setzt durch seinen Ehrgeitz und seine Eroberungssucht ganz Europa in Bewegung.

Ludwig hat an Mazarini einen Minister, der sein Land und Ansehen eifrig zu vergrößern sucht. Er versichert demselben durch den westphälischen Frieden Metz, Toul, Verdun, Elsaß, Sundgau u. s. f. 1648

1659 Der pyrenäische Friede fügt Roussillon, fast ganz Artois, und einen Theil von den Niederlanden hinzu.

Unruhen, welche die Schleuderer (la Fronde) erregen, nöthigen den Mazarini sich einigemahl zu entfernen.

1661 Mazarini's Tod und Schilderung.

Johann Baptista Colbert giebt der französischen Handlung und Emsigkeit einen ganz neuen
1664 Schwung. Ost- und westindische Handlungsgesellschaft.

Mahler- und Bildhauerakademie.

Akademien der Inschriften, der Musik.

Ludewig XIV fällt aus Eroberungssucht alle seine Nachbarn an.

Er machte, nach dem Tode seines Schwiegervaters, des Königs Philipps *IV* von Spanien, auf die spanischen Niederlan-
1667 de Ansprüche. Auch hatte er bereits einen großen Theil derselben erobert, als ihn die
1668 Trippelallianz zum aachner Frieden zwang. Er behält Charleroy, Ath, Douay, Tournay, Oudenarde, Lille, Courtrai und andre niederländische Oerter.

Hierauf beschloß er, sich an den Holländern zu rächen. Er verband sich deswegen mit England, Schweden, Cöln und Münster. Obgleich Spanien, das deutsche Reich und Friedrich Wilhelm von Brandenburg den Holländern beystanden, so bekam er doch im
1679 nimmwegischen Frieden noch mehr niederländische Oerter, als er vorher gehabt hatte.

Das deutsche Reich trat damahls, für Philippsburg, Freyburg an Frankreich ab. Dieses maßte sich seitdem auch über die Reichsstädte und andre Reichsländer in Elsaß die Landeshoheit an.

Ludwig XIV, der sich mit diesen Erwerbungen
1681 noch nicht begnügte, rückte nun mit seinen

Reu-

Reunionen hervor, und nöthigte das deutsche 1684
Reich, den 20jährigen Stillstand einzugehen.

Des Stillstandes ungeachtet aber, verfuhr Ludwig gegen das deutsche Reich noch immer eigenmächtig und ungerecht. Wegen der orleanischen Ansprüche auf die Verlassenschaft der simmerischen Kurfürsten von der Pfalz, ließ er das schöne Land auf die schrecklichste 1689
Art verwüsten.

Mit England fieng er, des abgesetzten Königs Jacobs *II* wegen, Krieg an. Spanien und Savoyen schlugen sich nun auch zu seinen Feinden. Zu Wien wurde von denselben ein großes Bündniß geschlossen, und Ludwig führte nun 9 Jahre hindurch nicht nur mit den 3 letzt erwähnten Mächten, sondern auch mit dem deutschen Reiche und mit Holland, Krieg. Der Herzog von Luxemburg siegte (1690) bey Fleurus, (1692) bey Steenkerken und (1693) bey Neerwinden. Durch den ryswicker Frieden wußte Ludwig seine 1697
Feindeschlau zu trennen.

Ludwig beschäftigte sich damahls schon mit dem Gedanken, seine Ansprüche auf die spanische Monarchie geltend zu machen. Er brachte
es auch so weit, daß Karl *II* seinen zweyten 1700
Enkel, den Herzog Philipp von Anjou, zu seinem Erben ernennte. Seine überaus ansehnliche Kriegsmacht und seine vortrefflichen
Feldherren Tallard, Villars u. a. m. sicher- 1713
ten auch, des lebhaften Widerstandes der Alliirten ungeachtet, Philippen den spanischen Thron.

4. Eben derselbe gründet, seiner vielen guten Anstalten ungeachtet, den großen Verfall der französischen Monarchie.

Aus Ehrgeitz machte Ludwig viele gute Anordnungen in seinem Reiche.

Er giebt besonders dem Kriegsstaat eine neue furchtbare Verfassung. Große Feldherren: Prinz von Conde', Turenne u. a. m. Louvois Kriegsminister. Marschall von Vauban, einer der vornehmsten Lehrer der Belagerungs- und Befestigungskunst. Uniformen. Grenadiere. Bajonnett. Flotte. Häfen zu Brest und Toulon. Bombardier-Galliotten. 2 bis 300,000 Soldaten.

Er befördert den Handel in andere Welttheile. Handel nach der Levante und nach Norden, ingleichen nach Ost- und Westindien, und zwar nach Pondichery, Canada und Martinique u. s. f. Manufacturen.

Er verbessert die Gerichtsverfassung. Neues Gesetzbuch. Verbot der Zweykämpfe. Ende der Hexen-Processe.

Er bringt Künste und Wissenschaften in große Aufnahme, belohnt und ermuntert Gelehrte, stiftet Akademien u. s. f.

Unter den Gelehrten seines Zeitalters zeichneten sich aus: Bayle, du Fresne, Mabillon, Mezerai, Daniel, Bossuet, Tournefort, die Dacier, Fontenelle, Corneille, Racine, Moliere, la Fontaine, Boileau. Große Künstler waren: Poissin, le Brun, Mansard, Girardon u. a. m. Erste gel. Zeitung.

Die Franzosen bilden sich während seiner Regierung, zur feinsten, artigsten und witzigsten Nation in Europa. Gesellschaftlicher Umgang, Komplimente, Moden, welche die Hugonotten in Deutschland verbreiten.

Ludwig XIV nöthigte aber auch eine große Menge seiner fleißigsten Unterthanen, aus dem Lande zu wandern. Der Wiederruf des
1685 Edicts von Nantes, und die gewaltsamen Dra-

Dragonerbekehrungen hatten die Folge, daß über 700000 Menschen fortzogen.

Ludwig XIV hinterließ auch, seiner Eroberungen ungeachtet, 2600 Millionen Livres Schulden. st. 1715.

5. **Unter Ludwigs XV Regierung steigt Frankreichs Verfall immer höher.**

Ludewigs XV Vormund, der Herzog Philipp von Orleans, suchte die Schulden des Staates durch ungerechte Mittel zu tilgen. Justitz-Kammer, Actienhandel, Generalbank. Erfinder derselben, Johann Law. 1720

Als Ludewig XV selbst zur Regierung kam, arbeitete man noch immer daran, die Macht des Hauses Oestreich zu schwächen. Daher der Krieg, den Schwiegervater Stanislaus zum polnischen Throne zu verhelfen. 1723 1733

Krieg nach dem Tode Kaiser Karls *VI*. Moritz, Graf von Sachsen. 1740

Ludwig geräth über die Gränzen in Amerika mit England in einen Krieg, in welchem er vieles einbüßt. Verlust eines großen Theils von Nordamerika durch den Frieden zu Fontainebleau. 1755 1762

Zu gleicher Zeit verbindet er sich mit Oestreich wider Preussen, und erndet wenig Ehre und Vortheil ein. Die Ursachen des schlechten Ausganges dieses Kriegs lagen hauptsächlich in der damahligen Damenregierung.

Auf des Herzogs von Choiseul Veranstaltung, errichtete Frankreich mit den übrigen bourbonischen Häusern ein wichtiges Familien-Bündniß. 1762

Der französische Hof bekämpfte die Widersetzlichkeit seiner Parlamente. Unter diesen that sich besonders das zu Rennes hervor, und es wurde darüber aufgehoben. 1771

Ein

Ein Handelsvorfall bewirkt Jesuiten-Verfolgung, 1762; und endlich gänzliche Aufhebung, 1774.

Der schwachen Regierung ungeachtet vergrößert Ludwig *XV* dennoch sein Land durch
1766 Lothringen und Corsika. Jenes fällt ihm nach dem Tode seines Schwiegervaters, des polnischen Königs Stanislaus Leszinsky, zu;
1769 und dieses kauft er von Genua.

Ludwig *XV* that im Grunde aber nichts selbst, indem er sich zu sehr von Günstlingen und Maitressen beherrschen ließ. st. 1774.

6. Ludewig XVI bestrebt sich, vielleicht mehr als irgend ein König von Frankreich, ein guter Regent zu seyn.

Befreyung des Getreide-Handels, Wiederher-
1774 stellung der Parlamente.

Maurepas — St. Germain — Necker, von Genf, General-Controleur der Finanzen, 1776 — 1781.

Ludwig verhilft den nordamerikanischen Staaten durch Geld und Mannschaft zu ihrer Unabhängigkeit.

1782 Durch den pariser Frieden erhielt Frankreich eine uneingeschränktere Fischerey bey Terreneuve und im Meerbusen des Lorenzflusses, ingleichen Tabago; in Afrika wurde ihm Goree, und in Ostindien auch ein ansehnlicher Bezirk zu Theil.

Bey dem zwischen Joseph *II* und Holland, we-
1785 gen der Scheldefreyheit entstandenen Streite, behauptete Frankreich, von dem klugen Vergennes geleitet, das Ansehn seiner Krone.
1786 Doch hätte es den Handelstractat mit England nicht schließen sollen.

seit 1783 Unter dem Finanzminister Calonne war die Verwirrung der französischen Finanzen auf das

das höchste gestiegen. Der erste Minister Montmorin wußte ihr nicht mehr abzuhelfen. 1787
Die Versammlung der Notablen sollte Auskunftsmittel angeben. Man brachte neue Steuern in Vorschlag; das Parlament zu Paris erklärte jedoch, daß blos die Reichsstände neue Abgaben bewilligen könnten.

Calonne hatte indessen das Reich verlassen müssen, und der Herr von Brienne war Principalminister geworden. Dieser wollte die Parlamente ganz zernichten, und dagegen die cour plenière einführen. Die Verwirrung in den Finanzen stieg jedoch so hoch (5220 Mill. Livres Schulden, 270 Mill. Livres Interessen), daß alle Provinzen, alle Stände und Classen von Menschen die Zusammenberufung der Stände forderten.

7. Unter der Regierung des gutmüthigen Ludwigs XVI ereignet sich die große Revolution in der französischen Staatsverfassung, deren Ausgange ganz Europa mit Sehnsucht entgegen sieht.

Brienne geht ab, und Necker wird nicht nur 1788
Director der Finanzen, sondern auch wirkliches Mitglied des Staatsraths. Das Ansehn der Parlamente wird völlig wiederhergestellt. Die Notablen versammeln sich zum zweytenmahl, um über die Form des reichsständischen Convents sich zu berathschlagen.

Dieser wurde im May des folgenden Jahrs 1789
eröffnet. Er bestand aus 1204 Mitgliedern. Viele von denselben hatten den Auftrag, zu einer Regierungsveränderung mitzuwirken. Der deswegen besorgte Adel rieth dem König, Truppen herbeyrücken zu lassen.

Necker bekam plötzlich seinen Abschied. Jetzt am
erfolgte zu Paris ein allgemeiner Aufstand. 11. Jul.
Man

am 14. Man bemächtigte sich der Bastille. Das Beyspiel der Hauptstadt wirkte schnell auf alle übrigen großen Städte des Reichs.

Der Nationalconvent schritt hierauf zur völligen Aenderung der Regierungsverfassung.

Aug. Völliger Umsturz des Lehnssystems. Der Nation wird die höchste und gesetzgebende Gewalt zugesprochen. — Ohne Einwilligung der N. V. sollen weder Auflagen noch Anleihen gemacht werden können. — Die Güther der Geistlichen werden für Nationalgüther erklärt. — Die Nichtkatholischen haben mit den Katholischen völlig einerley Rechte.

5-6. Oct. Während der Zeit wird die königliche Familie durch die schrecklichsten Auftritte gezwungen, sich von Versailles nach Paris zu begeben.

1790 Die N. V. setzt ihre Umänderung der Staatsverfassung immer weiter fort. Leistung des allgemeinen Bürgereides. — Die N. V. spricht sich das Recht über Krieg und Frieden zu. — Aufhebung des erblichen Adels. — Das Reich wird in 83 Departemente eingetheilt.

1791 Jun. Der König macht einen unglücklichen Versuch, zu entfliehen. Ende des constituirenden Nationalconvents. Des Königs feyerliche Annahme der Constitution.

Sept. Indessen wandern seine Brüder und viele andre französische Herren größtentheils nach Deutschland, wo sie Aufnahme und Unterstützung finden.

1792 April. Die jacobinischen Minister des Königs erklären, der Emigrirten wegen, dem König von Ungern und Böhmen den Krieg. Dieser läßt, in Verbindung mit dem Könige von Preussen, eine ansehnliche Macht nach Frankreich rücken. Jetzt werden die Thuillerien, der

10. Aug. Wohnsitz des Königs, erstürmt; der König, der seine Zuflucht im N. C. sucht, wird abgesetzt,

gesetzt, und nebst seiner Familie in den Tempel gebracht. Man bildet eine neue National-Convention, und hebt die neue Constitution völlig auf. Mehrere Tausende werden in den Gefängnissen ermordet. Sept.

Die Preussen, die indessen in Champagne bis Clermont vorgerückt sind, müssen sich aus Frankreich ganz wieder zurückziehen. Montesquiou erobert Savoyen, Custines besetzt Maynz und Frankfurth, und Dumouriez Nov. bringt, nach dem Sieg bey Jemappe, die sämmtlichen östreichischen Niederlande in französische Gewalt.

Die Nationalconvention, die gleich bey ihrer Eröffnung die Abschaffung der Königswürde in Frankreich erklärt, verurtheilt den König Ludwig *XVI* zum Tode, und läßt, zum Erstaunen des ganzen Europa, das höchst un- 1793 gerechte Urtheil vollziehen. 21. Jan.

Die gegen Frankreich vereinigten Mächte, der Kaiser, der König von Preussen, das deutsche Reich, England, Holland, Spanien und Sardinien, stellen indessen auf 550000 Mann ins Feld. Der Prinz von Koburg treibt in Zeit von vier Wochen die Franzo- März. sen wieder aus den Niederlanden heraus, und erobert Condé, Valenciennes und Quesnoy. Der König von Preussen nimmt den Franzosen Maynz wieder ab, und nöthigt Jun. sie überhaupt zum Rückzuge aus den deutschen Rheingegenden.

In Frankreich selbst entstehen verschiedene mit der jacobinischen Regierung mißvergnügte Partheyen. In Lyon, Marseille und Toulon thut sich eine republicanisch-antianarchistische Parthey hervor. Marseille kömmt zwar wieder in die Gewalt der Jacobiner; Toulon ergiebt sich aber an die Engländer. Doch auch Lyon wird von den Patrioten wie-

wieder erobert und hart bestraft. Dagegen breiten sich die Royalisten in der Vendee immer weiter aus.

# IV. Großbritannien.

## A. Unter Sachsen und Dänen von 449 - 1066, etwas über 600 J.

1. Die Britten rufen die Sachsen zu Hülfe.

426 Die Römer verließen England, das sie nicht mehr schützen konnten. Die Britten konnten sich hierauf der Scoten und Picten, ingleichen der deutschen Seeräuber, nicht erwehren.

Vortiger half ihnen wenig. Er rieth ihnen, die Sachsen, die ihnen seit 250 durch ihre Seeräubereyen bekannt waren, herbeyzurufen.

Diese landeten, unter Anführung des Hengist
449 und Horsa, 1500 M. stark.

2. Die Sachsen unterwerfen sich fast ganz Britannien, und errichten sieben Königreiche.

Sie verstärken sich durch mehrere tausend Sachsen, Angeln und Juten.

Britten fliehen nach Wales, Cornwallis; nach Armorika (Bretagne).

Königreiche; ein jutisches: Kent; 3 sächsische: Sussex, Westsex, Essex; 3 anglische: Northum-

Humber-Land, Ost-Angeln, und Mittel-Angeln (Mercia) von 457-582.

Verbindung unter denselben.

3. Sie nehmen die christliche Religion und mehrere Cultur an. 600

Ethelbert, König von Kent, heyrathet die fränkische Bertha. — Missionarien Gregorius des Großen.

Bißthümer und Klöster (Canterbury. York).

Angelsächsische Mönche bekehren die Deutschen. Winfried. Beda. Alcuin.

Einführung des Peterspfennigs.

Die Königreiche bekamen zuletzt einen einzigen Herrn. Dieß war der sächsische König Egbert. So entstand das Königreich England. 828

Die Nachfolger desselben haben aber bald mit den Dänen zu kämpfen. Schon 787 setzten sie sich in Northumber-Land fest, und 866 erzwangen sie das Danegeld.

Während der Zeit macht sich Alfred der Große um sein Volk verdient. Er widersteht den Dänen glücklich. Seine Anstalten zur Vertheidigung seines Vaterlandes. Er gründet die Seemacht desselben, bildet seine politische Verfassung, stiftet die Schule zu Oxford; ist selbst Gelehrter und Schriftsteller, st. 900.

4. Die Engländer werden von den Dänen unterjocht.

Ethelred ließ alle in England wohnende Dänen ermorden. Hierauf nahm ihm der dänische König Suen sein ganzes Reich. 1012

Edmund Ironside mußte es mit Knud dem Großen theilen, und zuletzt wurde er vergiftet. 1016

Knud hätte Engländer und Dänen fast vereinigt.

5. England kömmt wieder unter die Herrschaft seiner sächsischen Königs-Familie.

1036 Nach Knuds Tode hört die dänische Regierung wieder auf. Eduard *III* (Bekenner) wird aus der Normandie herbeygerufen. Dieser übergeht seinen Neffen, Edgar Atheling, und setzt Wilhelm III von der Normandie (den Enkel seiner Mutter Bruder) zum Erben ein.

1066

Die Engländer haben während dieses Zeitraums schon viele Freyheiten. Mächtige Herzoge und Grafen. Reichsversammlungen. Witenagemot. Damahlige Lebensstrafen; weises Handelsgesetz; Uebermacht der Mönche. Ausrottung der Wölfe.

## B. Unter normännischen Königen, 1066 - 1154, fast 90 J.

1. Wilhelm der Eroberer bemächtiget sich des englischen Thrones.

Graf Harald von Westsex kömmt ihm zwar zuvor; aber Wilhelm überwindet ihn bey Hastings. Wilhelmen unterstützen der Pabst, und andere.

Er regiert sehr streng und willkührlich.

Einführung des Lehnrechts. Ueber 60200 große Lehne; 11400 von denselben behielt Wilhelm als Cammergüter. Forstgesetze.

Empörungen seiner Unterthanen — und seines Sohnes Robert.

Doch macht sich Wilhelm um die Bildung der Engländer außerordentlich verdient. Aufklärung die er unter den Engländern verbreitet. Lanfrank; Anselm. Unterdrückung der englischen Sprache.

Wilhelm, groß in Tugenden und Fehlern, st. 1087.

2. Un-

2. Unter Wilhelms Söhnen erlangen die Engländer ihre vorige Freyheit wieder.

Robert, der älteste, besaß die Normandie. Die jüngern Brüder, Wilhelm II und Heinrich I, regierten nach einander in England.

Letzterer hob das Lehnrecht wieder auf, und ertheilt den Engländern den ersten Freyheitsbrief (Charta libertatum). 1100

Robert wollte ihn verdrängen; Heinrich bekam ihn aber gefangen, und die Normandie wurnun wieder mit England vereinigt. 1105

3. Die Häuser Plantagenet und Blois streiten sich um die Herrschaft über dieselben.

Heinrichs I Tochter Mathilde vermählte sich zum zweytenmahl mit Gottfried Plantagenet, Grafen von Anjou, der einen ansehnlichen Theil von Frankreich besaß; diese ernennte Heinrich zur Thronerbin. 1135

Stephan von Blois (Wilhelms I Enkel) machte ihr denselben streitig, und behauptet ihn endlich; doch mit der Bedingung, daß ihm ihr Sohn Heinrich II folgen soll.

## C. Unter Königen aus dem plantagenetischen Hause, 1154 - 1485, ohngefähr 330 J.

1. Das Gebieth der Könige von England wird nicht nur durch Irland, sondern auch durch französische Länder, vergrößert.

Heinrich II heyrathet die Erbin von Guyenne und Poitou. Auch erobert er Irland (Geschichte dieser Insel; Bevölkerung aus Schottland; Sprache; irländische Missionarien; politischer Zustand; kleine Fürstenthümer und Herrschaften.

Mit dem Pabste und der Geistlichkeit wurde er in mancherley verdrüßliche Händel verwickelt. Vorzüglich mit Thomas Becket (dem Erzbischofe von Kanterbury), mit seiner Gemahlin, seinen Söhnen und dem Pabste. Die Streitigkeiten mit der Geistlichkeit rührten daher, daß diese nicht von dem König abhängig seyn wollte. An den Kriegen mit den Söhnen war die Unbestimmtheit des Erbfolgerechtes Ursache. Heinrich II gab übrigens der Gerichtsverfassung seines Reichs eine sehr gute Einrichtung. st. 1189.

2. Richard I (Löwenherz) beweiset auf einem Kreutzzuge große Tapferkeit; aber eben derselbe macht ihn und sein Land unglücklich.

Er gerieth mit K. Philipp August von Frankreich, den er begleitete, in Streit.

1192 Auf dem Rückwege nimmt ihn Herzog Leopold von Oestreich in Verhaft, und liefert ihn Kaiser Heinrich VI aus. Seine Befreyung kostet seinen Unterthanen eine ungeheure

st. 1199 Summe.

3. Unter Johann (ohne Land) ist England in Gefahr, eine französische Provinz, oder ein päbstliches Lehn zu werden.

Johann verdrängt seinen Neffen Artur.

1204 König Philipp August nimmt ihm deßwegen seine französischen Länder.

Der Pabst belegt ihn, einer Erzbischofswahl wegen, mit dem Banne, und Johann erkennt England für ein zinsbares Reich des römischen Stuhles.

4. Die vornehmsten Engländer retten und befestigen aber die Freyheit ihres Vaterlandes.

1215 Sie nöthigen den König Johann, die große Freyheits-Urkunde (magna Charta) zu unter-

terzeichnen. Er will sie nicht erfüllen; sie wählen hierauf den französischen Prinzen Ludewig zu ihrem Könige. Johann stirbt auf der Flucht. 1216

5. Die Könige von England verlieren ihre in Frankreich gelegenen Besitzungen.

Ludewig muß Heinrich III (Johanns Sohne) die Krone abtreten.

Heinrich III muß dagegen den Ansprüchen auf die Länder in Frankreich entsagen.

Er regiert 56 J., läßt sich aber von Günstlingen beherrschen, nimmt viele Franzosen in Dienst, und hält zuviel auf den kostbaren päbstlichen Schutz. 1259

6. Die Engländer vertheidigen und befestigen ihre Freyheit.

Die Unzufriedenheit über Heinrichs Regierung bewegt sie, die Waffen zu ergreifen. Unter der Anführung des Grafen von Leicester, Heinrichs Schwager, bekommen sie den König, nebst seinem Bruder und seinem Sohne gefangen. Der Sohn entwischt jedoch, und versetzt den Vater wieder in Freyheit. st. 1272.

Während der Zeit entsteht das Unterhaus im Parlament. Leicester berief zuerst Städtedeputirte ins Parlament. 1265

Unter Eduards I Regierung wird Wales mit England vereinigt. Es hatte eigene Fürsten, die Wilhelm II und Heinrich II vergebens zu unterjochen suchten. Der letzte Fürst kam in einem Treffen gegen Eduard I um. 1284

Englands Freyheit wird unter Eduard I noch stärker befestiget.

Seit 1297 darf der König, ohne Einwilligung des Unterhauses, keine Auflagen ausschreiben.

Eduard I (st. 1307) demüthigt die Geistlichen, und verfolgt die Juden unmenschlich.

Eduard II bemüht sich vergebens, die Freyheit der Engländer zu unterdrücken. Hierzu verleiteten ihn seine Günstlinge, besonders die Spencer. Die Folge war bürgerlicher Krieg (selbst seine Gemahlin Isabelle zog wider ihn
1327 zu Felde) und unglückliches Ende.

7. Die Könige von England bemühen sich aus allen Kräften, ihre Ansprüche auf Frankreich durchzusetzen.

Eduards III Mutter Isabelle war die Schwester Karls des Schönen.

Die Engländer, die sein Sohn, der schwarze
1356 Prinz, anführte, dringen tief in Frankreich ein. (Oben S. 48.)

Endlich bleibt zuletzt weiter nichts als Titel und Wappen.

Dagegen verbindet Eduard III die Insel Man mit der Krone; auch befestigt er die Lehnshoheit über Schottland. Dieses hatten seit Heinrich II verschiedene Könige versucht.

Robert Bruce machte Schottland unter Eduard
1347 II wieder unabhängig. Eduards III Gemahlin, Philippe, nahm den König David Bruce gefangen.

Eduard III macht sich aber auch in andern Dingen um sein Land verdient. Er vergrößert das Ansehen des Parlaments, und besonders des Unterhauses. Gesetze zur Befestigung der Freyheit. Ende des Tributs an den Pabst.

Beförderung der Wollen-Manufacturen und des Handels.

Aufnahme der englischen Sprache.

Orden vom blauen Hosenbande.

Unter Eduards III Regierung machte Johann Wikliff die Engländer auf manche Mißbräu-

che des päbstlichen Glaubenssystems aufmerksam. Eduard st. 1377.

Richard II spielt Eduards II Rolle, und eben so unglücklich. Günstlinge verführten ihn. Er wurde gefangen genommen, abgesetzt und ermordet. 1399

Heinrich IV hatte mit Empörungen und Verrätherey zu kämpfen. Sein eigener Sohn verursachte ihm Verdruß. st. 1413.

Heinrich V macht Frankreich beynahe zur Provinz von England. Er benutzte die Verwirrung unter Karl VI. Man sprach ihm die Thronfolge zu; aber er starb zu frühzeitig. 1421 (S. 48.)

Unter Heinrich VI gehen nicht nur die reitzenden Hoffnungen, sondern auch fast alle französische Besitzungen, wieder verlohren.

Ursachen: Heinrichs Minderjährigkeit, und schlechte Eigenschaften, Unruhen und Partheyen in England, das Mädchen von Orleans. — Die Engländer behielten weiter nichts von Frankreich, als Calais und einige Inseln an der normandischen Küste.

8. England wird hierauf 30 J. lang durch bürgerliche Kriege zerrüttet.

Heinrich VI stammte von dem dritten Sohne Eduards III ab.

Ihm wollte die Nachkommenschaft des vierten Sohnes desselben den Thron streitig machen.

So entstand der Krieg zwischen den beyden Häusern Lancaster und York, oder zwischen der rothen und weißen Rose. 1453

Während desselben wurden 12 Haupttreffen geliefert, 60 Personen des königlichen Hauses, über die Hälfte der englischen Edelleute, und auf 100,000 andre Engländer umgebracht.

Zuletzt siegt Heinrich von Richemond, aus dem Hause Lancaster-Tudor. 1484

Für die englischen Bauern hatte dieser Krieg die wohlthätige Folge, daß sie sich der Leibeigenschaft immer mehr entzogen.

## D. Unter Königen aus dem Hause Tudor 1485-1603 = 118 J.

### 1. England erholt sich wieder von seiner Zerrüttung.

Heinrich VII endigt die bisherigen Unruhen.

Seine Vermählung vereinigt die rothe und die weiße Rose.

Dem ungeachtet veranlaßt ihm die yorkische Parthey noch allerley Händel.

Heinrich VII befördert das Ansehen und den Wohlstand seines Reiches. Frankreich muß
1492 ihn für einen rechtmäßigen König von England erkennen, und aufs neue einen jährlichen Tribut versprechen.

Er befördert die Schiffarth und den Handel. (Seb. Cabot entdeckt Amerika.)

Dem Adel schadete er dadurch, daß er die Unveräußerlichkeit der Güther aufhob. st. 1509.

### 2. Der wollüstige Heinrich VIII befreyt England von der geistlichen Oberherrschaft des Pabstes.

Beym Anfange der Reformation schrieb er wider Luthern, und der Pabst nennte ihn dafür einen Beschützer des Glaubens. Als aber der Pabst zulange zögerte, ihn von seiner Gemahlin, einer spanischen Prinzessin, zu schei-
1531 den, scheidet er sich selbst. Sein vornehmster Rathgeber wird jetzt Thomas Cranmer. Der unwillige Pabst reizt ihn hierauf, dem päbstlichen Stuhle nach und nach seine Einkünfte und Rechte zu entziehen.

Hein-

Heinrichs VIII geistliche Oberherrschaft aber fällt den Engländern noch weit mehr zur Last. Heinrich hebt über 1000 Stifter und Klöster auf, und führt mit großer Grausamkeit neue Glaubensartikel ein. Bey dieser Gelegenheit leidet auch Thomas Morus einen unschuldigen Tod. 1541

Heinrich beweist sich überhaupt sehr wollüstig und grausam. Er hatte nach einander 6 Gemahlinnen. Von diesen verstieß er zwey, und zwey ließ er hinrichten.

Mit Frankreich führte er zweymahl Krieg. Auch nahm er den Titel eines Königs von Irland an. st. 1547.

3. Die Reformation verursacht in England große Unruhen.

Unter Eduard VI, Heinrichs VIII Sohn von Johanne Seymour, wird die Reformation durch das ganze Reich verbreitet. Eduard Seymour, des Königs Oheim, regiert als Protector.

Der Versuch, Schottland durch eine Vermählung mit England zu vereinigen, mißlingt.

Die schottische Königin Marie sollte Eduarden heyrathen; aber der Dauphin Franz kam ihm zuvor, und es entstand darüber Krieg. 1547

Es entstehen neue Partheyen, die sich um die Regierung streiten. Dem Protector widerstrebten mehrere Großen; sogar sein eigener Bruder Thomas. Endlich stürzt ihn der Herzog von Northumber-Land.

Dieser vermählt seinen Sohn Gilford Dudley mit der Johanne Gray (einer Enkelin der Schwester Heinrichs VIII), und bewegt Eduarden, sie, statt seiner katholischen Schwester Marie, zur Thronerbin zu erklären. 1553

Johanne Gray war jedoch nur 9 Tage Königin. Marie besteigt den Thron, und Jo-

hanne, die vortreffliche und liebenswürdige Eigenschaften besaß, stirbt eines edeln Todes. Eben dieses Schicksal hatten ihr Vater, ihr Gemahl und andere Herren.

1554 Marie bedient sich der grausamsten Mittel, die katholische Religion wieder einzuführen. Hierzu räth ihr am meisten der Großkanzler, Stephan Gardiner. Der päbstliche Legat, Reginald Pole, stellt die Herrschaft des Pabstes wieder her. Es werden auf 300 Protestanten hingerichtet. Unter diesen befindet sich Cranmer. Viele Engländer flüchten.

England verliert auch das wenige, was es noch in Frankreich besaß. Hieran war K. Philipp II von Spanien, der Gemahl der Maria, Schuld. Maria st. 1558.

4. Unter der Regierung der Elisabeth ersteigt England eine hohe Stufe des Wohlstandes und Ansehns.

Elisabeth war die Tochter der Anne Boleyn, der zweyten Gemahlin Heinrichs VIII. Marie that ihr große Drangsalen an. Ihre leutselige Aufführung machte sie aber bey jedermann beliebt; daher wurde sie auch sogleich als Königin erkannt.

Sie befördert die Reformation mit vieler Weisheit und Sanftmuth. Das Parlament ertheilte ihr die höchste Gewalt in Kirchen-Sachen, und sie hob alle Bedrückungen der Religion auf. Ihr vornehmster Rathgeber war Matheus Parker. Ihre Gelindigkeit veranlaßte die bischöfliche Kirche, mit welcher die Puritaner (in der Folge Presbyterianer) Streit anfiengen.

Gegen die schottländische Königin Marie verfuhr Elisabeth aber nicht mit so vieler Sanftmuth. Marie war eine Enkelin der älteren Schwester Heinrichs VIII.. Sie machte auf Eng-

England und Irland Ansprüche. Elisabeth unterstützte die Reformirten in Schottland; 1568 Marie wurde abgesetzt und flüchtete nach England.

Ihre geheimen Veranstaltungen bewogen die Elisabeth, sie in Verwahrung zu bringen, 1571 und häufige Verschwörungen brachten sie zu dem Entschlusse, sie enthaupten zu lassen. 1587

Elisabeth nahm sich der vereinigten Niederländer eifrigst an, und reitzt dadurch Spanien aufs äußerste zum Zorne. Marie hatte Philippen II ihr Recht auf England übertragen; auch reitzte ihn der Pabst gegen die Elisabeth zum Kriege. Philipp rüstete die unüberwindliche Flotte aus; aber die Standhaftigkeit der Elisabeth, die großen Seehelden der Engländer, und ein Sturm vernichteten sie. 1588 Elisabeth setzte den Krieg gegen Spanien beständig fort. Der Admiral Howard und der Graf von Essex erobern Cadiz. Dagegen brachte es Spanien dahin, daß die Katholicken in Irland einen allgemeinen Aufruhr erregten. Der Graf von Essex konnte sie mit seiner ansehnlichen Kriegsmacht nicht zur Ruhe bringen. Darüber verlohr er seine meisten Aemter, und endlich sein Leben. 1601

Elisabeth regierte mit ausgezeichneter Weisheit.

Sie hatte vortreffliche Minister: Cecil, Walsingham, Nicolaus und Franz Bacon.

Auch regierte sie, wegen der Liebe ihres Volkes, fast uneingeschränkt.

Unter ihr bekömmt die Schiffarth der Engländer einen ganz neuen Schwung. Franz Drake umsegelt die Welt, von 1577 - 1589. Die Engländer lassen sich in Virginien, und 1583 Newfoundland nieder. (Walter Raleigh.)

Johann Davis entdeckt die von ihm benennte Meerenge.

Die

Die Engländer bauen nun selbst Schiffe, und ihre Flotte fängt an furchtbar zu werden.

Manufacturen und Handlung kommen empor. Niederländische und französische Flüchtlinge befördern ihre Aufnahme. Elisabeth verbietet den Handel der hansischen Kaufleute. Die Engländer handeln nun über Rußland nach Persien; nach der Türkey; nach Ostindien. Thomas Grashams Verdienste um den Handel.

Das Beyspiel der Elisabeth ermunterte die Engländer, sich den Wissenschaften mit größerm Eifer zu widmen. Sie verstand die alten Sprachen, und war Schriftstellerin. Hohe
1591 Schule zu Dublin. Sprache, Beredtsamkeit und Dichtkunst werden jetzt glücklicher bearbeitet. Edmund Spencer (1598) Wilhelm Shakespeare (1617) Wilhelm Camden. Franz Baco.

Elisabeth gehört überhaupt unter die größten Fürstinnen.

Doch hatte sie auch hervorstechende Fehler, als Verstellungskunst, Kargheit, Herrschsucht u. s. f. Sie schlug alle Heyrathsanträge aus.

## E. Unter Königen aus dem Hause Stuart, 1603-1714 = 111 J.

1603 1. England und Schottland werden unter einem Könige vereinigt.

Jacob I, der Sohn der unglücklichen Marie.

Beyde Reiche werden zusammen Großbritannien genennt; jedes behält aber seine eigene Verfassung.

2. Despotismus und Religionsbedrückungen erregen heftige Unruhen.

Die

Die Jesuiten und andre Katholicken stifteten die Pulver-Verschwörung an. Der König, seine Prinzen, das Parlament sollten in die Luft gesprengt werden, um die Tochter des Königs auf den Thron zu setzen. Einer von den Mitgliedern der Verschwörung warnte seinen Freund; dadurch wurde sie entdeckt. Jacob bewies zu viele Mäßigung. 1605

Er machte sich durch seine nachlässige und willkührliche Regierung verhaßt. Er spielte zu sehr den Gelehrten, und überließ sich verschiedenen Günstlingen. Sein Sohn Karl sollte eine katholische, und zwar erst eine spanische, hernach eine französische Prinzessin, heyrathen. Während der Zeit versäumte er 1620 es, die Protestanten in Deutschland, und besonders seinen Schwiegersohn, den pfälzischen Friedrich V, zu unterstützen. Er veruneinigte sich auch mit den Schottländern, die er zur Annahme der bischöflichen Kirche zwingen wollte.

Indessen blühten durch seine Vorsorge Manufacturen, Schiffarth und Handlung. Die Engländer lernten Schiffe bauen und Kanonen gießen. Die Wollen-Webereyen und der Seidenbau kamen immer mehr in Aufnahme. Die Engländer befestigten ihre Niederlassungen in Nord-Amerika. Hudson entdeckt die Bay seines Nahmens. 1625

Karl I äußert frühzeitig ein Bestreben, nach einer uneingeschränkten Herrschaft. Der Herzog von Buckingham blieb sein erster Staatsminister. Karl hob zwey Parlamente auf, die den Herzog zur Rechenschaft ziehen wollten. Endlich wurde Buckingham ermordet. 1628 Karl folgte hierauf dem Rathe des Grafen von Strafford und des Erzbischofs Laud. Er ließ sich mit Spanien und Frankreich in nach-

thei-

theilige Kriege ein, schrieb eigenmächtig neue Auflagen aus u. s. f.

Hauptsächlich aber machte Karls Vorliebe für die Katholicken ihn bey seinen Unterthanen verhaßt. Er vermählte sich mit der französischen Prinzessin; er half die Protestanten in Frankreich unterdrücken, oder leistete ihnen sehr wenig Beystand; er wollte in Schottland neue Kirchengebräuche einführen. Hierüber empörten sich die Schottländer, und er mußte
1640 sich endlich zu einem Waffen-Stillstande bequemen.

Während der Zeit stritt er sich beständig mit dem Parlamente, und hob es wieder zweymahl nach einander auf. Im fünften behaupteten die Presbyterianer die Oberhand, und nöthigten ihn, in allerley Verordnungen gegen die Episkopalen zu willigen. Strafford wird hingerichtet. Dessen Verdienste um Irland.

1641 Die Protestanten werden in Irland ermordet. (Ungefähr ein Sechstel der Einwohner dieser Insel.) Nur Dublin blieb den Engländern.

Endlich brach der Haß der Engländer in einen offenbaren Krieg gegen Karln aus. Man schrieb ihm die Ermordung der irländischen Protestanten zu. Das Parlament machte sei-
1642 ne Beschwerden öffentlich bekannt, und versah sich mit einer Garde. Karl trat ihm verschiedene Rechte ab; aber das Parlament beruhigte sich dabey so wenig, daß es vielmehr das Volk gegen ihn zum Kriege reitzte.

Karl hatte nur ein kleines Heer; meistentheils Katholicken. Mit seinen Feinden vereinigten sich die Schotten. Sein Heer wird ge-
1644 schlagen und er muß nach Frankreich flüchten.

Oliver Cromwell stiftet die Parthey der Independenten, die sich, durch Hülfe des Heeres, über die andern emporschwingt.

Karl

Karl vereinigt sich mit den irländischen Katholicken; ein unglückliches Treffen bewegt ihn, sich bey einem schottischen Heere in Schutz zu begeben. Dieses verkauft ihn an das englische Parlament. Hierauf bemächtiget sich Cromwell desselben, schlägt diejenigen, die ihm zu Hülfe eilen, und verhindert das Parlament, sich mit ihm in Unterhandlungen einzulassen. 1646 1648

Cromwell nöthigte das Parlament, über den König Recht zu sprechen. Dieses verordnete ein Blutgerichte, vor welchem Karl viermahl erscheinen mußte. Er beruft sich jedesmahl auf seine Würde, und man verurtheilt ihn zum Tode.

Karl wird wirklich hingerichtet. 1649

3. England stellt nun einige Zeit hindurch eine Republik vor.

Cromwell beherrschte den englischen Staat, indem er sich einen Beschützer seiner Freyheit nennt. Das Parlament glaubte zwar zu regieren; aber eigentlich herrschte Cromwell. Dieser jagte Karln II (den ältsten Sohn Karls I) aus Irland und Schottland, und nöthigte ihn, nach Frankreich zu flüchten. 1651

Cromwell veränderte auch das Parlament nach seinem Gefallen, und wurde zum Protector aller drey Nationen erwählt.

Er vergrößerte das Ansehen und den Wohlstand Englands. Er stellte Ruhe, Ordnung und Gerechtigkeit wieder her, führte mit den vereinigten Niederlanden einen ziemlich glücklichen Krieg, vereinigte sich mit Frankreich wider Spanien, nahm den letztern Jamaika weg, und erwarb den Engländern Dünkirchen. 1658

Demungeachtet hatte Cromwell das Schicksal aller Tyrannen. Die Engländer stifteten mehrere Verschwörungen wider ihn an.

Dieß

Dieß machte ihn zuletzt äußerst ängstlich und argwöhnisch.

Cromwell war tapfer, ein Religionsschwärmer, ein Heuchler, der Menschenkenntniß, Standhaftigkeit und List in hohem Grade besaß. st. 1658.

4. England bekömmt seine vorige Verfassung wieder.

Richard Cromwell konnte sich nur kurze Zeit behaupten. Er mißfiel dem Heere; dieses rief
1659 das alte Parlament wieder zusammen, und nöthigte ihn abzudanken. Auch errichtete es eine Sicherheitscommission.

Monk, der Statthalter von Schottland, rückte nach London, und versetzte die Presbyterianer wieder ins Parlament. Diese bildeten ein neues Parlament, und riefen Karln II aus Holland herbey.

Karl hatte bis dahin mit harten Schicksalen zu kämpfen. Nur die Liebe seines Volkes verschaffte ihm wieder den Thron, und machte ihm sehr wenige Bedingungen. Doch wurde damahls ein bestimmtes Einkommen des Königs (Civil-Liste) festgesetzt.

5. Die Engländer bringen während dieser Unruhen ihre Handlung und ihre Cultur zu einem hohen Grade der Vollkommenheit.

Die Engländer breiteten sich immer weiter in Nordamerika aus. Puritaner und Freyheits-Eiferer wanderten haufenweise dahin. Hauptstadt Boston. Vereinigung der vier Kolo-
1630 nien unter dem Nahmen Neu-England. Neue Kolonie Maryland.

Schiffarth und Handel der Engländer wuchsen
1655 außerordentlich. Eroberung von Jamaika. Anbau der Inseln Barbados, St. Christoph und anderer mehr. Wichtige Schiffarths-Acte,

Acte, zum Besten der englischen Schiffarth. Vermehrung der Kriegsschiffe. Blake, ein großer Seeheld.

Die Engländer bearbeiten die Künste und Wissenschaften mit größerm Eifer. Ursprung der Gesellschaft der Wissenschaften. Wilhelm 1645
Harvey, ein großer Naturforscher. Johann Selden. Jacob Usher. Johann Milton. Cowley. Waller.

Karl I zog große Mahler ins Land, legte Sammlungen an, beförderte die Baukunst. (St. Pauls-Kirche). Seine Feinde zerstörten alles wieder.

6. Das stuartische Haus bringt sich durch Despotismus und Religionsbedrückungen um den englischen Thron.

Karl II zeigt sich zu sehr als einen Gönner der Katholicken. Die bischöfliche Kirche wird in England und Schottland wieder eingeführt. Karl vermählt sich mit einer portugiesischen Prinzessin. Sein Bruder, der Herzog von York, bekennt sich öffentlich zur katholischen Religion.

(Eine Feuersbrunst verzehrt den größten Theil 1666
von London.)

Karl beweist in seiner Regierung überhaupt wenig Klugheit, und desto größere Neigung, uneingeschränkt zu regieren. Er verkauft Dünkirchen an Frankreich. 1667

Er bekriegte nebst dem Bischof von Münster die vereinigten Niederlande. Der holländische Admiral Ruyter verbrennte die Kriegsschiffe in der Themse. Durch die Trippel-Allianz verband sich Karl mit den vereinigten Nie- 1672
derlanden. Bald griff er sie aber, in Verbindung mit Frankreich, von neuem an, und hatte wenig Ehre davon.

Alles dieses verwickelte Karln in beständige Streitigkeiten mit dem Parlamente. Dieses führte einen neuen Religionseid für die Beamten ein. Auch bestrebte sich dasselbe, den Herzog von York von der Thronfolge auszuschließen. Karl hob verschiedene Parlamente auf, und herrschte seit 1681 ohne Parlament. Wahr-
1685 scheinlich starb er an Gift.

Sein Hang zur Ueppigkeit und Wollust unterdrückte alle Thätigkeit, Ehrliebe und Klugheit.

Unter seiner Regierung entstehen die Whigs und Torys; die Hof- und Landparthey. Letztere vertheidigte die alte Constitution; jene wollte aber der königlichen Gewalt den möglichst größten Umfang geben.

Die Engländer breiteten unter Karln II ihren Handel und ihre Besitzungen in Nordamerika immer weiter aus. Karl unterstützte und beförderte die Schiffarth. Die Engländer bekamen jezt Manufakturen von Eisen, Kupfer, Seide, Hüten, Glas; auch lernten sie die Kunst zu färben.

In Amerika bildeten sich die Colonien: Carolina (Charlestown) Neu-York (ehedem Neu-Amsterdam) Neu-Yersey und Pensilvanien, das dem Wilhelm Penn, dem es Karl
1681 II schenkte, so viel zu verdanken hat. (Philadelphia).

Die Wissenschaften wurden mit glücklichem Fort-
1663 gange bearbeitet. Karl II erklärte die Gesellschaft der Wissenschaften für eine königliche. Philosophen: Robert Bayle, Thomas Sydenham. Kanzelredner: Tillotson. Schöne Geister: Shaftesbury, Buttler, Dryden. Wren, ein großer Baumeister.

Jacob II will die Freyheit und das Gewissen der Engländer unterdrücken. Die Episkopalen

len und das schottische Heer verhelfen ihm zum Thron. Sein natürlicher Bruder, Jacob von Montmouth, der in Schottland einen Aufruhr erregt, wird zulezt hingerichtet. 1685
Jacob bestrebt sich eifrigst, die katholische Religion einzuführen, und sich eine willkührliche Gewalt anzumaßen.

Dieses Joch fiel den Engländern zulezt unerträglich. Anfangs trösteten sie sich mit dem Gedanken, daß seine beyden Töchter erster Ehe, die an protestantische Fürsten vermählt waren, sie davon befreyen würden; aber ein Sohn, den Jacobs zweyte Gemahlin, eine Prinzessin von Modena, zur Welt brachte, benahm ihnen diese angenehme Hofnung.

## 7. Die Engländer geben ihrer Regierungsverfassung die gegenwärtige Gestalt.

Sie rufen den Prinzen von Oranien, Wilhelm III, den Gemahl der Marie, der ältesten Tochter des Königes, um Beystand an, 1688
und tragen ihm die Regierung auf. Ihm eilen, als er mit einer holländischen Flotte landet, die Vornehmen zu; selbst Jacobs zweyte Tochter Anne. Jacob flüchtet aus Angst nach Frankreich. Irland will sich Wilhelmen nicht unterwerfen. Eine Nationalconvention spricht Wilhelmen den Thron zu. Seit der Zeit hängen Gesetze und Auflagen vom Parlamente ab. Der König darf, den Gesetzen gemäß, Krieg führen, Bündnisse und Frieden schließen u. s. f.

Die Engländer führen zugleich die Religions-Duldung ein; durch die Toleranzacte von 1689. Der König muß ein Protestant seyn.

In diesen Veranstaltungen, ihre Wohlfarth zu befestigen, wurden sie von Wilhelm III lebhaft unterstüzt. Er besaß große Kriegserfah-

rungen und Staatsklugheit, aber auch Ehrgeitz und Ruhmbegierde.

Wilhelm hatte auch sowohl mit einheimischen, als auswärtigen Feinden, zu kämpfen. Jacob hatte noch überall, und besonders in Irland, viele Anhänger. Ludwig XIV unterstützte ihn nachdrücklich, und es kostete Wilhelmen viele Mühe, ihn aus Irland zu entfernen. Mehrere tausend Irländer folgten
1691 dem Jacob nach Frankreich.

1697 Im Frieden zu Ryßwick erkannte zwar Frankreich Wilhelmen als König von Großbritan-
1701 nien; aber nach dem Tode Jacobs II erklärte es doch seinen Sohn dafür. Wilhelm schloß daher mit Oestreich und den vereinigten Niederlanden ein Bündniß wider Frank-
1702 reich; aber er starb bald darauf.

## 8. Ihre Besitzungen, ihr Handel und ihre Seemacht werden beträchtlich vermehrt.

Anne, Jacobs II jüngere Tochter, nimmt an dem spanischen Erbfolgekriege den lebhaftesten Antheil. Sie unterstützt ihre Bundesgenossen durch große Geldsummen, Hülfstruppen, besondere Heere, und zahlreiche Flotten. Höchst wichtige Dienste leistet der Herzog von Marlborough, der das englische Kriegswesen sehr verbessert. Dafür regiert aber auch seine Gemahlin Sara einige Zeit hindurch — 1711.

Durch den utrechtischen Frieden bekamen die
1713 Engländer von Spanien Gibraltar und Minorka. Frankreich überließ ihnen Neuschottland, St. Christoph, Terreneuve, die Hudsonsbay. Der Hafen von Dünkirchen sollte unbrauchbar gemacht werden. Anne hätte vielleicht noch mehr bekommen können; aber sie verließ ihre Bundesgenossen. Hieran waren die Torys Schuld. Ihre neuen Mi-

nister wollten auch dem Prätendenten zur Thronfolge verhelfen. Sie starb 1714.

England und Schottland werden indessen vereinigt. Man hatte es seit hundert Jahren mehrmahls versucht; erst jetzt gelang es. Bedingungen dieser Verbindung. 1707

Während der Zeit erweitert sich der Handel der Engländer noch mehr, und ihre Seemacht nähert sich ihrer überwiegenden Größe. Die englische Seemacht vernichtete die französische größtentheils. Die neuen Eroberungen sicherten und erweiterten ihren Handel. Bank zu London seit 1694. Beförderung der Ausfuhre des Getreides. Verboth der französischen Waaren, und Verbesserung der englischen Manufakturen durch französische Flüchtlinge.

Die Engländer erreichen nunmehr in allen Arten der Wissenschaften eine hohe Stufe. Newton. Locke. Burnet. Addisson.

## F. Könige aus dem hannöverischen Hause, seit 1714.

### 1. Das Kurhaus Braunschweig-Lüneburg besteigt den großbritannischen Thron.

Elisabeth, Jacobs *I* Tochter, die an den Kurfürsten Friedrich V von der Pfalz vermählt wurde, war Georgs *I* Großmutter. Die Successionsacte von 1701 versichert seiner Mutter und ihren protestantischen Leibeserben die Thronfolge.

Georg *I* behauptete sich glücklich. Jacobs Anhänger erregten einigemahl vergebliche Unruhen. Dem Ritter St. George mißglückte seine Unternehmung gleichfalls.

Georg *I* vergrößerte das Ansehn Englands außerordentlich. Sein Antheil an den wichtigsten Angelegenheiten von Europa, z. B. an dem Barrieretractat, an der wiener Allianz u. s. f. Er starb 1727.

## 2. Großbritannien wirft sich zum furchtbaren Nebenbuhler von Frankreich auf.

Georg *II* steht dem Hause Oestreich mit vielem Eifer bey. Er vertheidigt die pragmatische
1743 Sanction. Er zieht selbst zu Felde (Schlacht bey Oettingen). England ist besonders zur See sehr glücklich; indessen hat es gar keinen Vortheil davon.

Frankreich rächt sich an Georg *II* durch die lebhafte Unterstützung des Prätendenten. Der junge Prätendent Karl Eduard dringt, durch
1745 Frankreichs Hülfe, aus Schottland in England ein. Die treuen Engländer schlagen ihn wieder zurück, und Eduard rettet sich mit
1746 der größten Mühe.

1755 England geräth, wegen der Gränzen in Amerika, mit Frankreich in einen Krieg, der ihm vielen Vortheil und große Ehre bringt. Der Streit entstand wegen der Gränzen von Neuschottland und des Ohioflusses. Georg *II* verbindet sich mit Preussen. (Sein Tod 1760.) Ihm folgt sein Enkel Georg *III*, der den angefangenen Krieg eifrig fortsetzt. Die Engländer sind den Franzosen zur See so außerordentlich überlegen, daß sie fast ihre ganze Seemacht vernichten, und ihnen in Asien, Afrika und Amerika sehr viel wegnehmen.

England steht auch den Portugiesen nachdrücklich bey.

1762 Der pariser Friede verschafft ihm von Frankreich: Neuschottland, Kanada, Cap-Breton, Grenada,

nada, St. Vincent u. s. w. — in Afrika: Senegal; von Spanien: Florida.

3. Großbritannien muß es geschehen lassen, daß seine amerikanischen Colonien sich seiner Herrschaft entziehen.

Seine durch den letzten Krieg so ansehnlich vermehrten Besitzungen in Amerika, hatten sich indessen einer blühenden Verfassung genähert. Zu den bisherigen Colonien kam unter Georg *II* Carolina (Savannah). 1732 Die neuen Länder wurden in die 4 Gouvernemente: Kanada, Ost- und Westflorida, und Grenada eingetheilt. Die Manufacturen und der Handel der Colonien sind eingeschränkt.

Diese Colonien fangen an, sich zu fühlen, und nach der Unabhängigkeit zu streben. Sie hatten im letztern Kriege ein eigenes Heer gestellt. Sie verlangten mehr Freyheit im Handel, und Antheil am Parlamente. Streit 1765 wegen des Stempelpapieres. Eine Auflage 1773 auf den Thee reizt die Colonien zu Gewaltthätigkeiten. Das Parlament läßt durch den 1774 General Gage den Hafen von Boston sperren.

Dreyzehn Colonien vereinigen sich, um ihre Unabhängigkeit zu erringen. Nur Kanada und Neuschottland bleiben den Engländern treu. Die Vereinigten errichten zu Philadelphia einen Generalcongreß, und ernennen den Virginier Washington zu ihrem Feldherrn. Sie schließen hierauf den General 1775 Gage in Boston ein; Howe, des Gage Nachfolger, muß Boston verlassen, und sich nach 1776 Neuschottland zurückziehen.

England sucht vermittelst einer größern Macht seine Herrschaft über die Colonien zu erhalten. Es schickt 13000 Hessen und andre Deutsche, nebst einer großen Flotte, dahin.

Der Angriff auf Südcarolina mißlingt ihnen; doch setzen sie sich in und um Neuyork fest.
1776 Die Amerikaner erkennen sich für unabhängig. Burgoyne geräth nebst seinem Heere
1777 bey Saratoga in ihre Gefangenschaft. Howe erobert Philadelphia, und übergiebt das Commando an den General Clinton.

Die Amerikaner werden von Frankreich unterstützt. Erst heimlich, und seit 1778 öffentlich. Die Franzosen erobern in Amerika Dominique, St. Vincent, Grenada, und Tabago; auch setzen sie sich in Rhode-Island fest. In Afrika nehmen sie den Engländern Senegal weg. Dagegen verlieren sie in Amerika St. Lucie, in Afrika Goree, in Ostindien Pondichery, und alle ihre übrigen Besitzungen.

Großbritannien wird während der Zeit auch mit Spanien und den vereinigten Niederlanden in Krieg verwickelt. Spanien vertreibt die
1781 Engländer aus Florida, und belagert Gibraltar. Den vereinigten Niederlanden kündigt England Krieg an, weil es seine Feinde unterstützt. Rodney erobert St. Eustach. Spanier und Franzosen besetzen Minorka.

Die gefährliche Lage Englands wird durch innerliche Unruhen verschlimmert. John Wilkes, 1764. 1768. Bemühungen der Opposition. Laute Unzufriedenheit der Irländer. Erstaunliche Vermehrung der Schulden.

England sieht sich daher genöthigt, die Unabhängigkeit der 13 vereinigten Staaten anzuerkennen. Es muß den Amerikanern auch einen Theil von Kanada, den Franzosen Tabago, Goree und einen ansehnlichen Landstrich in Ostindien, den Spaniern Florida und Minorka, überlassen.

4. Da-

4. Dagegen breiten sich die Engländer in Ostindien immer weiter aus.

Clive unterwarf der ostindischen Compagnie das große und schöne Land Bengalen. Durch die Händel mit den Franzosen, mit den Holländern, mit dem Hyder Ally und dem Tippo Saib wurden die ostindischen Besitzungen der Engländer immer noch vergrößert. Dennoch verarmte die ostindische Compagnie, so daß sie, anstatt 400000 Pf. jährlich zu entrichten, 1400000 Pf. als Vorschuß sich ausbitten mußte. 1763

Vortheilhafter Handelstractat mit Frankreich. 1786

Neue Verbindung mit den vereinigten Niederlanden. 1787

Streitigkeiten mit Spanien wegen des Nootkasundes. 1790

Die französische Revolution zeigte auch auf die Gesinnungen des englischen Publicums seinen Einfluß. Man wußte jedoch den Folgen desselben mit Klugheit vorzubeugen. Da nun der Nationalconvent England den Krieg ankündigte, so nahm es nicht nur zur See, sondern auch zu Lande, an den Unternehmungen der gegen Frankreich vereinigten Mächte Antheil. Der Herzog von York commandirt ein Heer von Engländern, Hannoveranern und Hessen. Auch hat sich Toulon an den Admiral Hood ergeben. 1792 1793 Aug.

Während dieser Zeit bringen es die Engländer in der Erdkunde, Sternkunde und Schiffarth zu einem hohen Grade der Vollkommenheit.

Anson und Cook umseegeln die Welt. Harisson erfindet die Meereslänge, Hales den Ventilator, Franklin die Gewitterableiter.

Auch zeichnen sich die Engländer in allen Künsten und Wissenschaften rühmlichst aus.

Eifriges Studium der Classiker. Hume. Swift. Pope. Young. Gay. Thomson. Richardson. Fielding Hogarth.

# V. Spanien.

## A. Unter den Westgothen, ungefähr 300 Jahr.

seit 409 1. Die römische Herrschaft in Spanien wird von verschiedenen deutschen Völkern erschüttert.

Alanen in Portugal und um Carthagena; Vandalen in Andalusien; Sueven in Portugal, Gallizien und Altcastilien. Römer noch in Catalonien und Neucarthagena.

2. Unter diesen behaupten zuerst die Sueven die Oberhand.

Die Vandalen und der Ueberrest der Alanen,
428 der dem Schwerdte der Westgothen entgangen war, wanderten nach Afrika.

Die Westgothen standen zwar den Römern bey; die Sueven breiteten sich aber demungeachtet in dem größten Theile von Spanien aus.

3. Die Sueven werden endlich von den Westgothen unterjocht.

Diese dienten zwar den Römern anfangs als Hülfsvolk; schon frühzeitig vertrieben sie aber
419 die Alanen aus Portugal, und bemächtigten sich

sich unter Wallia eines Theiles von Catalonien und Navarra. Ihre Hauptstadt war Toulouse. Unter Eurich (einem großen König und Gesetzgeber) entrissen sie den Römern 467
fast alles. Endlich unterdrückten sie auch die schwachen Könige der Sueven. 585

Ihre Könige räumen den Geistlichen zu viele Gewalt ein. Unter Reccared I bekennten 586
sich die Westgothen, die vorher Arianer waren, zur katholischen Kirche. Damahls nöthigte man auch die zahlreichen Juden, Christen zu werden. Man brauchte seit der Zeit die Geistlichen zu Staatsgeschäften, und sie benutzten diese Gelegenheit vortreflich.

Provincialen und Westgothen vereinigen sich nun zu einer Nation. Ursprung der spanischen Sprache.

## B. Unter den Arabern, und bis zur Vereinigung der ganzen Monarchie, von 711-1492 = 781 J.

### a. Unter den Arabern ungefähr 540 J.

#### 1. Spanien wird von den Arabern unterjocht.

Die Westgothen geriethen schon in Afrika mit den Arabern in Händel. Auch hatten die Araber bereits verschiedene Versuche gemacht, an den spanischen Küsten zu landen. Verrätheregen, die in der königlichen Familie der Westgothen sich ereigneten, bahnten den Arabern den Weg nach Spanien. Witizas Söhne und Verwandte riefen sie gegen den Roderich zu Hülfe. Sie landeten bey dem je- 711
tzigen Gibraltar. Eine entscheidende Schlacht endigte die gothische Herrschaft.

#### 2. Das arabische Reich in Spanien zerfällt in mehrere Staaten.

Die

Die Araber eroberten auch das gothische Gal-
732 lien; Karl Martel nahm es ihnen aber wieder ab.

Die Statthalter zu Cordua, Saragossa, Toledo, Valenzia, Sevilla stiften besondere Reiche, 756-1027.

seit 1087 Die meisten unter denselben werden in der Folge von den Moraviden verschlungen, die das maroccanische Reich gegründet hatten, und diese verdrängen wieder die Almohaden.

Hieraus bildeten sich in der Folge mehrere Freystaaten.

3. Diese geben den Nachkommen der unterdrückten Gothen Gelegenheit, sich immer weiter auszubreiten.

Die Araber verlohren Cordua, Merida, Valenza, Jaen, Sevilla u. s. w.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts blieb den Arabern nur noch Granada, das aber gleichfalls die castilianische Hoheit anerkennen mußte.

4. Uebrigens befindet sich Spanien unter den Arabern in einem blühenden Zustande.

Gelinde Herrschaft der Araber. Ihre Kenntnisse in allerley Wissenschaften, besonders in der Mathematik, Philosophie und Medicin. Von den Arabern erhielten die übrigen Europäer neue Zahlzeichen, Kenntniß des Schießpulvers, des Compasses u. s. w. Ihr Fleiß im Land- und Bergbau, und in Manufacturen.

**b. Castilien bis zur Vereinigung, ungefähr 500 J.**

1. Den Grund zu demselben legen diejenigen Gothen, die in die Gebirge flüchteten.

Sie folgten dem Pelayo, einem Enkel des westgothischen Königs Chindaswinths, in die Gebirge

birge von Gallizien und Asturien. Allmählig nahmen sie den Arabern immer mehr Länder weg. So bildeten sich nach und nach die Königreiche Leon und Castilien. Die Hauptstadt des erstern war anfangs Oviedo, und letzteres gehörte ehedem als eine Grafschaft zu demselben. Unter den castilianischen Königen dieser Zeit zeichnete sich Alfons der Große aus. im 10ten Jh.

2. Mehrere kleine Staaten werden in Einem vereinigt.

Hauptsächlich geschah dieses unter Ferdinand I, dem Sohn eines Königs von Navarra. Durch seine Verbindung vereinigte er Leon mit Castilien. Ueberdieß eroberte er ein Stück von Portugal (das sich aber 1109 wieder trennte) und fast ganz Estremadura. Toledo und Sevilla müssen ihm Tribut entrichten. Don Roderigo oder Cid, der große Feldherr desselben. 1035

3. Am meisten erweitern ihn seine Könige durch Länder, die sie den Arabern entreissen. im 13ten Jh.

Alfons VI nahm ihnen Neucastilien weg; Ferdinand III (Heilige) eroberte Cordua, Sevilla und Cadiz; auch zwang er Murcia und Granada zur Unterwerfung. Eben dieser König führte die Untheilbarkeit und das Erstgeburthsrecht ein.

Alfons X (römischer König) beförderte das Studium der Landesgeschichte und Landessprache.

Entdeckung der kanarischen Inseln. um 1344

4. Castilien macht daher einen ansehnlichen und ziemlich cultivirten Staat aus.

Es begriff außer Leon: Asturien, Gallizien, Estremadura, Andalusien, Murcia, Biscaya, und die kanarischen Inseln.

Die

Die Geistlichkeit, der hohe Adel, die Ritterorden, und die Städte machten die Reichsstände aus.

Religion; meistens Aberglaube. Gothische Kirchenordnung.

Wissenschaften. Schule zu Salamanca. Romanzen.

5. Es wird mit Aragonien vereinigt.

Heinrich *IV* wurde von den Ständen, die unter der vorigen Regierung schon zu mächtig geworden waren, abgesetzt. Ihm folgte sei-
1474 ne Schwester Isabelle, die den Kronprinzen von Aragonien heyrathete.

c. Aragonien bis zur Vereinigung, ungefähr 500 J.

1. Es erwächst allmählig aus verschiedenen Landschaften.

Zu demselben gehörte die Grafschaft Barcelona, oder das Fürstenthum Catalonien, ein Theil der spanischen Mark, die Karl der Große den Arabern wegnahm. Die Herren desselben breiteten sich immer weiter aus. Einer von
im ihnen wurde durch Vermählung König von
12ten Jh. Aragonien.

2. Es vergrößert sich, eben so wie Castilien, durch Länder, die seine Könige den Arabern wegnehmen.

Unter denselben that sich Alfons (der Schlachtengewinner) hervor. Er und sein Bruder eroberten die arabischen Staaten Huesca und Saragossa, und folglich ganz Aragonien — 1118.

Alfons II erbte Roussillon und Montpellier.

Jacob I (Eroberer) fügte Murcia, Majorca, Minorca, Yviça und Valenzia hinzu. — 1238.

Ma-

Majorca war von 1276 - 1344 ein eigenes Königreich.

3. Seine Königsfamilie breitet ihre Herrschaft auch in Italien aus.

Ein Prinz aus derselben wird König von Sicilien. Peter *III* war mit der sicilischen Prinzessin Constantia vermählt. Er überließ Sicilien seinem jüngern Sohne, Jacob dem Gerechten. 1287

Der Mannsstamm der alten Könige erlosch 1410. Im folgenden Jahre wählten die Stände Ferdinand I (Gerechten), der von einer Prinzessin ihres Königshauses abstammte. 1411

Alfons V erbte Neapel, überließ es aber seinem natürlichen Sohne Ferdinand.

Johann II, der Gemahl einer Königin von Navarra, besaß Aragonien, Valenzia, Catalonien, die balearischen Inseln, Sardinien und Sicilien. 1460

Ferdinand II vermählte sich mit der castilianischen Prinzessin Isabelle. 1469

## C. Spanien seit der Vereinigung der Monarchie, über 300 J.

### a. Unter Königen aus östreichischem Geschlechte, etwas über 200 J.

1. Ferdinand und Isabelle bilden eine ansehnliche Monarchie.

Einziehung der veräußerten Krongüter. Einführung einer strengern Justizverwaltung.

Ferdinand vereinigt das Großmeisterthum aller 3 Ritterorden.

Jetzt wird nun auch das Königreich Granada erobert. Vater und Sohn stritten sich um das Reich. Als jener starb, wollte der Oheim 1492

dem

dem Neffen den Thron entreissen, aber dieser bath Ferdinanden und Isabellen um Beystand, und diese überwältigten erst den Oheim,
1501 und dann den Neffen. Die Mauren, denen man in Castilien das Christenthum aufdringen will, wandern größtentheils aus dem Lande.

Zu eben der Zeit wurden auch die Juden vertrieben. Das Land soll hierdurch auf 800000 Menschen verlohren haben.

1480 Einführung des Inquisitions-Gerichts.

2. Columbus verschafft der spanischen Monarchie, durch die Entdeckung von Amerika, eine neue Quelle großer Reichthümer.

Christoph Colon, ein Genueser, bath verschiedene Mächte vergebens um Unterstützung in
1492 seinem Vorhaben; Ferdinand und Isabelle verwilligten ihm endlich 3 kleine Schiffe. Hierauf schiffte er viermahl nach Amerika,
1497 und betrat zum drittenmahl das feste Land. Demungeachtet wurde er in Fesseln nach Spanien zurückgebracht, und Amerigo Vespucci entriß ihm die Ehre, dem neuen Welttheile den Nahmen zu geben.

3. Der Umfang und das Ansehn der spanischen Monarchie werden unter Ferdinand dem Katholischen sehr erweitert.

1504 Ferdinand der Katholische brachte ganz Neapel in seine Gewalt. Er hatte dieses seinem großen Feldherrn von Cordova zu danken, gegen den er vielen Undank bewies. König Ludwig XII von Frankreich wurde allmählig von ihm verdrängt.

Ferdinand suchte auch seinem Schwiegersohne Philipp Castilien zu entziehen. Isabelle hinterließ (1504) eine Tochter Johanne, die mit Philipp von Oestreich, dem Sohne Maximilians

lians und der burgundischen Marie, vermählt war. Dieser sollte Castilien bekommen; aber Ferdinand versuchte allerley, um es zu behalten. Es mißglückte ihm jedoch, und Philipp nahm Besitz. 1506

Philipp I starb jedoch sehr bald. Johanne war wahnsinnig, und Karl erst 6 Jahr alt. Da brachte es der große Minister Ximenez (der um Spanien unsterbliche Verdienste hat) dahin, daß Ferdinand zum Regenten gewählt wurde. 1506

Ferdinand macht sich den afrikanischen Seestaaten furchtbar. Sie hatten zeither die spanischen Küsten beunruhigt; auch hatte der Pabst Afrika dem König von Spanien geschenkt. Ximenez gab die Kosten dazu her, und schiffte selbst nach Afrika.

Man eroberte Oran, Tripoli, Masalquivir, Bougie u. s. w. — Algier und Tunis mußten Tribut versprechen. 1509

Auch verband Ferdinand den größten Theil von Navarra mit der spanischen Monarchie. Er entriß denselben dem Johann von Albret, dem Gemahle der Katharine, der Erbin von Navarra. 1512

Ueberhaupt erhob Ferdinand die spanische Monarchie zu einer der größten in Europa.

Er verband Staatsklugheit und Thätigkeit mit Treulosigkeit, Verstellung, Mißtrauen, st. 1516.

4. Karl I bringt die spanische Monarchie auf die höchste Stufe des Ansehns und der Macht.

Karl I, der Sohn Philipps I und der Johanne, dankte den großen Ximenez ab. Er mußte sich als Kaiser entfernen. Auch ver- 1517

traute er viele Staatsämter Niederländern an. Hierüber waren die Castilianer und Aragonier äußerst mißvergnügt, und griffen zu
1520 den Waffen. (Ihr Anführer war Johann von Padilla.) Aber der Adel und der Cardinal Adrian schlugen sie. Viele Städte verlohren ihre Vorrechte.

Karl verschaffte den Spaniern Gelegenheit, die erste Kriegsnation in Europa zu werden. Fünf Kriege mit Franz I, den sie bey Pavia
1525 gefangen bekamen. Zwey Kriegszüge nach
1535 Afrika. Im ersten mußte der König von Tunis Spaniens Hoheit erkennen. Der zwey-
1541 te lief unglücklich ab.

1547 Krieg in Deutschland wider die Protestanten.

Eroberung und Plünderung Roms.

Karl erwirbt durch alle seine Kriege weiter nichts, als Mayland. Er vermindert die großen Rechte und Freyheiten der Grandes.

Aus Kränklichkeit übergiebt er die Regierung
1558 seinem Sohne Philipp, und stirbt in dem Kloster Juste in Estremadura.

Die Spanier breiten sich unter seiner Regierung immer weiter in Amerika aus. Ferdi-
1518 nand Cortez erobert Mexico mit ungefähr 700 M. Franz Pizarro nimmt mit 200 M.
1528 Peru und Chili in Besitz. (Auch wurden zu Karls Zeiten die Minen von Potosi entdeckt.) Die Spanier üben bey der Gelegenheit zum Theil unmenschliche Grausamkeit aus.

1520 Magellan entdeckt während der Zeit die von ihm benennte Meerenge, die Südsee, die ladronischen und philippinischen Inseln. Seine Gefährten kamen zu den moluckischen Inseln.

Einfluß dieser Entdeckungen auf Spanien.

5. Phi-

5. Philipps II Regierung gründet den Verfall der spanischen Monarchie.

Philipp II reitzt einen Theil der Niederländer, ihre Freyheit zu erringen. Er verlegt seinen Sitz nach Spanien, und unterdrückt die Freyheit und das Gewissen der Niederländer. seit 1559

Zugleich verfolgt er seine maurischen Unterthanen. Die Moriskos in Granada. Ueber 100,000 verlieren ihr Leben; die übrigen werden in die innern Provinzen versetzt. 1568

Die Türken und die afrikanischen Staaten bekriegt Philipp II mit mehr Ehre als Vortheil. Gegen die Türken vereinigt er sich mit den italienischen Seestaaten. Johann d' Austria besiegt die Türken bey Lepanto. Auch erobert er Tunis; demungeachtet behält Philipp weiter nichts, als Oran und Masalquivir. 1571

Philipp verwandelt Portugal in eine spanische Provinz. Er war unter denen, die auf die erledigte Krone von Portugal Anspruch machten, der mächtigste. 1581

Seine ehrgeitzigen Absichten auf Frankreich und England mißlingen ihm. Er rüstet gegen die Königin Elisabeth von England die unüberwindliche Flotte aus, und verliert mit derselben wenigstens 10,000 M. und 50 große Kriegsschiffe. Ein ähnliches Schicksal hat eine andre große Flotte, die er gegen England ausrüstet. 1588 1596

Auch mischt er sich in die französischen Religionskriege; aber Heinrich IV nöthigt ihn endlich, viele niederländische Oerter zurückzugeben. 1598

Ueberhaupt beweist Philipp II vielen Ehrgeitz und große Herrschsucht. Er machte sich, sowohl in Aragonien als in Castilien, unein-



Staats-Bibliothek Bamberg

geschränkt. Jenes gab ihm durch eine Em-
1591 pörung hierzu Gelegenheit.

Seinen Ehrgeitz beweist auch der kostbare Bau des Escorials, der über 20 Mill. Ducaten kostete.

Seinen Sohn Karl, den er mit einer portugie-
1568 sischen Prinzessin erzeigt hatte, ließ er, nach mancherley Händel mit demselben, endlich hinrichten. Er war auch mit der schottländischen Königin Marie verheyrathet.

Unter seiner Regierung endigte sich der mächtige und blühende Zustand, in dem sich Spanien bisher befunden hatte. Spanien übertraf in diesem Zeitraume alle europäischen Nationen, an Ländern, an Reichthümern, an Macht.

Das 16te Jh. war das goldene Zeitalter der spanischen Dichtkunst und Beredtsamkeit. Arias Montanus. Anton Augustinus. Michael Cervantes. Die größere Aufklärung verhinderte die Inquisition.

Dem Lande schadeten Philipps II Kriege außerordentlich, und verschlangen die großen Reichthümer, die aus Amerika nach Spanien kamen.

### 6. Unter Philipps II Nachfolgern sinkt Spaniens Macht immer tiefer herab.

seit 1598 Zu dem Verfalle Spaniens trug Philipp III sehr viel bey. Er ließ sich 20 Jahr lang von dem Herzoge von Lerma, oder vielmehr von dessen Günstling Calderona, beherrschen.

1609 Den vereinigten Niederländern mußte er einen Waffenstillstand zugestehen.

Vertreibung der Maranen, oder Moriskos, wodurch Spanien wieder 600000 seiner fleißigsten Einwohner verlohr.

Antheil an dem 30jährigen Kriege. st. 1621.

Philipp IV zeigt sich gleichfalls als ein schwacher Regent. Der Herzog von Olivarez regierte über 20 J. lang ganz uneingeschränkt. Ihm folgte sein Neffe de Haro.

Man nahm an Kriegen Theil, die den Verfall des Reichs sehr beförderten.

Philipp IV wollte mit Oestreichs Unterstützung
einen Theil von Mantua erben: aber Frank- 1629
reich vereitelte seine Absichten völlig.

Catalonien begiebt sich in Frankreichs Schutz. 1640
Die Engländer nehmen Jamaika und Dün-
kirchen weg. 1654

Im pyrenäischen Frieden muß Philipp, für Ca-
talonien, Roussillon und Cerdagne, und au-
ßerdem den größten Theil von Artois, an
Frankreich abtreten. 1659

Während der Zeit trennen sich Portugal und
die vereinigten Niederlande von der spani-
schen Monarchie. Portugal 1640. Philipp
verlohr, als er es wieder erobern wollte, 2
Schlachten. 1648

Die vereinigten Niederlande mußte er im westphälischen Frieden nicht nur für unabhängig erklären, sondern ihnen auch alle Eroberungen lassen.

In Andalusien wollte sich der Herzog von Me-
dina Sidonia unabhängig machen. 1640

Unter der Regierung Karls II stieg Spaniens seit 1665
Verfall aufs höchste. Während seiner Min-
derjährigkeit regierte seine Mutter, Marie
Anne von Oestreich, mit Hülfe Neidhards
eines Jesuiten. Ludwig XIV benutzte diese 1667
Gelegenheit, einen großen Theil der spani-
schen Niederlande zu erobern (S. 56) Karl
zeichnete sich durch Schwäche des Körpers

und Geistes aus, und Frankreich schränkte Spanien immer weiter ein. Neidhard wurde zwar auf Antrieb des Juans von Austria entfernt, aber nun trat Valenzuela an seine Stelle. Spanien verlohr im nimmwegischen Frieden die Franche Comte' und 16 niederländische Festungen. Die französischen Reunionen kosteten ihm auch wieder einen Theil von den Niederlanden. Doch stellte der Frie-
1697 de zu Ryswick alles wieder her.

Spaniens Verfall äußerte sich im Kriegswesen, im Handel, in Künsten und Wissenschaften.

Verfall der Kriegsmacht seit 1650. Infanterie. Seit 1600 wurde die Seemacht fast ganz zu Grunde gerichtet.

Gegen den Anfang des 16ten Jahrhunderts besaßen die Spanier über 1000 Handelsschiffe. Im 17ten nahmen ihnen die Feinde ganze Silberflotten weg; auch eroberten und verwüsteten dieselben ihre Länder in Amerika, und die Spanier begnügten sich, ihre Colonien mit fremden Waaren zu versehen.

Wissenschaften und Künste wurden von der Inquisition unterdrückt. Autos da Fe — Mariana. Lopez de Vega.

## b. Unter Königen aus französischem Geschlechte, seit 1700.

### 1. Die spanische Monarchie kömmt an einen französischen Prinzen.

Karls II ältere Schwester, Marie Theresie, war an Ludwig XIV vermählt, und sie hatte der Thronfolge entsagt; aber Frankreich brachte es demungeachtet, mit Hülfe des Kardinals Portocarrero, dahin, daß Philipp, der zweyte Sohn des Dauphins, von Karln II zum Erben eingesetzt wurde, und dieser nahm

auch

auch von der spanischen Monarchie ruhig Besitz. 1700

Der Erzherzog Karl von Oestreich machte ihm jedoch dieselbe streitig. Karls II andere Schwester, Margarethe Theresie, war an den Kaiser Leopold vermählt. Dieser trat, mit Bewilligung seines ältern Sohnes Joseph, sein Recht an den jüngern Karl ab. 1703

Savoyen machte gleichfalls Anspruch. Es trat nebst Großbritannien, den vereinigten Niederlanden, dem deutschen Reiche, und Portugal auf Oestreichs Seite.

Eine englische Flotte brachte Karln nach Spanien. Die Länder der spanischen Monarchie wurden von allen Seiten angegriffen. 1705

Philipp behauptete sie zwar; doch mußte er seine Mitwerber durch ansehnliche Länder der spanischen Monarchie befriedigen. Der utrechter Friede endigte diesen Erbfolgekrieg. Oestreich behielt Mayland, Neapel, Sardinien und die spanischen Niederlande; Savoyen bekam Sicilien, und die Anwartschaft auf Spanien; den Engländern wurde Minorca und Gibraltar zu Theil. 1713

Philipp machte hierauf einen fruchtlosen Versuch, die italienischen Länder wieder zu erlangen. Er griff sie zu der Zeit an, als Karl VI mit den Türken im Krieg verwickelt war; Großbritannien und Frankreich nöthigten ihn aber, der Quadrupel-Allianz beyzutreten. 1717

Antheil des Kardinals Alberoni.

Doch bekam Philipp Parma und Toscana für seiseinen Sohn Karl. Seine zweyte Gemahlin Elisabeth war eine Prinzessin von Parma. Vermöge der Quadrupelallianz wurde ihm die Erbfolge in diesen Ländern versichert. 1720

Wegen seiner Tochter, die ihm Ludwig XV zurückschickte, gerieth er mit demselben in Krieg. Belagerung von Gibraltar.

1721 Karl I nimmt, vermöge des Vergleichs mit Großbritannien, Parma und Toscana in Besitz.

1724 Philipp V legte hierauf die Regierung nieder, und sein ältester Sohn Ludwig wurde König. Da dieser aber noch in eben dem Jahre starb, so ließ sich Philipp bewegen, die Regierung wieder zu übernehmen.

1733 Philipp bekriegt, mit Frankreichs und Sardiniens Hülfe, Karl VI von neuem, und Karl erhält, anstatt der bisherigen italienischen Länder, Neapel und Sicilien.

Philipp wird auch mit England und Algier in
1732 Krieg verwickelt. Montemar erobert Oran und Masalquivir wieder.

1739 Den Krieg mit Großbritannien veranlassen amerikanische Streitigkeiten. Zu demselben gesellte sich der Krieg wegen der östreichischen Erbfolge, dessen Ausgang Philipp nicht erlebte. st. 1746.

Er bringt es jedoch dahin, daß Spaniens Macht und Ansehen von neuem wächst. Das meiste thaten seine Minister, Alberoni, Patinho, und seine Gemahlin.

## 2. Spaniens Macht und Ansehn bekömmt seitdem keinen merklichen Zuwachs.

Ferdinand VI, der den Krieg gegen Oestreich und Großbritannien fortsetzte, brachte es dahin, daß sein Bruder Philipp Parma, Piacenza und Guastella erhielt. st. 1759.

1761 Karl III trat dem bourbonischen Familienbündnisse bey. Er gerieth darüber mit Großbritannien und Portugal in Krieg. Jenem mußte er Florida überlassen; dagegen trat ihm Frankreich Louisiana und Neuorleans ab.

1766 Empörung der Spanier, deren Ausbruch Hüte und Mäntel veranlassen.

Staatsminister Squillace.

Eine

Eine Folge der Empörung war die Verbannung der Jesuiten. Streitigkeiten mit dem Pabste, wegen des Herzogs von Parma, endigen sich mit der Aufhebung der Jesuiten. 1767 1773

Karl III führt mit Portugal und England Kriege, die ihm meistens wenig Vortheil bringen. Krieg mit Portugal wegen der amerikanischen Colonie del Sacramento. 1777

Kostbare und doch fruchtlose Belagerung Gibraltars, 1778-1782. Im Frieden zu Versailles behielt Spanien Minorca und Florida. 1783

Karl IV (geb. 1748) hat sich endlich doch genöthigt gesehen, an dem jetzigen Kriege gegen Frankreich gleichfalls Theil zu nehmen. seit 1788

Spanien sucht in neuern Zeiten Manufacturen, ingleichen Künste und Wissenschaften, in Aufnahme zu bringen. Dieß that schon Ferdinand VI, der eine Akademie der Künste stiftete.

Verbesserungen des Finanzministers Lerena.

# VI. Portugal.

## A. Unter Königen aus burgundischem Geschlechte, oder seit 1139.

1. Portugal erhebt sich zu einem eignen Königreiche.

Vorher machte es eine Provinz von Castilien aus.

745 Alfons I, König von Leon, erobert die Provinzen Entre-Douro e Minho und Traz os Montes (Portucalia). Ferdinand der Große breitet diese Eroberungen bis an den Mondego aus.

Ursprung der Portugiesen und ihrer Sprache.

Die Könige von Castilien ließen Portugal durch Grafen verwalten. So ein Graf war Heinrich von Burgund, ein Abkömmling Hugo Capets, König Alfons VI von Castilien Schwiegersohn. Alfons schenkte dem Grafen Heinrich Portugal. Dieser vergrößerte es durch Landstriche, die er den Arabern abnahm. st. 1112.

Alfons I (Eroberer) siegt bey Ourique, und breitet die Gränzen des neuen Staats bis an Algarve aus.

Lissabon, Hauptstadt.

2. Portugal lebt im Kampfe mit dem Pabste und der Geistlichkeit.

1139 Alfons I nahm den königlichen Titel an; dieß wollte ihm der König von Castilien nicht gestat-

statten. Der Pabst bestätigte ihm aber denselben, und bedung sich einen jährlichen Tribut, ingleichen die Lehnsherrschaft, aus. 1179

Einführung des Erstgeburthsrechts und Bestimmung der Erbfolge auf dem Reichstage zu Lamego. 1143

Die Geistlichkeit maßte sich seit der Zeit eine übertriebene Gewalt an. Verschiedene Könige, die sie einschränken wollten, wurden von dem Pabste in Bann gethan, und Sancho II gar abgesetzt. 1245

3. Endlich gelingt es den Königen, der Geistlichkeit Einhalt zu thun, und die Anstalten zum Besten ihres Landes durchzusetzen.

Alfons III (Wiederhersteller) vertheidigt seine Rechte gegen die Geistlichkeit standhaft und glücklich. Auch vereinigt er Algarve mit der Krone. 1251

Dionyß (der Gerechte) vergleicht sich mit dem Pabste, und verwandelt die Tempelherren in den Orden Christi. Auch macht er sich um die Gerichtsverfassung, den Ackerbau, die Schulanstalten, und die Schiffarth seiner Nation verdient. st. 1325. 1289

4. Portugal bekömmt einen unächten Abkömmling des burgundischen Geschlechts zum König.

Vorher noch mancherley unruhige Auftritte in der Königsfamilie. Peter, (der Strenge) eigentlich der Gerechte. (Seine Gemahlin Agnes del Castro.) st. 1367.

Die Stände wählen einen unächten Sohn desselben, Nahmens Johann, zum König. Dessen Verdienste um sein Land. 1383

5. Die

5. Die Portugiesen erwerben sich durch ihre Länderentdeckungen einen großen Ruhm.

1419 Sie erobern Ceuta in Afrika.

Prinz Heinrich (einer von Johanns Söhnen) befördert die portugiesische Schiffarth, und entdeckt Madera, und die azorischen Inseln, ingleichen die capoverdischen Inseln, und die Goldküste von Guinea, 1432 – 1452.

Die Portugiesen entdecken einen neuen Weg nach Ostindien, und eröffnen sich dadurch eine Quelle großer Reichthümer.

1486 Bartholomäus Diaz findet das Vorgebirge der
1498 guten Hofnung, (vorher Cabo tormentoso) und Vasco de Gama den Weg nach Ostindien. Auf einer zweyten Farth befestiget er die portugiesischen Besitzungen in dieser Gegend. Die Portugiesen seegeln hierauf nach China, und nach den moluckischen Inseln. Sie legen Diu, Goa und andere Oerter an; auch erobern sie Ormuz, Mosambique, Melinda. Alfons von Albuquerque, 1510 – 1515.

Die Portugiesen setzten sich auch während der Zeit in Amerika fest. Sie versäumten die Gelegenheit, die ihnen Columbus anboth. Mit den Spaniern, die ihnen zuvorkamen, wurden sie daher in einen Streit verwickelt, den der Pabst vermittelte.

De Cabral entdeckte Brasilien, und Amerigo
1500 Vespucci nahm es in Besitz. Magellan, der die moluckischen Inseln in Besitz nahm, begab sich aus Verdruß in castilianische Dienste, und veranlaßte dadurch einen lebhaften Streit. Unter Johann III breitete sich der portugiesische Handel in Ostindien immer weiter aus.

6. Portugals Macht und Ansehn geräth wieder in Verfall.

Die Könige von Portugal verfehlen ihre Absicht auf Castilien. Alfons V (Afrikaner) verlobt sich mit Johanne, der Tochter Heinrichs IV, und will sich mit Gewalt behaupten, aber vergebens. st. 1481

Emanuel der Große heyrathet deswegen dreymahl in die castilianische Königsfamilie; es mißglückt ihm aber demungeachtet. st. 1521

Die Könige unterdrückten den Adel, und verfolgten die Juden. Jenes that besonders Johann II (Alfons V Sohn), der viele Domänengüther einzog, und dem Adel die peinliche Gerichtsbarkeit absprach. st. 1495

Emanuel der Große (sonst ein guter Regent) nöthigte die Juden, Christen zu werden. Hierdurch entstand der Unterschied zwischen den alten und neuen Christen.

Inquisition und Jesuiten bereiteten den Portugiesen mannichfaltiges Unglück. Die Jesuiten nahm Johann III (Emanuels des Gro- 1540
ßen Sohn) aus eigennützigen Absichten auf.
Eben dieser führte die Inquisition ein. st. 1546. 1536

Sebastian (Johanns III Sohn), den die Jesuiten erzogen hatten, nahm an dem damahligen marockanischen Erbfolgekriege Antheil.
Er und sehr viele vom Adel werden ein Opfer 1578
des Eigennutzes.

Sebastians Vaters Bruder und Nachfolger, 1580
der Kardinal Heinrich, stirbt, ohne die Thronfolge festsetzen zu können.

Die Portugiesen thun sich in diesem Zeitalter in der Schiffarth, im Handel, im Kriege, aber weder in den Wissenschaften noch Künsten, hervor. Ursachen: Inquisition, und Jesuiten.

Verschiedene gute Dichter, z. B. Camoenz.

B. Ei-

## B. Eine spanische Provinz von 1580-1640 = 60 J.

1. Portugal geräth unter spanische Herrschaft.

Emanuel des Großen älteste Tochter war mit Philipp II von Spanien vermählt. Anton von Crato, ein Enkel desselben, die Herzogin Katharine von Braganza und andere Verwandten, machten auf die portugiesische Krone zwar gleichfalls Anspruch; aber Philipps Macht behauptete die Oberhand. Frankreich und England unterstützen den Prinzen Anton vergebens.

bis 1598 Vier falsche Sebastiane spielen nach einander ihre Rolle.

1605-1636 2. Es verliert während der Zeit fast alle seine Besitzungen in andern Welttheilen.

Die Holländer nehmen ihm die moluckischen Inseln, ingleichen Brasilien, und St. Giorgio della Mina weg. Auch bewirken sie, daß die Portugiesen aus Japan verbannt werden. Die Perser erobern Ormuz.

Indessen steigt auch der innere Verfall des Reiches immer höher.

Spanische Tyranney: schwere Auflagen, Geringschätzung u. s. f.

## C. Unter Königen aus dem Hause Braganza, seit 1640.

1. Die Portugiesen schütteln das spanische Joch wieder ab.

Der Herzog von Braganza hatte so viele Familiengüther, daß sie ein Drittel des Reichs betragen sollten. Der spanische Minister wollte sich seiner Person versichern; dieß beförderte

derte den Ausbruch der Revolution; 50 von Adel und 200 Bürger von Lissabon setzen den Herzog Johann auf den Thron. In wenig Tagen gehorchte ihm das ganze Reich. st. 1656. 1640

Spanien behandelte diese Empörung zu leichtsinnig. Acclamationskrieg.

Doch hatten die Portugiesen Mühe, ihre Unabhängigkeit von Spanien zu behaupten. Spanien unterstützte eine Verschwörung, verwickelte sie in Streitigkeiten mit dem Pabste, und griff sie zuletzt mit seiner ganzen Macht an. Frankreich leistete ihnen aber heimlich, und Großbritannien öffentlich nachdrücklichen Beystand. Ein Graf von Schönburg half ihnen ihre Freyheit erfechten. Spanien entsagt allen Ansprüchen, und enthält blos Ceuta. 1659 1668

Auch fügten die Holländer den Portugiesen noch vielen Schaden zu. Diese vertrieben sie aus ganz Ceilon. Dagegen verschaffte ihnen eine Empörung Brasilien wieder. Entdeckung der brasilischen Diamanten 1730. 1661

2. In der portugiesischen Königsfamilie veranlassen die Ränke der Jesuiten große Unruhen.

Diese brachten es allmählig dahin, daß Alfons VI (Johanns Nachfolger), der ausschweifend lebte, von seiner Mutter, seinem Bruder, Peter, seiner Gemahlin, verfolgt, und zuletzt abgesetzt wurde. 1667

Die Jesuiten suchten in der Folge sich der portugiesischen Länder in andern Welttheilen zu bemächtigen; besonders setzten sie sich in Paraguay fest. Als man ihnen deswegen den Zutritt bey Hofe versagte, wollten sie den König Joseph Emanuel ermorden lassen. Dieß veranlaßte ihre Verbannung und die Einziehung ihrer Güter. 1758

3. Die

3. Die Könige werden auch mit den Päbsten in heftige Streitigkeiten verwickelt.

1722 Johann V schränkte die Inquisition ein. In der Folge erhielt er das Prädicat des allergetreusten Königs; auch stiftete er das prächtige Kloster Mafra. Während der letzten Jahre seines Lebens regiert der Franziskaner Caspar Aveiro. Johann st. 1750.

Unter Joseph Emanuel (seinem Nachfolger) wird
1760 ein Kardinal aus Portugal verbannt. Darüber entstehen neue Streitigkeiten mit dem Pabste; der König behauptet aber seine Rech-
1770 te, und söhnt sich mit Clemens XIV aus. Der Bischof von Lissabon wird Patriarch.

1755 Unter Joseph Emanuels Regierung verwüstete ein großes Erdbeben Lissabon, und andere Gegenden des Reichs. 15 bis 20000 Menschen verlohren dabey ihr Leben.

4. Portugal geräth mit Frankreich verschiedenemahl in Krieg.

st. 1706 Peter II trat, im spanischen Erbfolgekrieg, erst zur französischen, und hernach zur östreichischen Parthey. Johann V setzte den Krieg fort, und bewirkte, daß Frankreich und Spanien gewissen Ansprüchen auf amerikanische
1715 Länder entsagten.

Joseph Emanuel weigerte sich, an Spaniens und Frankreichs Krieg gegen Großbritannien
1762 Theil zu nehmen; Spanien griff ihn hierauf in Portugal und Brasilien an. Aber England und ein Graf von Schaumburg-Lippe retteten ihn.

1777 Neuer Krieg mit Spanien in Amerika, wegen der Colonie del S. Sacramento.

5. Die Bemühungen seiner Regierung, den Wohlstand der Nation zu erhöhen, sind nicht von Dauer.

Unter

Unter Joseph Emanuel sucht der Marquis von Pombal sich um das Wohl desselben verdient zu machen. Er befördert den Getreidebau, verbessert und vermehrt die Schulanstalten, und giebt überhaupt seinem Könige heilsame Anschläge.

Unter der jetzigen Königin Marie Franziske, Joseph Emanuels ältesten Tochter, werden die guten Anstalten Pombals wieder vereitelt. Ihr Vatersbruder Peter, der ihren Gemahl und Mitregenten vorstellte, st. 1786. seit 1777

Pombal bekömmt seinen Abschied und st. 1782. Die Königin beschäftigt sich hingegen mit Autos da Fe, Exjesuiten, neuen Klöstern u. s. w.

Prinz von Brasilien: Johann, geb. 1767.

# VII. Vereinigte Niederlande.

## A. Noch kein Freistaat, bis 1568.

1. Die vereinigten Niederlande machten ehedem ein Stück von Deutschland aus.

Den Römern nahmen sie die Franken weg. Seit 250 besaßen sie die Insel der Batayer.

Hierauf gehörten sie bald zu diesem, bald zu jenem Reiche; zur fränkischen Monarchie, zum lothringischen Reiche, zu den lothringischen Herzogthümern.

980 Endlich wurden sie völlig mit dem deutschen Reiche verbunden. Dieß geschah durch einen Frieden, den Kaiser Otto II mit dem König Lothar von Frankreich schloß.

2. Es bilden sich aber in denselben verschiedene Herzogthümer und Grafschaften, die sich der Oberherrschaft des deutschen Reiches allmählig entziehen.

Geldern, eine Grafschaft; seit 1339 ein Herzogthum.

Holland und Seeland, eine Grafschaft.

Utrecht, das Niederstift dieses Nahmens.

Friesland hatte nach einander Fürsten, Herzoge, Könige, Potestaten.

Ober-Yssel, das Oberstift Utrecht.

Gröninger-Land, eine Herrlichkeit.

3. Verschiedene von diesen Ländern vereinigen die Herzoge von Burgund mit ihrem Gebiete.

Holland und Seeland, 1425; Friesland, 1436; Geldern, 1472. (Oben S. 9.)

4. Endlich kommen sie an das Haus Oestreich.

Holland, Seeland, Friesland und Geldern fielen dem K. Maximilian I durch die Marie von Burgund zu.

Karl V erwarb die übrigen drey Provinzen; Utrecht und Ober-Yssel, 1525; Gröninger-Land, 1536.

Sie genossen bey dem Wohlstande, den ihnen Manufacturen und Handlung verschafften, mancherley Vorrechte und Freyheiten. Wollenwebereyen. Heringsfischerey.

B. Ein

## B. Ein Freystaat seit 1568.

### a. Die V. N. legen den Grund zu ihrer Freyheit von 1568 - 1609 = 41 J

1. Die Niederländer werden durch den Despotismus und die Religionsbedrückungen der Spanier zur Empörung gereitzt.

Philipp II will, nachdem er sich aus den Niederlanden entfernt hat, die Niederländer unter das päbstliche Joch bringen. Er errichtet daher die Inquisition, neue Bißthümer u. s. w.

Klagen und Vorstellungen sind vergeblich; 400 Edelleute übergeben der Generalstatthalterin Margarethe eine Bittschrift (Geusen). 1566

Das Mißvergnügen der Unterdrückten äußert sich in Predigten und in Bilderstürmen.

Der H. von Alba sucht es mit grausamer Strenge zu unterdrücken. Schreckliches Criminalgericht. Die Grafen von Egmond und von Horn werden hingerichtet. 1568

Die unmenschliche Tyranney schien anfangs keines Widerstandes fähig. Die spanischen Truppen waren im ganzen Lande vertheilt. Die neuen Cittadellen in einigen der wichtigsten Städte waren eben so gut besetzt, als angelegt. Den Mißvergnügten blieb also weiter nichts übrig, als auszuwandern. Nun verlohren sie aber ihre Güther und Einkünfte. In diesem traurigen Zustande schwärmten sie theils auf dem Lande, theils auf der See umher.

Ein Theil derselben war so glücklich, sich des Hafens Briel zu bemächtigen. Da nun um eben diese Zeit ein neues Steuersystem des Herzogs von Alba allgemeine Unzufriedenheit erregt hatte, so ereignete sich jetzt erst in den 1572 1. April.

nördlichen Provinzen ein wahrer Aufstand.
Jul. Die Stände von Holland ernennten zu Dordrecht den Prinzen von Oranien zu ihrem Statthalter. Ihnen gesellten sich viele Städte in Seeland, Oberyssel und Geldern zu.

1573 Alba wird zwar zurückgerufen, und sein Nachfolger, Ludwig von Zuniga und Requesens,
1575 gewinnt das Treffen auf der mooker Heide, in welchem 2 Brüder des Prinzen von Oranien ihr Leben verlieren; die Wassergeusen, die durch französische und englische Freybeuther verstärkt worden sind, besetzen aber die Insel Walchern.

1576 Holland und Seeland übertragen nun dem Prinzen von Oranien die gehörige Gewalt. Zum Glücke der Niederländer stirbt jedoch Requesens.

Johann von Oestreich, dessen Nachfolger, reitzt die Niederländer so sehr zum Unwillen, daß die vereinigten Provinzen sich mit der Kö-
1577 nigin Elisabeth von England verbinden, und ein ansehnliches Heer ins Feld stellen.

Johann stirbt zwar unvermuthet; allein der neue Statthalter, der Prinz von Parma,
1578 siegt bey Gemblours, und erobert einige Städte wieder.

1579 2. Die nördlichen Provinzen errichten die utrechtische Union.

Anfangs nur fünf Provinzen (Geldern, Zütphen, Holland, Seeland und die gröningischen Ommelande), und in denselben anfangs auch nicht alle Stände. Hauptbeförderer: der Prinz von Oranien.

Der Prinz von Parma, der sich mit den katholischen Niederländern verbunden hat, setzt die vereinigten Niederländer zu Lande in große Verlegenheit.

Der

Der H. Franz von Anjou, den sie zum Fürsten annehmen, hilft ihnen wenig. Auch die Unterstützung Englands ist ihnen nicht vortheilhaft. 1580

Wilhelm von Oranien wird ermordet. 1584

Dennoch waren die V. N. in der Vertheidigung ihrer Freyheit immer glücklicher. Anfangs versetzte sie Wilhelms Tod in eine bedrängte Lage. Der Prinz von Parma eroberte die katholischen Niederlande wieder. Weder Frankreich noch England wollte die von den vereinigten Niederländern angebothene Herrschaft annehmen. Jetzt ereigneten sich aber mehrere günstige Umstände für dieselben.

Zerstreuung der spanischen Seemacht; Tod des Pr. von Parma. 1588

Moritz von Nassau, Prinz Wilhelms Sohn, befreyte Geldern, Oberyssel, Friesland und Gröningen von der spanischen Herrschaft. 1590

3. Die vereinigten Niederländer bringen es, sowohl durch ihre erweiterte Seemacht, als durch andre günstige Umstände unterstützt, so weit, daß ihnen die Spanier einen Waffenstillstand zugestehen müssen.

Da die Spanier den Holländern die gewöhnlichen Handelswege versperrten, so wollten diese auf der Nordseite von Europa und Asien einen neuen Seeweg nach Ostindien suchen. 1594,
Sie suchten ihn aber dreymahl vergeblich. 95, 96

Indessen seegelt Cornelius Houtmann zum erstenmahl um das Hoffnungsvorgebirge nach Ostindien. 1595
Die holländische Handlung breitet sich nun in Kleinasien und in Ostindien aus. Die neuerrichtete ostindische Gesellschaft setzt sich bald auf den Gewürzinseln fest. 1602

Die dadurch reicher gewordenen Holländer konnten den Krieg gegen die Spanier desto nachdrücklicher fortsetzen. Der neue spanische Statthalter, der Erzherzog Ernst von Oestreich, konnte schon nichts gegen sie ausrichten.
1595, 96, 97 Hierzu kam, daß Spanien einige Jahre hindurch auch mit Frankreich und England in Krieg verwickelt war, und daß die vereinigten Provinzen den Handel aus den spanischen Niederlanden an sich zogen.

1598 Philipp II tritt seiner Tochter Isabelle und deren Gemahl, dem Erzherzog Albrecht von Oestreich, die sämmtlichen Niederlande ab; seine Absicht, die vereinigten Niederländer dadurch zu gewinnen, wird jedoch vereitelt.

Graf Moritz setzt seine glücklichen Feldzüge fort. Der spanische General Spinola kann ihn nicht überwinden.

1609 Spanien muß sich glücklich schätzen, einen Waffenstillstand zu erhalten. Er wurde zu Antwerpen auf 12 Jahre geschlossen. Alle Mächte erkannten nun die V. N. als einen unabhängigen Staat.

Die V. N. gründen indessen ihre Verfassung und ihren Wohlstand. Einführung der reformirten Religion, 1583. Staatsrath seit 1584. Hohe Schulen zu Leiden und Franecker. Bank zu Amsterdam, 1609.

### b. Die V. N. befestigen ihre Freyheit, von 1609-1648 = 39 J.

1. Den innern Frieden stöhren zwey verschiedene Religionspartheyen.

Arminianer und Gomaristen. Franz Gomar war das Oberhaupt der strengen Calvinisten. Jacob Arminius neigte sich mehr auf die zwinglische Seite.

Die

Die Arminianer hießen auch Remonstranten, und die Gomaristen Contra-Remonstranten. Für jene erklärte sich der größte Theil von Holland, Utrecht und Oberyssel. An der Spitze derselben stand der Rathspensionär von Holland, Joh. von Olden-Barnevelt. Die übrigen Provinzen und der Prinz Moritz unterstützten dagegen die Gomaristen.

Die Kirchenversammlung zu Dortrecht beschloß die Unterdrückung der Arminianer. Olden-Barnevelt wurde nun hingerichtet, und der berühmte Hugo Grotius kam ins Gefängniß. 1619

2. Die vereinigten Niederländer vertheidigen ihre Freyheit mit so glücklichem Erfolge, daß Spanien ihre Unabhängigkeit anerkennen muß.

Der Krieg mit Spanien geht von neuem an. Prinz Friedrich Heinrich, der seit dem Tode seines Bruders (seit 1625) den Generalcapitain der Union vorstellt, treibt die Spanier glücklich zurück. 1621

Frankreich verbindet sich mit den V. N., und unterstützt sie durch Subsidien. 1630

Den glücklichen Ausgang ihres Freyheitskampfes befördert die Macht, die sie sich durch ihre Besitzungen in andern Welttheilen, und durch ihren Handel erwerben. Westindische Handlungsgesellschaft, 1623. Sie erobert die reichste Hälfte von Brasilien, ingleichen Curassao und S. Georgio dela Mina. Die Mittel zu diesen Eroberungen giebt ihnen eine spanische Silberflotte, die Peter Heyn erbeutete. 1638

Die ostindische Handlungsgesellschaft, die seit 1619 ihren Sitz zu Batavia hat, setzt sich auf der Küste Coromandel fest, bemächtigt 1638

sich des Handels nach Japan, erobert Malacca ꝛc.

1639 Martin Herberts Tromp vernichtet eine große spanische Flotte.

Die V. N. begünstigen während der Zeit die Aufnahme der Wissenschaften. Hohe Schulen zu Gröningen, Utrecht, Harderwick. Gelehrte: Gruter, Jansen, Meursius, Grotius, Lipsius.

**c. Die V. N. machen einen ansehnlichen Staat in Europa aus, von 1648-1747 = 99 J.**

1. Sie befestigen ihre Unabhängigkeit und ihr Ansehn.

1648 Der westphälische Friede versichert den V. N. nicht nur ihre Unabhängigkeit, sondern auch ihre Eroberungen.

1650 Prinz Wilhelm, der Nachfolger Friedrich Heinrichs (st. 1647), strebt nach der Oberherrschaft. Die V. N. lassen daher seine Stelle unbesetzt. Die Generalstaaten richten bey der Gelegenheit ihre Staatsverfassung ein.

Sie breiten hierauf ihren Handel und ihre Besitzungen immer weiter aus.

1661 Die Portugiesen müssen ihnen für Brasilien alle ihre Besitzungen in Ostindien abtreten.

Mit England führen sie zu Cromwells Zeiten zwey Kriege, die ihnen zur See ein großes Ansehen verschaffen. Tromp und Mich. Adrianz Ruyter fochten in 7 großen Seeschlachten mit abwechselndem Glücke.

1652 Durch den mit Cromwelln geschlossenen Frieden machen sich die Holländer verbindlich, den Prinzen von Oranien, sowohl von der Statt-

Statthalterschaft, als von der Stelle eines Generalcapitains, auszuschließen.

Karl II von England bekriegt sie, theils wegen eines alten Hasses, theils aus Handelsneid. Sein Bundesgenosse, der Bischof zu Münster, greift sie zugleich zu Lande an. Frankreich nöthigt jedoch den letztern, sich mit ihnen zu vergleichen, und Karl setzt den Seekrieg so nachläßig fort, daß die Holländer viele Schiffe auf der Themse verbrennen können. Da nun auch Ludwig XIV die spanischen Niederlande schleunig überfällt, so söhnt sich Holland mit Großbritannien wieder aus, und schließt, sowohl mit demselben, als mit Schweden, die Trippelallianz, die Ludwig XIV zum aachner Frieden nöthigt.

seit 1664

1667

1668

Die V. N., die um diese Zeit in großem Ansehn standen, mischten sich in den damahligen Krieg zwischen Dänemark und Schweden, retteten erst Dänemark, und zwangen es hernach, einen billigen Frieden zu schließen. 1661

2. Die V. N. haben einige Zeit hindurch keinen Statthalter.

Der junge Prinz von Oranien, Wilhelm III, war indessen zur Volljährigkeit gelangt. Der vortreffliche Landsyndikus von Holland, Joh. de Witt, verwaltete zwar die Regierung mit vieler Weisheit; aber wenn sich auch die Stadtmagistrate bey seiner Regierung wohl befanden, so verlohren die Unterthanen desto mehr von ihrer Freyheit. Verschiedene Provinzen, so wie Großbritannien und Kurbrandenburg, gaben sich daher Mühe, dem Prinzen die Aemter seiner Vorfahren zu verschaffen. 1667

Allein Joh. de Witt bringt es dahin, daß die Provinz Holland durch ein immerwährendes Edict festsetzt, daß künftig kein Statthalter

und kein Generalcapitain der Union mehr seyn soll.

1672 3. Ludwigs XIV fürchterlicher Ueberfall bewegt die V. N., die Statthalterwürde wiederherzustellen und erblich zu machen.

Geldern, Utrecht und Oberyssel, nebst verschiedenen holländischen Städten, befinden sich bereits in den Händen der Franzosen. Selbst die Stadt Amsterdam rettet nur die Oeffnung der Schleusen.

Jetzt bewirkt das Volk durch einen Aufstand, daß Seeland und Holland den Prinzen Wilhelm III zum Statthalter annehmen, nachdem er bereits bey dem Einbruche der Gefahr zum Generalcapitain ernannt worden war.

Aug. Johann von Witt, und sein Bruder Cornelius, werden von dem Pöbel zu Haag auf die unmenschlichste Weise ermordet.

Der Krieg nahm für die bedrängten Holländer einen glücklichen Ausgang. Ruyter hielt sich vortrefflich, und Friedrich Wilhelm von Bran-
1673 denburg eilte seinen bedrängten Nachbarn zu Hülfe. Zwar mußte der letztre zu Vossem Frieden machen; dagegen half es aber den Holländern, daß Spanien, der Kaiser und das deutsche Reich Frankreich bekriegten. Die Franzosen mußten sich nun aus den V. N. wieder herausziehen. Friede mit Eng-
1674 land, Cöln, Münster. Nimwegischer Friede 1679.

Holland und Seeland hatten dem Prinzen Wilhelm ihre Statthalterhaft für sich und seinen
1674 ganzen Mannsstamm übertragen. So wurde aus dem Prinzen von Oranien ein Erbstatthalter. Geldern, Utrecht, Oberyssel, denen es viele Mühe kostete, wieder in die Union

Union aufgenommen zu werden, mußten sich die Erbstatthalterschaft gleichfalls gefallen lassen.

4. Die V. N. nehmen an den wichtigsten Angelegenheiten und Kriegen von Europa lebhaften Antheil.

Sie unterstützten den Prinzen Wilhelm mit einer Flotte und Armee, um seinen Plan auf die englische Krone auszuführen. Sie verwickelten sich dadurch in einen achtjährigen Krieg mit Frankreich. Der ryswicker Friede bestätigte den nimwegischen.

1688

1697

Die V. N. hatten aber eigentlich wenig Vortheil davon, daß ihr Generalcapitain zugleich König von England war. Sie wurden durch ihn noch zur Theilnahme an dem spanischen Erbfolgekrieg bewogen. König Wilhelm starb gleich bey dem Anfange desselben; allein der Landsyndikus Heinsius setzte ihn mit dem größten Eifer fort. Die V. N. haben niemahls größere Armeen gehalten, und größern Kriegsaufwand gemacht, und der ganze Vortheil, den sie von diesem Kriege einernteten, bestand in dem Barriere-Tractat.

1702

1715

d. **Die Macht der V. N. sinkt merklich tiefer, seit 1747.**

1. Die V. N. bekommen einen allgemeinen Erbstatthalter.

Mit dem König Wilhelm war das oranische Haus erloschen. Sein Vetter und Testamentserbe, der Fürst von Nassau-Dietz, Johann Wilhelm Friso, Erbstatthalter von Friesland und Statthalter von Gröningen, gerieth, wegen der oranischen Verlassenschaft, mit dem König von Preussen in Streit. Der Fürst ertrank, als er über den Moerdyck setzte.

1702

1711

Sein

Sein Sohn, der erst 7 Wochen nach seinem Tode gebohren wurde, konnte es lange nicht dahinbringen, die Würde eines Erbstatthalters zu erlangen. Endlich verhalf ihm der östreichische Erbfolgekrieg dazu.

Die V. N. unterstützten die Marie Theresie nicht allein mit Geld, sondern auch mit Truppen. Die Franzosen eroberten daher nicht
1747 nur alle Barriere-Plätze, sondern auch das holländische Flandern.

Jetzt nöthigte ein Volksaufstand die Stände der Provinzen Seeland und Holland, den Prinzen Wilhelm IV von Oranien zum Statthalter und Generalcapitain zu ernennen. Utrecht und Oberyssel folgten diesem Beyspiel. Man erklärte den Prinzen von Oranien für den allgemeinen Erbstatthalter.

2. Die V. N. befinden sich seit der Zeit manchmahl in großer Verlegenheit.

1748 Im Frieden zu Aachen gab zwar Frankreich alle Eroberungen an die V. N. zurück; ihre Barriere-Plätze waren jedoch größtentheils geschleift, und der Hof zu Wien wollte den Barriere-Vertrag durchaus nicht wieder erneuern.

Die Accispächter veranlaßten eine fast allgemeine Empörung.

1751 Der neue allgemeine Erbstatthalter stirbt frühzeitig. Hierauf übernimmt seine Gemahlin Anna die vormundschaftliche Regierung. Seit
st. 1759 ihrem Tode verwaltet sie der Herzog Ludwig von Braunschweig. Dieser hat auch von
seit 1766 der Zeit an, daß Wilhelm V die wirkliche Verwaltung der Erbstatthalterschaft angetreten hat, noch immer großen Einfluß auf die Staatsgeschäfte.

1756—63



Die V. N. unterstützen heimlich die Amerikaner. Sie treten der bewaffneten Neutralität bey. Dagegen versagen sie den Engländern den vertragsmäßigen Beystand. Großbritannien kündigt ihnen daher den Krieg an. 1780

Die V. N. befinden sich in einem sehr ungerüsteten Zustande. Sie verlieren viele Schiffe; sie verlieren St. Eustach, Negapatnam u. s. w. Letztres müssen sie im pariser Frieden an Großbritannien völlig abtreten. 1784

Die Gegner des oranischen Hauses schreiben den Verfall des Kriegswesens der Republik, hauptsächlich dem Herzog von Braunschweig zu. Die oranische und die patriotische Parthey gerathen in lebhafte Bewegung.

Während dieser Unruhen hebt Kaiser Joseph II den Barriere-Tractat eigenmächtig auf. 1782
Auch dringt er mit Gewalt auf die Oeffnung der Schelde. Frankreich vermittelt jedoch den Frieden, der den V. N. aber sehr viel kostet. 1784 1785

Die Patrioten oder Demokraten bringen indessen die ganze Verfassung in Verwirrung. Eine Reise der Erbstatthalterin hat endlich die Folge, daß der König von Preussen sich seines Schwagers annimmt. 1787 Der Herzog von Braunschweig stellt, an der Spitze einer preussischen Armee, die Ordnung bald wieder her. Die Rechte des Erbstatthalters werden von neuem, und stärker als ehedem, befestigt. Die V. N. verbinden sich mit Preussen und England.

Als die Franzosen sich im Besitze der östreichischen Niederlande befinden, lassen sich einige Häupter der Patrioten mit Dumouriez heimlich in Unterhandlungen ein. 1792 Der National-Convent kündigt auch den V. N. ganz unvermuthet den Krieg an. Aber der

Prinz

1793 März. Prinz von Koburg rettet Mastricht, und treibt die Franzosen aus den Niederlanden wieder heraus. Jetzt ficht ein Theil der holländischen Truppen in Verbindung mit Engländern und Hanoveranern.

# VIII. Helvetien.

## A. Noch kein Freystaat, bis 1308.

1. Helvetien stand ehedem mit Frankreich in Verbindung.

430 Den Römern nahmen es Burgunder und Alemannen ab. Jene ließen sich zwischen der Rüß, der Rhone und dem Gebirge Jura, diese zwischen der Rüß und dem Rhein, nieder.

496 Als der fränkische Chlodewig die Alemannen überwand, bemächtigte er sich auch ihres Antheils an der Schweitz. Hierzu brachten seine Söhne auch den burgundischen Theil.

843 Als die fränkische Monarchie durch den Vergleich zu Verdün getheilt wurde, bekam Lothar den burgundischen, und Ludwig der Deutsche den alemannischen Theil von Hel-
870 vetien. Nach Lothars II Tode fiel aber auch das burgundische Helvetien dem deutschen Reiche zu. In der Folge wurde es mit dem
888 burgundischen Königreiche vereinigt. Bey diesem blieb es bis auf die Zeit, da das gan-
1032 ze burgundische Reich dem deutschen einverleibt wurde.

2. Die

2. Die Helvetier entziehen sich allmählig der Oberherrschaft des deutschen Reiches.

Fast hundert Jahre lang stand hierauf Helvetien unter den Herzogen von Zäringen. Von 1126-1218, oder von K. Lothar II bis auf den Abgang dieser Herzoge.

3. Die Stifter, Grafen, Städte und Bezirke (Cantons) suchen sich während der Zeit immer unabhängiger zu machen.

Stifter: der Abt von St. Gallen, u. a. m.

Grafen: von Kyburg, von Habsburg, von Froburg u. a. m.

Städte: Zürich, Solothurn, Basel, Bern, Schafhausen.

Cantons: Uri, Schweitz, Unterwalden. Sie wählten sich ihre Obrigkeit selbst, und befanden sich schon seit 1200 in einem Bündnisse.

Sie weigerten sich, einen kaiserlichen Statthalter anzunehmen. K. Otto IV, der ihnen den Grafen Rudolf III von Habsburg aufdrang, mußte ihnen ihre Vorrechte und Freyheiten eidlich versichern. Auch K. Friedrich II bestätigte sie. 1209 1231

Sie wählen hierauf den Grafen Rudolf V von Habsburg zu ihrem Beschützer. Dieser drückt sie als Kaiser. Sein Sohn, Kaiser Albrecht, will ihnen ihre Vorrechte und Freyheiten entreissen. Er setzt ihnen harte Statthalter, z. B. Geßlern. 1257

B. Ein

## B. Ein Freystaat, seit 1308.

### a. Bis zur Vereinigung der dreyzehn Cantone, von 1308-1513 = 205 J.

1. Schweitz, Uri und Unterwalden vereinigen sich, der östreichischen Herrschaft ein Ende zu machen.

Die drey Waldstädte. Ihre Anführer waren: Werner von Staufach, Walther Fürst, Arnold von Melchthal.

Wilhelm Tell erschießt den Landvogt Geßler.

1308 1. Jan. Die Vereinigten zerstören die Kaiserlichen Schlösser.

2. Vergebens bemühet sich das Haus Oestreich, sie wieder zum Gehorsam zu bringen.

K. Albrecht wird von seinem Vetter ermordet.

1315 Den H. Leopold schlagen die Schweitzer bey Morgarten.

Sie errichten hierauf zu Brunnen ein ewiges Bündniß; der Ursprung der Eidgenossenschaft.

1353 Ihr Bündniß wird durch fünf andre Cantone verstärkt; durch Lucern, Zürich (eine bisherige Reichsstadt), Glarus, Zug und Bern.

Sie vertheidigen ihre von dem Hause Oestreich noch immer angefochtene Freyheit tapfer. Kaiser Karl IV und Herzog Albrecht belagern Zürich dreymahl vergeblich. Große
1386 Niederlage der Oestreicher bey Sempach.

1476 u. 77 Eben so nachdrücklich widerstehen sie den Angriffen Karls des Kühnen; bey Gransee, Murten und Nancy. (S. 9.)

In dem Schwabenkriege entrissen sie dem Hause Oestreich alle seine noch übrigen helvetischen Besitzungen. Maximilian I wollte sie nöthigen, dem Schwabenbunde beyzutreten,

treten, aber sie gewannen in einem Jahre 6 Schlachten. Friede zu Basel. 1449

3. Ihre Verbindung wächst an Macht und Ansehn.

Die Helvetier nahmen hierauf an den mayländischen Kriegen Antheil. Bald fochten sie für Frankreich, bald für Mayland.

Ihr Bündniß ward während der Zeit nicht nur durch fünf neue Cantone, sondern auch durch zugewandte Oerter, verstärkt. Cantone: Freyburg, Solothurn, Basel, Schafhausen, Appenzell. Zugewandte Oerter: der Bischof von Basel, der Abt von St. Gallen, die Stadt St. Gallen, Graubünden u. s. w. 1481 - 1513

Alles dieß bewirkte die einfache Lebensart und die Tapferkeit der Helvetier.

**b. Seit der Vereinigung der dreyzehn Cantone, oder seit 1513.**

1. Die Reformation veranlaßt eine Trennung unter den Cantonen. seit 1524

Ulrich Zwingli zu Zürich und Johann Oekolampadius zu Basel, waren diejenigen, die sich dabey am meisten auszeichneten. Es blieben aber doch noch viele Cantone der katholischen Religion treu.

Die verschiedenen Religionsgesinnungen der Eidgenossen erregten auch in der Folge Streitigkeiten. Sie brachen 1655 und 1712 in Krieg aus.

2. Die Helvetier vergrößern und befestigen ihren Bund.

Die Berner nahmen den Herzogen von Savoyen das Land Waadt weg. Auch begab 1531

sich das Walliserland und Genf in den Schutz der Eidgenossenschaft. Savoyen machte ei-
1602 nen Versuch, die Stadt Genf durch eine Ueberrumpelung wieder zu bekommen; der Anschlag mißlang ihm aber.

1648 Im westphälischen Frieden wurden die Helvetier für ein freyes Volk erklärt.

### 3. Die Helvetier nehmen an fremden Händeln keinen lebhaften Antheil.

Sie waren meistens mit innerlichen Streitigkeiten beschäftigt. Diese veranlaßten Aristokraten und Demokraten, die einander unterdrücken wollten. Hauptsächlich ereigneten sich solche Unruhen zu Genf, wo die Volkspartey mit den Aristokraten fast im beständigen Kampfe begriffen war. (Répresentens und Negatifs.) Endlich brachte es jene zu einer ihren Wünschen angemessenen Staatsveränderung. Frankreich, Sardinien und
1782 Bern ließen jedoch Truppen anrücken, und richteten die Verfassung so ein, daß sie nicht zu aristokratisch wurde. Indessen hat die
1792 Volkspartey, durch die Nähe der in Savoyen befindlichen Franzosen aufgemuntert, abermahls eine Revolution durchgesetzt.

---

IX.

# IX. Italien.

## A. Allgemeine Geschichte desselben.

1. Italien wird größtentheils von deutschen Völkern unterjocht.

Westgothen unter dem Alarich bis 412.

Heruler unter dem Odoacher 476.

Ostgothen unter Dietrich dem Großen 493. Residenz zu Ravenna.

Griechische Kaiser seit 552. Die Ostgothen wurden vom K. Justinian verdrängt. Exarchen zu Ravenna.

Longobarden seit 568.

Ursprung der neuern Italiener und ihrer Sprache.

2. Italien kömmt unter die Herrschaft der Carolinger.

Schon Pipin bekriegte die Longobarden, und nahm ihnen das Exarchat weg. 754

Karl der Große zwang den longobardischen Dietrich, ein Mönch zu werden. Auch stellte er die abendländische Kaiserwürde wieder her. 771

Nach Karls Tode wurde sein Enkel Bernhard König von Italien. Diesem ließ sein Onkel Kaiser Ludwig der Fromme die Augen ausstechen. 814 817

Durch den Vertrag zu Verdün wurde Italien dem ältesten Sohne Ludwigs des Frommen, dem Kaiser Lothar, z. Theil. Dieser hatte 843

855 wieder seinen ältesten Sohn, den Kaiser Ludwig II, zum Nachfolger.

875 Als Ludwig II gestorben war, eignete sich der listige Karl der Kahle Italien und die Kaiserwürde zu, st. 877. Ihm folgte sein Sohn Ludwig der Stammler, st. 879. Nun kam die Reihe an den deutschen Carolinger Karlmann, st. 880. Ludwig III st. 882. Karl der Dicke, der 887 abgesetzt wurde.

3. Italien ist einige Zeit hindurch ein Tummelplatz verschiedener Könige.

887 Nach Karls des Dicken Absetzung beschlossen die vornehmsten italienischen Fürsten, sich von keinem fremden Herrn mehr unterjochen zu lassen. Die vornehmsten Fürsten waren aber der Herzog Berengar von Friaul, der Herzog Wido von Spoleto, und der Markgraf Albrecht von Toscana. Letzterer begnügte sich mit Toscana; die beyden übrigen machten jedoch größere Entwürfe.

Berengar, dessen Mutter eine Tochter Ludwigs des Frommen gewesen war, sollte König von der Lombardey werden. Wido strebte nach der Kaiserkrone und nach dem Besitze von Frankreich. Als er seinen Plan vereitelt sah,
889 entriß er Berengarn die lombardische Krone, und der Pabst Stephan I krönte ihn auch zum Kaiser. Der Pabst Formosus rief jedoch den deutschen König Arnulf nach Italien. Allein die folgenden Päbste waren Wido's
898 Sohne Lambrecht ergeben. Als dieser starb, spielte bald Berengar, bald ein burgundischer König den Herrn. Dabey hatten die beyden Damen Theodora und Marozia den größten Einfluß.

924 Berengar wurde vom König Rudolf von Burgund erschlagen. Eine dritte Parthey der italienischen Herren wählte hierauf den Hu-

go von Provence zu ihrem Oberherrn. Dieser hatte seinen Sohn Lothar zum Nachfolger. 947
Letztrer hinterließ eine junge, schöne 950
Wittwe, Adelheid, eine burgundische Prinzessin.

Nun ließ sich Berengar II, Markgraf von Ivrea, der von einer Tochter des ehemahligen Königs Berengar abstammte, und sowohl dem Hugo, als dem Lothar, einen lebhaften Kampf verursacht hatte, zum König krönen. Seinen Sohn Adelbert sollte die Adelheid heyrathen.

4. Die Herrschaft über Italien und die Kaiserwürde kömmt mit der deutschen Krone in Verbindung.

Adelheide, die von Berengarn sehr bedrängt
wurde, bath den König Otto I von Deutsch- 951
land um Beystand. Otto zog hin, befreyte und heyrathete die Adelheid, und ließ sich vom Pabst zum Kaiser krönen. Die Italiener gehorchten ihm und seinen Nachfolgern aber gewöhnlich nur so lange, als er in der Nähe war. Keiner suchte jedoch seine Rechte über Italien geltender zu machen, als Friedrich I. Das schwäbische Kaiserhaus ließ die Italiener die Macht eines deutschen Königs überhaupt am meisten fühlen. Seit dem Abgange desselben kommen die Beyspiele von Kaisern, die ihr Ansehn in Italien mit Nachdruck zu behaupten suchten, immer seltener vor.

5. Die deutschen Kaiser müssen aber die Herrschaft über Italien mit mehrern Mächten theilen.

In Unter-Italien besitzen noch die griechischen Kaiser einige Stücke; sie haben aber mit den Arabern in Sicilien zu kämpfen.

Unter-Italien erobern die Normänner. Diese vertreiben seit 1016 Griechen und Araber. Ursprung der Königreiche Neapel und Sicilien.

In Mittel-Italien bildet sich allmählig die furchtbare Macht des Pabstes. Gregorius VII und Heinrich IV. Ursprung der Kreutzzüge.

6. Auch entziehen sich Markgrafen, Grafen und Städte allmählig der Oberherrschaft des Kaisers.

Markgrafen zu Ivrea, zu Susa, zu Toscana.
Grafen von Savoyen. Herren von Este.
Städte: Venedig, Genua, Pisa, Mayland, Parma, Piacenza.

7. Die Fehden der Welfen und Gibellinen veranlassen die größte Verwirrung.

Capitani, die mit ihrem Kriegsvolke bald diesem, bald jenem dienten.
Häufige Veränderungen in Ansehung der Herrschaft der Städte.
Verschlimmerung der Sitten.

8. Demungeachtet befinden sich der Handel und die Manufakturen in dem blühendsten Zustande.

Venedig und Genua, die beyden mächtigsten Seestaaten in Europa.
1150 Seidenbau, zuerst in Sicilien.

9. Auch leben in Italien Künste und Wissenschaften weit früher als in andern Ländern von Europa wieder auf.

Sicilianische Dichter im 12ten Jh. K. Friedrich I, ein thätiger Beförderer der Künste und Wissenschaften. Römisches Recht. Dichter

ter und andre große Gelehrte im 14ten Jahrhundert. Dante Alighieri; Franz Petrarca; Joh. Boccaccio. Hohe Schulen; Bologna. Mahler: Cimabue, Giotto.

Am meisten befördern die von Constantinopel geflüchteten Griechen und das Haus Medici die Künste und Wissenschaften. Philosophen: Sarpi und Galiläi, vor 1650. Dichter: Torq. Tasso — 1595. Ariosto, Tassoni, Quarino. Geschichtschreiber: Franz Guicciardini, st. 1540. Mahler, Bildhauer, Baumeister: Leonh. da Vinci, Mich. Angelo Buonaruota, Raph. von Urbino, Correggio, Tizian, im 16ten Jh.

10. Die häufigen Staatsveränderungen hören, seit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts, auf, und Italien nähert sich allmählig seiner gegenwärtigen Verfassung. seit 1500

Frankreich bemüht sich vergebens, in Italien festen Fuß zu fassen.

Venedig und Genua hören auf, die mächtigsten Seestaaten zu seyn.

Die Herzoge von Savoyen breiten sich in Ober-Italien immer weiter aus.

Toscana kömmt unter die Herrschaft des Hauses Medici.

Neapel und Sicilien erhalten eigne Könige.

Mayland, Mantua, Parma und Piacenza, ingleichen Modena bekommen Herzoge.

Lucca wird ein Freystaat. Malta kömmt an die Johannitter-Ritter.

## B. Geschichte der vornehmsten italienischen Staaten.

### a. Der Pabst.

#### A. Römischer Bischof und Patriarch, von 300-600 = 300 J.

1. Der Bischof der Stadt Rom verwandelt sich in einen Patriarchen.

seit 323 Seitdem Constantin der Große selbst ein Christ geworden war, stellte der Bischof der christlichen Gemeinde zu Rom einen viel wichtigern Mann als ehedem vor. Ein Gebieth hat ihm aber Constantin nicht geschenkt.

Acht bis zehn Bischöfe hatten sich damahls schon über alle ihre Amtsbrüder erhoben, und die vornehmsten unter denselben waren die zu Rom, Constantinopel, Alexandrien und Antiochien.

Diese vier großen Prälaten kämpften um die geistliche Oberherrschaft in der Christenheit.

Der Bischof zu Rom war anfangs weiter nichts, als der erste. Indessen wollte er doch eben daher ein Appellationsrecht sich anmaßen.
378 Der Bischof Damasus war so glücklich, ein kaiserliches Privilegium zu erhalten, auch solche Streitigkeiten zu schlichten, die außer seinem Kirchsprengel vorfielen, und Appellationen anzunehmen. Ursprung der Dekretalen.

um 450 Leo der Große benutzte die Religionshändel seiner Zeit sehr gut, die Gerichtbarkeit des römischen Bischofs auszudehnen. Doch mißlang noch mancher Versuch, und die Kaiser von Constantinopel behandelten den Pabst noch immer als ihren Unterthan, der vor ihnen oder ihren Statthaltern vor Gericht stehen mußte.
um 640 Gregor I (der Große) legte indes-

dessen durch Einführung mancher Lehrsätze zur künftigen Größe des Pabstes doch schon den Grund.

2. Der römische Patriarch erwirbt sich besondere Vorrechte.

Durch die Eroberungen der Araber verlohren seit 632
die Patriarchen zu Alexandrien und Antiochien fast alles. Der Patriarch zu Constantinopel war dem Hof zu nahe, um seiner Hierarchie einen rechten Schwung geben zu können. Der Patriarch zu Rom befand sich in einer günstigern Lage; doch wurde er in Italien selbst noch durch Exarchen und Longobarden bedrängt. Die Macht der griechischen Statthalter wurde aber theils von den Longobarden, theils von den Saracenen (Arabern) immer weiter eingeschränkt. Dieß gab den Römern und ihrem Patriarchen eine erwünschte Gelegenheit, der Oberherrschaft des griechischen Kaisers sich allmählig ganz zu entziehen. Gregor II hatte sich auch, der Kirchenbilder wegen, mit dem Kaiser Leo dem Isaurier so veruneinigt, daß er gar keine Verbindung mehr mit ihm haben wollte.

B. Oberster Geistlicher in der christlichen Welt, 600-1100 = 500 J.

1. Der Pabst erwirbt sich ein weltliches Gebieth.

Die Longobarden rückten der Stadt Rom immer näher. Die Römer und ihr Bischof sollten sich ihnen unterwerfen. Von Constantinopel konnte und wollte man keine Hülfe erwarten. Am nächsten waren die mächtigen Franken. Gregor III rief daher schon den Herzog Karl Martell gegen die Longobarden zu Hülfe. Dessen Sohn, Pipin der Kleine, brauchte das Ansehen des Pabstes Zacharias, um sich die fränkische Krone aufzu- 754
setzen.

setzen. Dagegen schenkte Pipin der römischen Kirche das Exarchat, das er den Longobarden abgenommen hatte, und Karl der Gro-
771 ße bestätigte und vermehrte diese Schenkung. So entstand des h. Peters Erbguth (patrimonium Petri).

2. Der Pabst stand jedoch noch immer unter der Oberherrschaft des Kaisers.

Karl der Große behielt sich nicht nur über die Stadt Rom, sondern auch über das dem Pabst abgetretene Land, die Oberherrschaft vor. Er zählte den Pabst zu den übrigen Bischöfen seines Reichs. Während der nach dem Abgange der Carolinger in Italien erfolgten Verwirrung, befand sich das päbstli-
seit 875 che Ansehen in großer Gefahr. Die sächsischen Kaiser ließen den Pabst ihre ganze Macht empfinden. Otto I nöthigte die Römer zu dem eidlichen Versprechen, daß sie ohne Einwilligung des Kaisers keinen Pabst wählen wollten; aber erst Otto III besetzte den päbstlichen Stuhl nach seinem Gefallen. Die Ottone behandelten zwar den Pabst als ihren vornehmsten Bischof; eben dieselben aber machten ihn zum mächtigen Fürsten, um ihn den widerspenstigen Herzogen und Grafen entgegen stellen zu können.

Der Pabst wußte indessen die Ausbreitung der christlichen Religion, die er in den europäischen Staaten mit großem Eifer betrieb, zur Ausdehnung seiner geistlichen Gewalt sehr
640 gut zu benutzen. In England galt sein Ansehn schon seit Gregor dem Großen. In Deutschland hatte Bonifacius seine Hierar-
719 chie sehr erweitert.

## C. Vermeynter Oberherr der christlichen Welt, 1100-1500 = 400 J.

### 1. Der Pabst schwingt sich zum Oberherrn über alle christliche Monarchen empor.

Der Bischof von Rom war, wie man behauptete, des h. Peters Nachfolger. Er stellte Gottes und Christi Statthalter, und der Kirche sichtbares Oberhaupt vor. Folglich waren nicht nur alle geistliche Personen und Sachen seiner Gerichtbarkeit unterworfen; sondern selbst Monarchen mußten sichs gefallen lassen, vermittelst des Kirchenbannes im Gehorsam gegen die Kirche erhalten zu werden. Diese Grundsätze bewies man aus Briefen römischer Bischöfe und aus Conciliensschlüssen, die ein gewisser Isidor (st. 636) gesammelt haben sollte, die aber untergeschoben und erdichtet waren. Indessen hielt man sie lange für ächt, und die Päbste machten von den in denselben aufgestellten Grundsätzen allmählig immer mehr Gebrauch.

Besonders maßten sich die Päbste das Recht an, die weltlichen Fürsten durch den Kirchenbann in der Zucht zu erhalten. Schon König Lothar II, der Stifter des lothringischen Reichs, wurde, weil er sich, ohne Einwilligung des 864
Pabstes, von seiner Gemahlin hatte scheiden lassen, von Nikolaus I in den Bann gethan, und dieser Bann wirkte soviel, daß Lothars Sohn Hugo, den er mit der neuen Gemahlin gezeugt hatte, die Erbfähigkeit verlohr. Auch der König Robert von Frankreich hatte um 1000
dieses Schicksal.

### 2. Diese Oberherrschaft wird besonders von Gregor VII befestigt.

Gregor VII lud den Kaiser Heinrich IV ge- 1075
radezu vor seinen Richterstuhl. Er hatte,
noch

noch ehe er Pabst wurde, zur Befestigung
seit 1058 der geistlichen Monarchie des römischen Stuhles mächtig gewirkt.

1059 Auf einer Kirchenversammlung, die unter Nikolaus II zu Rom gehalten wurde, gab man der Pabstwahl eine andre Einrichtung. Diese hatte die Absicht, die gesammte römische Geistlichkeit und die Vorsteher der Bürgerschaft von den künftigen Pabstwahlen auszuschließen, und sie blos in die Hände der vornehmsten Geistlichen der Stadt Rom zu spielen. So bildeten sich allmählig Cardinäle.

Weil die weltlichen Fürsten, bey der Vergebung der Bißthümer und andrer geistlichen Stellen, zuweilen gar zu eigennützig gehandelt hatten, so sollten sie künftig das Recht, mit Ring und Stab zu belehnen, nicht mehr
1122 ausüben dürfen. Heinrich V mußte auch darauf Verzicht leisten.

Die Geistlichen wurden zum ehelosen Stande verpflichtet, um ihre Anhänglichkeit an den römischen Stuhl desto größer zu machen.

Christus hatte, wie Gregor behauptete, seine Gewalt im Himmel und auf der Erde, dem Apostel Peter und dessen Nachfolgern, als seinen Statthaltern, anvertraut. Alle gekrönten Häupter wären Vasallen dieser göttlichen Statthalter, denen sie jedesmahl Gehorsam erweisen müßten, und alle christlichen Reiche sollten daher dem päbstlichen Stuhle Tribut entrichten. Es gäbe zwey sichtbare Oberhäupter der ganzen Christenheit, den Pabst und den Kaiser. Letztrer verhielte sich zum erstern, wie der Leib zur Seele, der Mond zur Sonne.

Zur Beförderung der Hierarchie des Pabstes gereichten die Kreutzzüge, die Ritterorden, die Mönchsorden. Es gab seit der Zeit fast keinen

nen Staat in Europa, welcher die päbstliche Macht nicht mehr oder weniger empfand.

Die Päbste vergrößerten indessen aber auch ihr weltliches Gebieth. Leo IX hatte Benevento durch einen Tausch zum Kirchenstaate gebracht. Gregor VII erbte die wichtigen Besitzungen der Markgräfin Mathilde von Toscana. Innocenz III brachte es dahin, daß st. 1191
die Stadt Rom sich ihm völlig unterwarf. Vorzüglich aber wurde das weltliche Ansehn der Päbste dadurch vergrößert, daß die normännischen Fürsten ihr Königreich beyder Sicilien von dem päbstlichen Stuhle zu Lehn 1130
nahmen.

## 3. Die Hierarchie des Pabstes empfindet manchen Stoß.

Diesen versetzten ihr Kirchentrennungen, Gegenpäbste und Verlegung des Wohnsitzes. Die Päbste hatten den weltlichen Fürsten, hauptsächlich aber den Kaisern aus dem schwäbischen Hause, viele Händel zugezogen. Keiner trieb jedoch seine Anmaßungen leicht hö- seit 1294
her, als Bonifacius VIII, welcher geradezu behauptete, daß alle Menschen, und zwar ihrer künftigen Seeligkeit wegen, dem Pabste unterworfen wären. Eben dieser Pabst brachte die Jubelfeyer in Gang; auch vermehrte 1300
er die päbstlichen Einkünfte durch die Einführung der Annaten.

Bonifacius betrug sich gegen alle gekrönten Häupter, als wenn sie seine Unterthanen wären, als wenn das Schicksal der Kronen und Reiche nur von ihm abhienge. Keine weltliche Macht sollte sich über den geistlichen Stand das geringste Recht anmaßen dürfen. Hierüber gerieth er mit dem König Philipp dem Schönen von Frankreich in Streit. Bonifacius nahm zuletzt zum Kirchenbanne,

zum

zum Interdicte seine Zuflucht. Allein Phi-
1303 lipp ließ ihn in Verhaft bringen, und Bo-
nifacius wurde vor Verdruß rasend.

1305 Hierauf wurde ein Erzbischof von Bourdeaux, Clemens V, zum Pabst gewählt. Dieser nahm, auf Philipps Anstiften, seinen Wohn-
st. 1314 sitz in Frankreich, und zwar zu Avignon. Das Cardinalscollegium wurde jetzt größtentheils mit Franzosen besetzt.

Clemens V Nachfolger, Johann XXII, warf sich, bey der streitigen Kaiserwahl zwischen Ludwig von Bayern und Friedrich von Oestreich, zum Richter auf. Ludwig ließ ihn je-
1328 doch absetzen, und Nikolaus V wählen. Nun belegte Johann ganz Deutschland mit dem
1334 Interdicte, und brachte durch seine übertriebenen Anmaßungen die deutschen Reichsstände in große Bewegung. Selbst einige Mitglieder des Franciscanerordens stellten das Uebertriebene der päbstlichen Anmaßungen in ihren Schriften vor, und bewiesen, daß dem Kaiser und allen weltlichen Mächten eine unabhängige Gewalt zustehe.

Dennoch glaubte sich Clemens VI berechtigt, gegen den Kaiser Ludwig alle Aussprüche Johanns XXII zu wiederholen, und er brachte es auch dahin, daß einige deutsche Kurfürsten Karln IV zum Kaiser wählten.

1367 Eben dieser Karl IV war Ursache, daß Urban V nach Rom zurückkehrte. Auch Urbans Nachfolger, Gregor XI, gieng nach Rom, und
1378 beschloß daselbst sein Leben. Jetzt wurden die zu Rom anwesenden 16 Cardinäle von der römischen Bürgerschaft genöthigt, Urban VI, einen Italiener, zum Pabst zu wählen; eben diese Cardinäle erklärten aber, sobald sie sich von Rom entfernt hatten, diese Wahl für erzwungen und ungültig, und

wählten Clemens VII, der wieder nach Avignon zurückkehrte.

Urban VI, der zu Rom blieb, ernennte hierauf 29 neue Cardinäle. Für ihn erklärten sich, außer Karln IV, die meisten deutschen und italienischen Reichsstände, wie auch die nordischen Reiche, ingleichen England, Ungern und Portugal. Aber Frankreich, Spanien, Neapel und einige deutsche Fürsten hielten es mit Clemens VII zu Avignon. Das christliche Europa war also nunmehr in 2 päbstliche Partheyen getrennt. Beyde Päbste bekamen auch Nachfolger. In der Folge gab es gar drey Päbste auf einmahl.

Jetzt veranstaltete Kaiser Siegmund die Kir- 1414
chenversammlung zu Costnitz, um die Trennung in der christlichen Kirche völlig zu heben. Einer von den 3 Päbsten legte sein Amt gutwillig nieder; die übrigen beyden mußten aber dazu gezwungen werden. Man bekam nun wieder Einen Pabst, Martin V. Die übrigen Beschwerden über das Kirchwesen, über welche man sich auf dieser Kirchenversammlung gleichfalls berathschlagte, wurden aber fast gar nicht abgestellt.

## D. Angefochtener oberster Geistlicher der römisch-katholischen Kirche, seit 1500.

### 1. Die lutherische Reformation entzieht dem Pabste einen großen Theil seiner Herrschaft.

Leo IX brauchte den kostbaren Bau der Peterskirche zum Vorwande, durch Ablaßpredigten Geld zu sammeln. Allein Tetzels Unverschämtheit bewirkte, daß Luther das Publi- 1517
cum auf die Schändlichkeit dieses Gewerbes aufmerksam machte, und die unvorsichtige Hitze, mit der man Luthern behandelte, hatte die schlimme Folge für den päbstlichen Stuhl,

Stuhl, daß Luther die Mißbräuche in dem päbstlichen Kirchenstaate immer weiter aufsuchte, und daß nicht nur ein großer Theil von Deutschland, sondern auch England, Holland, Schweden und Dänemark, der päbstlichen Herrschaft ganz entsagte.

1527 Unter Karls V Regierung wurde Rom erobert und geplündert.

Indessen vergrößerten die Päbste doch noch immer ihr weltliches Gebieth, indem sie die Mark Ancona, die Herzogthümer Ferrara und Urbino, und Castro erwarben.

Einer dieser Päbste, die das größte Ansehn behaupteten, war Sixtus V, der sich, durch seinen großen Geist, vom niedrigsten Stande
1585 bis zum päbstlichen Stuhle emporgeschwungen hatte.

Auch bekamen die Päbste an dem Jesuiterorden eine mächtige Stütze. Ignatius Loyola, st. 1556. Der Jesuiten Einfluß in die wichtigsten Angelegenheiten der Staaten.

2. Die mächtigern europäischen Staaten erlauben sich aber immer mehrere Einschränkungen des päbstlichen Ansehens.

1708 K. Joseph I nahm dem P. Clemens XI Bologna und Commachio weg.

Frankreich besetzte mehrmahls Avignon.

1773 Clemens XIV mußte den Jesuitenorden aufheben.

1782 Pius VI reiset vergebens zu Joseph II, um dessen dem päbstlichen Ansehn nachtheilige Anordnungen aufzuhalten.

Josephs Beyspiele folgen auch andere Staaten.

Der König von Neapel macht dem Pabste die Rechte eines Lehnsherrn streitig.

Die französische Revolution kostet dem Pabst nicht nur viele Rechte, sondern auch Avignon.

b. Der

## b. Der König beyder Sicilien.

### A. Unter verschiedenen Herren, von 550 bis 1016 = 466 J.

1. Den Ostgothen entreissen es die griechischen Kaiser. 559

Seit der Zeit regierten es Exarchen, und unter diesen Herzoge.

2. Einen Theil desselben nehmen ihnen die Longobarden wieder ab.

Im 8ten Jahrhunderte; und Karl der Große konnte sie nicht vertreiben.

Die Longobarden stifteten verschiedene Herzogthümer, Fürstenthümer und Grafschaften, als Benevento, Neapel, Salerno, Capua.

Neapel wurde von Benevento zinsbar gemacht. 820

Um diese Zeit eroberten die Araber Sicilien; auch drangen sie in Calabrien ein. Seit der Zeit mußten sich die Griechen mit den Arabern immer herumschlagen.

3. Die sächsischen Kaiser machten einen unglücklichen Versuch, die Herrschaft über Unteritalien sich zuzueignen.

Otto I brachte es zwar dahin, daß ihm der griechische Kaiser die Herrschaft über Capua und Benevent abtrat; dieser behielt aber Neapel, und die Besitzungen in Apulien und Calabrien. Diese Länder wollte Otto II auch noch erobern, und er hatte bereits Neapel, Salerno und Tarent in seine Gewalt gebracht, als ihm die Saracenen, die den Griechen beystanden, bey Basentello eine solche Niederlage beybrachten, daß alle Eroberungen wieder verlohren giengen. 969 982

B. Unter normännischen Fürsten, von 1016 - 1189 = 173 J.

1. Die Normänner bemächtigen sich nach und nach des ganzen Unteritaliens.

Wallfahrten derselben in diese reitzende Gegend. Der Herzog von Neapel räumt ihnen ein Stück Land ein, weil sie ihm gegen den Fürsten von Capua beystehn.

Des Grafen Tancreds von Hauteville Söhne
1035 erobern Apulien und alle übrigen Länder, aus welchen jetzt die Königreiche Neapel und Sicilien bestehen.

2. Sie werden Lehnsleute des Pabstes.

Pabst Nikolaus II überließ den Brüdern Roger I und Richard ganz Unteritalien, und behielt sich nur Benevento vor.

1130 Roger II wurde vom Pabst Anaclet II zum König von Neapel und Sicilien gekrönt. Letztres nahmen die Normänner den Arabern ab. — Roger II brachte den Seidenbau nach Sicilien.

C. Unter Fürsten aus dem schwäbischen Hause, von 1189 - 1269 = 80 J.

1. Eine normännische Prinzessin bringt Neapel und Sicilien an das schwäbische Kaiserhaus.

1189 Rogers II Geschlecht erlosch mit seinem Enkel Wilhelm II.

K. Heinrich VI hat Rogers Tochter zur Gemahlin.

Tancred, ein unechter Enkel Rogers, machte Heinrichen die Erbschaft streitig. Eben die-
1193 ses that dessen Sohn, Wilhelm III, den aber Heinrich VI bald verjagte.

2. Die-

2. Dieses erwirbt sich große Verdienste um dasselbe.

K. Friedrich II macht Neapel zur Hauptstadt, legt eine hohe Schule daselbst an, und befördert die sicilianische Dichtkunst von 1197 = 1250.

D. Unter Fürsten aus dem Hause Anjou, von 1269 - 1442 = 173 J.

1. Karl von Anjou entreisset es dem letzten Abkömmling des schwäbischen Hauses.

Friedrichs II Sohn, Konrad IV, hinterließ den unmündigen Konradin. Manfred, Friedrichs II natürlicher Sohn, übernahm die Regierung. 1254

Der auf das schwäbische Kaiserhaus eifersüchtige Pabst machte Karln von Anjou, einen Bruder König Ludwigs IX von Frankreich, zum König.

Karl besiegt den Manfred, und dieser bleibt im Treffen. 1266

Der junge Konradin will sein väterliches Reich wieder erobern. Bald verläßt ihn aber das Glück, das ihm anfangs günstig schien. Karl schlägt ihn, und läßt ihn enthaupten. 1269

Sicilien befreyte sich durch die sicilianische Vesper vom französischen Joche, und unterwarf sich dem König Peter III von Aragonien, der eine Tochter Manfreds zur Gemahlin hatte. 1282

2. Karls Nachkommen beherrschen es lange, aber unter großen Unruhen.

Robert, Karls Enkel, war ein vortrefflicher Regent, st. 1343.

Seine Enkelin, Johanna I, verheyrathete sich zum viertenmale mit dem H. Ludwig von An-

Anjou, einem Bruder des K. Karls V von
1380 Frankreich, und Clemens VII krönte ihn.

Urban VI, ein Gegenpabst, vergiebt das Reich an Karl III von Durazzo, dessen Großvater Roberts Bruder war. Dieser läßt die Johanna erdrosseln, wird aber als K. von Un-
1386 gern ermordet.

Karls Sohn, Ladislaus, gleichfalls König von Ungern, breitet sich in Italien gewaltig aus, st. 1414.

Johanne II, Ladislaus Schwester, setzt den K. Alfons V von Aragonien und Sicilien zum Erben ein, st. 1435.

## E. Unter spanischen Königen, seit 1442.

1442 1. Alfons von Aragonien behauptet Neapel, ungeachtet das Haus Anjou ihm dasselbe entreissen will.

Johanne hatte sich wieder anders besonnen, und H. Ludwig III von Anjou zum Erben angenommen.

Alfons verlegte seinen Wohnsitz nach Neapel, und nennte sich König beyder Sicilien.

2. Seine Nachkommen werden erst von Frankreich, und sodann auch von Spanien, angefochten, und aus dem Besitze verdrängt.

1494 Alfons vermachte das Reich seinem natürlichen Sohne, Ferdinand I. Dieser hatte seinen Sohn, Alfons II, zum Nachfolger. Es entstanden jedoch innerliche Unruhen. Da wollte König Karl VIII von Frankreich die Ansprüche des Hauses Anjou geltend machen.
1495 Alfons trat nun seinem Sohne Ferdinand II die Krone ab. Dieser wurde auf eine kurze Zeit von den Franzosen vertrieben. Gegen seinen Oheim, den König Friedrich, verei-

nigen sich Ludwig *XII* und Ferdinand der Katholische, und theilen das Reich unter sich. 1501

3. Ferdinand der Katholische verbindet es mit der spanischen Monarchie.

Er verdrängte nach einigen Jahren Frankreich aus dem Besitz desselben. (S. 96) 1505

Vergebens bemühte sich Franz *I*, es Karln *V* wegzunehmen.

Unter der spanischen Regierung wurden die Neapolitaner sehr gedrückt. Es brach darüber zu Neapel ein gefährlicher Aufruhr aus, an dessen Spitze Tomaso Aniello und Gennaro Annese standen. 1647

4. Es bekömmt wieder eigne Könige aus dem spanischen Hause.

Im spanischen Erbfolgekrieg wurde Neapel von den Oestreichern erobert. Sicilien blieb immer unangegriffen. Im utrechter Frieden wurde Neapel dem Hause Oestreich, und Sicilien dem Herzog von Savoyen zugesprochen. 1707 1713

Spanien suchte diese Länder zwar wieder zu erobern, und es gelang ihm auch, Sicilien in seine Gewalt zurückzubringen; es mußte es aber doch am Ende des Kriegs an Oestreich abtreten. 1718 1720

Als Spanien, im Kriege wegen der polnischen Königswahl, sich mit Frankreich verband, griff es, gemeinschaftlich mit Sardinien, die östreichischen Länder in Italien an, und eroberte Neapel und Sicilien. Im Wiener Frieden wurden beyde Reiche dem Infanten Karl zuerkannt. 1734 1735

Karl überließ, als er den spanischen Thron bestieg, (S. 104) es seinem dritten Sohne, Ferdinand IV, und trennte es auf ewig von der spanischen Monarchie. 1759

Ferdinand *IV* (geb. 1751) ist mit der Erzherzogin Maria Carolina vermählt. Er be-

müht sich besonders, die Uebermacht der Geistlichen einzuschränken.

1783 Großes Erdbeben in Calabrien.

1793 Theilnahme an dem Krieg gegen Frankreich.

## c. Sardinien.

A. Unter Grafen, von 1000 = 1416 = 416 J.

1. Diese Grafen gelangen schon im elften Jahrhunderte zu einem größern Ansehen.

Amadeo I, der Markgraf von Italien hieß, heyrathete die Erbin von Susa, Turin und Aosta.

Seine Nachkommen waren Herzoge von Chablais, Grafen von Savoyen, und kaiserliche Statthalter in der Lombardey.

Sie theilten sich im dreyzehnten Jahrhunderte in zwey Linien. Fürsten von Piemont. Grafen von Savoyen.

2. Die Grafen von Savoyen vermehren ihr Land und ihre Ansprüche.

Sie erheyratheten im 14ten Jh. ein Erbrecht auf Montferrat. Auch fügten sie die Grafschaften Asti, Nizza und Vintimiglia, ingleichen das Pais de Vaux, zu ihren Besitzungen hinzu.

B. Unter Herzogen, von 1416 = 1713 = 297 J.

1. Sie erlangen die herzogliche Würde.

1416 K. Sigismund macht Amadeo VIII zum Herzog von Savoyen und zum Reichsfürsten.

Dieser erbte von seinem Schwager Ludovico das F. Piemont, ingleichen Ansprüche auf Achaja und Morea.

Auch

Auch vermehrte er sein Land durch die Grafschaften Gebenne und Vercelli.

Er wurde in der Folge Pabst (Felix *V*) und dann — wieder Kardinal, st. 1451.

2. Die Herzoge werden von Frankreich sehr bedrängt.

Franz *I* von Frankreich hatte eine Halbschwester Karls *III* zur Gemahlin. Deswegen besetzte er einen Theil von Savoyen.

Das Walliserland und Genf begaben sich in den Schutz der Schweitzer. Bern nahm Pais de Vaud u. s. w. weg.

Karl stirbt vor Verdruß. 1553

Emanuel Philibert bekam fast alles wieder, und vergrößerte sein Land. Bern behielt Pais de Vaud. Er vertauschte das Fürstenthum Oneglia, kaufte die Grafschaft Tende u. s. w. 1559

Der schlaue Karl Emanuel *I* war in der Ausführung seiner Entwürfe unglücklich. Es mislang ihm, Länder zu erobern, Genf zu überrumpeln (1602), Montferat in Besitz zu nehmen.

Victor Amadeo *I* muß Pignerol an Frankreich abtreten, und für einige Oerter auf Montferat Verzicht leisten. 1630

Karl Emanuel *II* zieht wegen seiner Unmündigkeit seinem Lande einen langen und verderblichen Krieg zu, und verfolgt die Waldenser. seit 1638

Victor Amadeo *II* wird von Deutschland, Spanien, Holland und England gegen Frankreich in Schutz genommen, und behauptet demungeachtet sein Land mit Mühe. seit 1675

## C. Unter Königen, seit 1713.

### 1. Die Herzoge erlangen die königliche Würde.

Victor Amadeo *II* verband sich im spanischen Erbfolgekrieg mit Frankreichs Feinden, und
1706 verlohr darüber sein ganzes Land.

Eugen eroberte alles wieder, und fügte noch Montferat und ein Stück von Mayland hinzu.

Der utrechter Friede verschaffte dem Amadeo
1713 auch Sicilien und die königliche Würde.

### 2. Sie bekommen das Königreich Sardinien.

Spanien eroberte Sicilien wieder, und Vi-
1720 ctor Amadeo *II* bekam dafür Sardinien.

Diese Insel wurde nach und nach von den Van-
554 dalen, den griechischen Kaisern, und den
670 Arabern unterjocht.

1016 Den Arabern entrissen sie, auf Antrieb des Pabstes, die Pisaner. Die vier Statthalter dieser Insel machten sich allmählig unabhängig, (im 12ten Jahrh.) Endlich behaupteten die Pisaner aber doch die Herrschaft wieder. Noch einmal störte K. Friedrichs *II*
1239 Sohn Enzo ihren Besitz.

Den Pisanern wurde die Insel, gleichfalls auf Anstiften des Pabstes, von dem Könige von Aragonien weggenommen. Die Päbste hatten es seit einiger Zeit verschiedenemal versucht, sie selbst in ihre Gewalt zu bringen; es wollte ihnen aber nicht recht gelingen. Bonifacius *VIII* schenkte sie daher dem K. Jacob von Aragonien, und bedung sich einen Tribut aus. Aragonien behauptete sie
1324 aber erst nach einem langen Kriege.

Endlich kam sie an den Herzog von Savoyen. Die Engländer eroberten sie 1708 für den Erzherzog Karl, und im utrechter Frieden
1713 wurde sie dem östreichischen Hause zuerkannt.

Die-

Dieses trat sie aber an Savoyen ab, das dagegen Sicilien wieder hergeben mußte. (S. 149)

Amadeo, der Sardinien erwarb, übergab seinem Sohne die Regierung, und bereute es zu spät. 1730

Karl Emanuel *III* verbindet sich mit Oestreich wider Frankreich, und gewinnt dadurch ein ansehnliches Stück von Mayland. — Er befördert den Handel, veranstaltet ein neues Gesetzbuch, führt eine vortreffliche Wirthschaft, und — verfolgt die Waldenser, st. 1773. 1740

Victor Amadeo *III* (geb. 1726) hat das Schicksal, daß ihm die Franzosen Savoyen und Nizza wegnehmen. 1792

## d. Venedig.

### A. Venedig bildet sich zu einem mächtigen Freystaate, von 450-1100 = 650 J.

1. Aus Furcht vor den Hunnen und den deutschen Völkern, die Italien überschwemmen, fliehen viele Veneter auf die Inseln im adriatischen Meere. seit 400

Die Veneter waren ein gallisches Volk.

Ricum altum (Rialto) hatten bereits die Paduaner angebaut.

Die Bewohner dieser Inseln bestanden damals aus armen Fischern und Schiffern. Diese machten sich, nach dem Umsturze des abendländischen Kaiserthums, ganz unabhängig.

2. Die Bewohner dieser Inseln vereinigen sich, und wählen einen gemeinschaftlichen Doge. 697

Mehrere dieser Inseln hatten sich vereinigt. Doch standen sie noch einige Zeit unter besondern Tribunen.

Uneinigkeit der Tribunen veranlaßte die Einführung des Doge.

Während der Zeit vergrößerte sich Schiffarth und Handlung, entstanden Städte.

um 800 3. Sie bauen die Stadt Venedig.

Die morgenländischen Kaiser verwüsten die Inseln. Die Bewohner derselben wählten daher Rialto zum Hauptsitze ihres Staates. Mit demselben verbanden sie die benachbarten Inseln durch Brücken. So entstand Venedig.

um 1000 4. Sie vergrößern ihr Gebiete und ihren Handel.

Ihnen ergaben sich die vornehmsten Städte Dalmatiens.

Slaven und Araber nöthigten sie, ihre Seemacht zu vergrößern, und ihr Handel erstreckte sich schon bis nach Asien.

Künstliche Arbeiten; große Glocken.

**B. Venedig stellt den mächtigsten Seestaat in Europa vor, von 1100 - 1500 = 400 J.**

1. Die Kreutzzüge geben ihrer Schiffahrt und ihrem Handel einen weit lebhaftern Schwung.

Ihre Schiffe brachten die Kreutzfahrer nach Asien, und ihre Flotten halfen die asiatischen Seestädte erobern.

Das Bestreben der Dogen, eine unumschränkte Gewalt zu erlangen, erregt einen Aufruhr, in welchem ein Doge (Michieli) ermordet wird.

1172 Dieß veranlaßte die Entstehung der 6 Räthe, und die Nobili eigneten sich seitdem die Regierung zu.

Einfluß der neuen Regierungsform auf Sitten und Künste.

2. Wäh-

2. Während der Zeit befestigen sie ihr Ansehen und ihre Verfassung.

Sie standen dem Pabste gegen den Kaiser bey.

Sie befestigten ihre Herrschaft über das adriatische Meer.

Sie erwarben sich dabey im Archipelagus ansehnliche Besitzungen.

Unter Anführung des fast 90jährigen und blinden Doge Heinrich Dandudo halfen sie Constantinopel erobern. 1204 Bey der Theilung des griechischen Kaiserthums bekamen sie ansehnliche Landstriche in Thracien und Griechenland, ingleichen Candia und andre Inseln im Archipelagus. Jene nahmen ihnen aber die türkischen Kaiser meistens wieder weg.

3. Sie ziehen hierauf fast den ganzen ostindischen Handel an sich.

Sie herrschten auf dem schwarzen Meere, und versorgten Europa mit arabischen, ägyptischen und äthiopischen Waaren. Pfeffer und Cattun machten Venedig reich.

Sie verfertigten seidene Stoffe, feine Tücher, große Spiegel u. s. w.

4. Eben dieses verwickelt sie aber mit Genua und Pisa in lange Kriege.

Handelseifersucht war die Ursache derselben.

Am längsten dauerte der Krieg mit Genua; 120 J. hindurch.

Auf einmal richteten die Venezianer bey Chiozza 1380 die ganze Land- und Seemacht der Genueser zu Grunde.

5. Sie breiten sich nunmehr auch in Europa immer weiter aus.

Sie

im 15ten Jh. Sie unterwerfen sich allmählig: Vicenza, Verona, Padua, Friaul, Brescia, Bergamo, die Insel Cypern u. s. w.

Während der Zeit geben sie ihrer Verfassung die gegenwärtige Gestalt. Das Collegium der Nobili schließt sich enger. Der Doge wird noch mehr eingeschränkt.

C. Venedig stellt weiter nichts als den mächtigsten Seestaat in Italien vor, seit 1500.

1. Die Portugiesen und die Entdeckung von Amerika bringen ihrer Handlung einen heftigen Stoß bey.

Die Portugiesen verkauften die ostindischen Waaren wohlfeiler.

Die Entdeckung von Amerika gab dem Handel eine andere Richtung.

2. Das Bündniß zu Cambray droht ihrem Staate den Untergang.

Julius *II*, Maximilian *I*, Ludwig *XII*, und Ferdinand der Katholische greifen sie vereinigt an.
1508 (Schlacht bey Agnadello.) Schlau wissen sie aber den Pabst und Ferdinanden zu gewinnen.

3. Die Türken nehmen ihnen Cypern und Candia weg.

Cypern 1571; Candia 1669. Dafür erobern die Venezianer einen Theil von Dalmatien und ganz Morea. Doch letzteres wurde ihnen 1716 wieder weggenommen.

4. Sie suchen das Ansehen ihres Staates durch eine weise Regierung zu erhalten.

Verordnungen, die Uebermacht der Geistlichen einzuschränken, und die Klöster weniger schädlich zu machen.

Wiedereinführung des Handels der Edelleute.

c. Ge-

## e. Genua.

A. Es bildet sich zu einem ansehnlichen Freystaate, von 800 - 1100 = 300 J.

1. Es machte ehedem einen Theil der Lombarden aus.

Erst wurde Genua von den Ostgothen, und hernach vom Belisar erobert. In der Folge zerstörten es die Longobarden, denen es Karl der Große abnahm. 670

Genua wurde hierauf von Grafen und Markgrafen aus dem Hause Este regiert.

Die Genueser trieben indessen frühzeitig Schiffarth und Handlung. Sie nahmen schon 806 den Arabern Corsica weg, behielten es aber nicht.

Die Araber eroberten und plünderten einst ihre Stadt. (im 10 Jh.)

2. Genua breitet bey Gelegenheit der Kreutzzüge seine Schiffarth und Handlung immer weiter aus.

Genueser halfen Jerusalem und Constantinopel erobern. 1204

Seestädte in Asien. Colonien in Thracien und Griechenland.

Caffa, der wichtige Hauptsitz ihres Handels.

Zu ihren Besitzungen gehörte Asov, Pera, Scio, Tenedus, und ein Theil von Cypern.

Während der Zeit machten sich die Genueser völlig unabhängig. Ursprung der Consuln.

B. Genua gehört unter die mächtigsten Seestaaten von Europa, von 1100 - 1400 = 300 J.

1. Es breitet nun auch in der Nachbarschaft seine Macht immer weiter aus.

im 12ten Jh. Die Hälfte von Sardinien, Syrakus, Maltha, die balearischen Inseln gehörten eine Zeitlang den Genuesern.

2. Allein die Kriege, in die es Eifersucht mit Venedig und Pisa verwickelt, schwächen es immer mehr.

um 1300 Pisa unterlag, und Corsica kam seitdem unter die genuesische Herrschaft. (Corsica wurde erst von den Ostgothen, und hernach von den Arabern, erobert. Karl Martell nahm die Insel den Arabern ab, und schenkte sie dem Pabst. Dieser schenkte sie den Pisanern, und den Pisanern nahmen sie die Genueser weg.)

Gegen Venedig waren die Genueser zuletzt bey
1380 Chiozza sehr unglücklich. (S. 155.)

Sie bemüheten sich während der Zeit, ihrer Staatsverfassung eine feste Gestalt zu geben. Häufige Veränderungen mit den Consuln. Beschützer des Volkes.

## C. Genua schwebt wegen seiner Freyheit in mancher Gefahr; seit 1400.

1. Es wird von Frankreich hart gedrückt.

Innerliche Unruhen nöthigten die Genueser, sich in Frankreichs Schutz zu begeben. Einst
1409 brachten sie alle Franzosen um; diese stellten sich aber bald wieder ein. Ungeachtet die
1460 Genueser die Franzosen noch einmahl wieder fortjagten, so eroberte Ludwig *XII* doch
1499 Genua von neuen, und es stand nun 25 Jahre unter französischer Herrschaft. Wäh-
1522 rend der Zeit befand sich Genua auch einmahl in Karls V Gewalt.

1528 Andreas Doria befreyte die Genueser endlich von dem französischen Joche. Als Karls V Feldherr. Er schlug die Herrschaft über sein Vaterland aus, und dennoch drohete ihm

eine

eine Verschwörung. (Urheber derselben: der Graf von Lavagna aus dem Hause Fieschi.) Ursprung der Aristokratie und des Doge.

2. Die Macht und das Ansehn des genuesischen Staates sinkt immer tiefer.

Die Türken nehmen ihm alle Besitzungen, außer dem Hauptlande, weg. Schon 1471 wurden die Genueser aus der Krim vertrieben.

Die Genueser werden, als Spaniens Bundesgenossen, von Ludwig XIV hart gezüchtigt. Verwüstung der Stadt durch Bomben. De- 1684
müthige Abbitte durch den Doge. Entwaffnung der Galeeren.

Am spanischen Erbfolgekrieg nahmen die Genueser keinen Antheil. Dagegen kauften sie von Kaiser Karl VI die Markgrafschaft Fina- 1713
le. In der Folge trat Marie Theresie diese Markgrafschaft an den König von Sardinien 1743
ab; Genua sollte jedoch sein Kaufgeld wieder bekommen. Als nun Sardinien das Ländchen in Besitz nehmen wollte, kündigten die Genueser, in Verbindung mit Frankreich, Spanien und Neapel, dem König von Sardinien Krieg an. Dieser nahm aber, mit 1746
Hülfe einer englischen Flotte, die Stadt Finale ein, und Genua selbst wurde von den Oestreichern besetzt. Diese leerten bey der Gelegenheit die Georgenbank aus.

Durch eine allgemeine Empörung der Bürgerschaft wurden die Oestreicher genöthigt, Genua wieder zu verlassen. Zwar belagerten sie 1747
diese Stadt von neuen; sie mußten jedoch, der tapfern Gegenwehre der darinn liegenden Franzosen wegen, die Belagerung wieder aufheben. Durch den aachner Frieden ge- 1748
langte Genua wieder zum Besitz von Finale. Dagegen wollten sich seine französischen Erretter nicht wieder entfernen. Auch sah sich

Ge-

Genua endlich genöthigt, das kleine Königreich Corsica an Frankreich abzutreten.

(Die Corsicaner wären nehmlich durch die harte Regierung der Genueser zu öftern Empörungen gereitzt worden.

Empörung unter Sampiero di Ornano, in der Mitte des 16ten Jh. Franzosen und Türken unterstützten sie. Doria rettete noch Corsica, und Ornano wurde ermordet.

Am meisten aber äußerte sich der corsische Freyheitsgeist in diesem Jahrhunderte. Empörung von 1729. Ein Paolo erregte sie, und Karls VI Mannschaft macht ihr ein Ende. Empörung von 1734. Anführer: Domenico, Rivarola.

Theodor, Baron von Neuhof, König von Corsica (1736) schlug Münzen, stiftete einen Orden, und starb — zu London im Schuldthurme, 1756. Frankreich half die Insel 1739 wieder unterjochen. Empörung von 1741.

Pasquale de Paoli, General der Corsen, von 1755-1769. Ein Vater seines Vaterlandes. Im J. 1761 erklärten sich die Corsen für unabhängig. Seit 1763 half Frankreich den Genuesern Corsica wieder erobern. 1768 verkauften die Genueser Corsica an Frankreich, und im folgenden Jahre bezwang es der Graf de Vaux.

1772 wurde Corsica ein französisches General- und Militärgouvernement.)

## f. Toscana.

### A. Unter Grafen und Markgrafen, von 800 - 1160 = 360 J.

1. Es hat mehrere Jahrhunderte hindurch mit dem übrigen Italien einerley Schicksale.

   Den Longobarden nahm es Karl der Große ab, und dieser ließ es durch Grafen verwalten. 774

2. Es wird hierauf von Markgrafen regiert, die sich immer unabhängiger machen. seit 814

   K. Ludwig I verordnete sie gegen die Araber, und sie herrschten auch über Modena, Reggio, Mantua, Piacenza 2c.

   Bonifacius II war sehr reich. Mathilde, dessen Tochter, hatte eine Zeitlang den H. von Bayern, Welf den Dicken, zum Gemahl. Sie unterstützte Gregorius VII und dessen Nachfolger auf das kräftigste, und vermachte dem Pabste alle ihre Erbgüter. um 1050 st. 1115

   Das Markgrafthum behaupteten noch die Welfen. Welf VI verkaufte es an K. Friedrich I. 1160

### B. Unter der wenig geltenden Oberherrschaft der Kaiser, von 1160 - 1434 = 274 J.

1. Die vornehmsten Herren und Städte in Toscana waren hierauf in zwey Partheyen getheilt.

   Die Welfen gehörten zur päbstlichen, die Gibellinen zur kaiserlichen Parthey.

   Fast immerwährende Fehden zerrütteten 300 J. hindurch den Zustand von Toscana.

2. Pisa macht während der Zeit einen mächtigen Seestaat aus.

Es besaß eine Zeitlang Corsica, und die balearischen Inseln; es hatte sich in Sardinien festgesetzt.

Es benutzte, gleich Venedig und Genua, die Kreutzzüge.

um 1300 Seine Seemacht schwächte Genua, und zu Lande wurde es allmählig von Florenz überwältigt.

3. Am meisten breitet aber Florenz seine Macht in Toscana aus.

Es erkaufte seine Freyheit von K. Rudolph I, und stand hierauf an der Spitze der Gibellinen.

Gegen 1500 gehorchte ihm beynahe ganz Toscana.

Es wurde aber bald von innerlichen Partheyen zerrüttet.

## C. Unter dem Hause Medici, von 1434 - 1737 = 303 J.

1. Die Oberherrschaft über Florenz und Toscana eignet sich allmählig das Haus Medici zu.

1433 Cosmus wurde verwiesen, aber von seinen Mitbürgern wieder zurückgerufen, und er behauptete hernach noch 30 Jahre das größte Ansehen.

st. 1492 Lorenz, des vorigen Enkel, machte sich nicht nur um Toscana, sondern auch um die Wissenschaften, unsterblich verdient. Demungeachtet wurde sein Bruder Julian ermordet.

Peter, des Lorenz Sohn, wurde gleichfalls verwiesen. Johann II war der P. Leo X. Ihm und dem K. Karl V hatten es die Medici

zu

zu danken, daß sie die Herrschaft von Florenz wieder erlangten. 1514

2. Die Herren des Hauses Medici erlangen die herzogliche Würde. 1531

Der ermordete Julian hatte einen unehelichen Sohn, den P. Clemens VII, und dieser zeugte den Alexander, den Karl V mit bewaffneter Hand zum Herzoge machte. Sein Vetter Lorenz ermordete ihn. Die Florentiner wollen sich hierauf wieder in Freyheit setzen; allein Karl V nöthigt sie, den Cosmus I zu ihrem Regenten anzunehmen. 1537

3. Sie werden zu Großherzogen erhoben.

Cosimus I vertilgte die Strozzi, bezwang Siena u. s. w. st. 1574

Franz I wurde von K. Maximilian zum Großherzoge ernannt. Sein Roman mit der Venezianerin, Bianca Capello. st. 1587. 1575

Die Großherzoge regieren in Ruhe und im Wohlstande. Sie vergrößerten ihr Land, beförderten Künste und Wissenschaften, und gehörten überhaupt unter die ansehnlichsten Fürsten in Italien.

D. Unter einem Beherrscher aus dem östreichischen Hause, seit 1737.

Mit Joh. Gasto näherte sich das mediceische Geschlecht seinem Abgange.

Sein Land sollte erst der Infant Karl bekommen. 1718

Er trat es aber, für Neapel und Sicilien, an die Herzoge von Lothringen ab. 1735

K. Franz I hinterließ es seinem zweyten Sohne, Peter Leopold, der es bis 1790, da er den Kaiserthron bestieg, mit dem ruhmwür- 1765

digsten Eifer regierte. Auf ihn folgte sein zweyter Sohn, Joseph Ferdinand (geb. 1769).

## g. Mayland.

Diese Stadt, die sich allmählig von der Ver-
bindung mit dem deutschen Reiche loswand,
wurde lange von innerlichen Partheyen zer-
rüttet. An der Spitze der beyden vornehm-
sten standen die Visconti und die della Tor-
re. Jene behaupteten endlich die Oberhand.
Matheus Visconti machte sich zum Herrn,
1310 und Kaiser Heinrich VII ernennte ihn zu sei-
nem Statthalter; in der Folge entzog er sich
1318 aber der Oberherrschaft des Kaisers völlig.
Seine Nachkommen richteten sich nach den
Umständen.

1395 Joh. Galeazzo kaufte sich vom K. Wenzeslaus
die herzogliche Würde. Als sein Geschlecht
1447 ausgestorben war, brachte es Franz Sforza,
der mit der natürlichen Tochter des letzten
1450 Herzogs vermählt war, dahin, daß die May-
länder ihn zu ihrem Herzog wählten.

Ludwig Moro, der seinen Neffen verdrängte,
1494 lockte den König Karl VIII von Frankreich
nach Italien. Dessen Nachfolger Ludwig
XII, der von einer Prinzessin aus dem Hau-
se Visconti abstammte, nahm dem Herzoge
Ludwig das Land weg, und ließ ihn im Ge-
1510 fängnisse sterben. Sein Sohn, Maximilian,
1515 mußte das Herzogthum an König Franz I ab-
treten.

1527 K. Karl V zog Mayland, als ein Reichslehn,
ein, und verlieh es erst dem Bruder Maxi-
milians, der Franz hieß, und nach dessen
1540 Tode seinem eignen Sohne, dem König Phi-
lipp II von Spanien.

Bey

Bey Spanien blieb Mayland bis in den spanischen Erbfolgekrieg, da es die Kaiserlichen, 1706
als ein Reichslehn, in Besitz nahmen. Im utrechter Frieden wurde es dem Hause Oest- 1713
reich zugesprochen. Einige Landschaften desselben hat Oestreich in der Folge an Savoyen abgetreten.

## h. Mantua.

Mantua war gleichfalls ehedem eine Reichsstadt. Unter mehrern Partheyen siegte das 1328
Haus Gonzaga. Ludwig von Gonzaga reregierte, so wie seine Nachfolger, zugleich als Reichsvicar. Letztre wurden erst Markgrafen, und hernach Herzoge. Friedrich II, der erste Herzog, erheyrathete das Herzog- 1530
thum Montferat. Zur Zeit des spanischen Erbfolgekrieges schlug sich der Herzog Karl IV zur französischen Parthey. Der Kaiser erklärte ihn hierauf in die Acht, und nahm sein Land in Besitz. Karl starb in dürftigen 1706
Umständen.

## i. Modena.

Die Herzoge von Modena stammen von den Herren von Este her, die mit dem welfischen Hause verwandt waren. Sie vermehrten ihr Land durch Ferrara, Reggio u. s. w. Bor- um 1300
sus wurde vom Kaiser Friedrich III zum Herzog von Modena und Reggio ernennt. Als 1452
dessen Nachkommenschaft ausgestorben war, 1597
belehnte Kaiser Rudolf II einen unechten Abkömmling, Nahmens Cäsar, mit Modena und Reggio; Ferrara aber zog der Pabst ein. Herzog Raynald hielt es im spanischen Erbfolgekriege mit dem Kaiser. Die Franzosen besetzten daher sein Land; sie mußten es aber 1707
wieder räumen. Sein Sohn Franz schlug sich im östreichischen Erbfolgekriege zur spanischen

nischen Parthey, und die Oestreicher nahmen ihm deswegen sein Land, das er auch nicht
1748 eher, als im aachner Frieden, wieder bekam. Seit der Zeit hat Modena mit Oest-
1780 reich immer im freundschaftlichen Verhältnisse gestanden. Auf Franz folgte der jetzige Herzog, Herkules Raynald (geb 1727), dessen Erbprinzessin Marie (seit 1772) mit dem Erzherzog Ferdinand verheyrathet ist.

## k. Parma.

Auch Parma und Piacenza waren ehedem Reichsstädte. Nach verschiedenen Herren kamen sie
1345 endlich an den Pabst. Paul III verlieh sie seinem natürlichen Sohne, Aloysius Farnese. Als dieser Tyrann und Wollüstling er-
1547 mordet worden war, wurde sein dreyzehnjähriger Sohn Ottavio mit Karls V natürlichen Tochter, Margrethe, vermählt, und dennoch konnte er Parma und Piacenza lange nicht
st. 1586 behaupten. Sein Sohn, Alexander Farnese, war der berühmte Statthalter in den Nie-
st. 1592 derlanden (S. 117). Als der letzte Herzog
1731 starb, nahm Kaiser Karl VI dessen Land, als ein erledigtes Reichslehn, in Besitz, und verlieh es, der 1718 geschlossenen Quadrupelallianz zufolge, dem Infanten Karl. Die-
1735 ser trat es, für Neapel und Sicilien, wieder an Oestreich ab. Im östreichischen Erb-
1745 folgekriege aber eroberten es die Spanier für den Prinzen Philipp, dem es auch im aach-
1748 ner Frieden zugesprochen wird. Doch soll, nach Erlöschung seines Mannsstammes, Piacenza an Sardinien, und das übrige an Oest-
seit 1765 reich fallen. Der jetzige Herzog Ferdinand (geb. 1751) schränkte die päbstliche Gewalt in seinem Staate ein.

### l. Lucca.

Lucca behauptete gegen manche, die sich zu Oberherren desselben aufwerfen wollten, seine Freyheit. Endlich unterjochte es Castruccio Castracani, dessen Besitz Kaiser Ludwig 1327
von Bayern bestätigte. Nach dessen Tode kam die Stadt an verschiedene andre Herren, und unter andern an den König Johann von Böhmen. Endlich erkaufte sie vom Kaiser 1370
Karl IV ihre Freyheit.

### m. Malta.

Die kleine Insel Malta nahmen die Araber den 870
griechischen Kaisern ab. Diese behielten sie, bis sie der normännische Graf Roger mit Si- 1090
cilien verband. Endlich räumte sie Kaiser Karl V den Johanniterrittern ein, und seit 1529
der Zeit hat der Großmeister derselben auf dieser Insel seinen Wohnsitz.

---

## X. Der türkische Kaiser.

### A. Bis zur Eroberung von Constantinopel, ungefähr 150 J.

1. Die Osmanen breiten ihre Herrschaft in Europa aus.

Die Osmanen oder Türken, (Verwandte der Tatern) kommen seit dem 6ten Jh. vor. Sie waren bald den Sinesen, bald den Ara-

bern unterworfen. Endlich unterjochten sie die letztern — 900.

Osman, Togruls Sohn, der Stifter ihres Reiches, war ein arabischer Emir. Dieser
um 1300 setzte sich schon in Bithynien fest. Orchan vermählte sich mit einer Tochter des griechischen Kaisers Kantakuzenus, dem er beygestanden hatte, eroberte Nicomedien und Ni-
bis 1329 cäa, und drang bis an den Hellespont vor.
seit 1355 Sein Sohn Solimann setzte über den Hellespont, und eroberte Gallipoli.

Murad I, Orchans Nachfolger, bemächtiget sich der Stadt Adrianopel, und fast ganz Thraziens. Er dringt bis Macedonien und
1389 Albanien vor, und schlägt die Servier und und deren Bundesgenossen, die Wlachen, Ungern, Bulgaren.

Bajazet I bezwingt die Servier, dehnt seine Gränzen bis nach Macedonien und Thessalien aus, schließt Constantinopel ein, und schlägt
1396 bey Nikopolis eine 130000 Mann starke Armee von Ungern und andern Europäern, die K. Siegmund anführte. Auch in Kleinasien breitet er sich immer weiter aus; aber der
1402 mogolische Timur macht ihn bey Angora zum Gefangenen.

2. Den Fortgang ihrer Eroberungen hemmen große Unruhen, die sich in der Familie der Sultane ereignen.

1389 Bajazet gab, durch die Ermordung seines Bruders und seines Schwiegervaters, ein schlimmes Beyspiel.

Solimann II vertreibt seinen jüngern Bruder Musa, den Timur zum Sultan ernennt hat-
1410 te, aus Kleinasien; dieser läßt ihn aber zuletzt ermorden.

Musa

Musa muß die asiatischen Länder dem jüngsten Bruder Muhamed I überlassen. Er siegt über den König Siegmund in dem schrecklichen Treffen bey Semendria. Endlich wird er von seinem Bruder umgebracht. 1409 1412 1413

3. Die Türken beschleunigen, durch die Eroberung Constantinopels, das Ende des morgenländischen Kaiserthums.

Unter Muhamed I drangen die Türken bis Salzburg und Bayern vor; auch machte derselbe die Walachen zinsbar, und kriegte mit den Venetianern, die sich in Dalmatien ausbreiten wollten. Sein Großwessir Ibrahim Khan beförderte die Künste und das Seewesen. 1415

Murad *II* führt mit dem griechischen Kaiser, mit dem Johann Kastriot in Epirus, und mit dem Johann Huniad in Ungern, meistens glückliche Kriege. seit 1422

Wladislav von Ungern und Polen bricht den bey Segedin beschwornen Frieden. Murad schlägt ihn bey Varna. 1444

Muhamed *II*, den Scanderbeg lange aufhielt, eroberte endlich Constantinopel. 1453

## B. Seit der Eroberung von Constantinopel, oder seit 1453.

1. Die Türken breiten sich sowohl in Europa, als in Asien, immer weiter aus.

Muhamed II, der Eroberer Constantinopels, vergrößerte die türkische Monarchie durch 200 Städte und 12 Reiche oder Provinzen. Er eroberte Servien, 1458; Lesbos und andre Inseln im Archipelag 1455, (Rhodus und Belgrad konnte er nicht bezwingen);

Morea 1455; Walachey 1461; Bosnien
1463, und den ganzen Strich von Albanien
bis nach Bosnien hin; Illyrien. Nach
1466 Scanderbegs Tode kam ganz Epirus und Al-
banien, so wie in Kleinasien Karamanien,
hinzu. Negroponte, 1469. Bey diesen Er-
oberungen hatte Muhamed II die Hauptab-
sicht, seine Seemacht zu vergrößern.

1470 Um diese Zeit drohete ihm aber ein furchtbares
Bündniß. Der Pabst, die Könige von Nea-
pel und von Cypern, der Großmeister von
Rhodus und die Venezianer vereinigten sich
mit Usun Hassan, dem Monarchen der Tur-
kumanen, der auf das trapezuntische Kaiser-
bis 1473 thum Anspruch machte; die Vereinigten rich-
teten aber wenig gegen ihn aus.

Muhamed setzte nun seine Eroberungen fort.
Die Genueser wurden aus Kaffa und aus
der Krim vertrieben. Die Venezianer ver-
lohren Scutari, Lemnus, Zazynth und Ce-
st. 1487 falonia. Nur die Rhodiserritter und die Un-
gern hemmten seine Macht. Er starb auf
einem neuen Feldzug gegen Usun Hassan.

Begazet II führt unbedeutende Kriege, und
1512 wird endlich von seinem Sohne, Selim I,
umgebracht.

Selim I, (der nicht nur seinen Vater, sondern
auch alle seine Verwandten ermordete) nahm
den Persern vieles weg, und eroberte fast
1519 ganz Aegypten, Syrien und Paläſtina.

1520 Soliman II erobert das schon oft belagerte Bel-
grad, ingleichen Rhodus. Sieg bey Mo-
1526 hacz. Er bekömmt einen großen Theil von
Ungern in seine Gewalt, unterstützt den Jo-
1529 hann von Zapolya, und belagert Wien.

Sein Capitain-Pascha Barbarossa (Kair Ud-
din) nimmt viele christliche Schiffe weg,
landet auf Minorka, Sicilien, Apulien,
Corfu, erobert Tunis und Algier.

Auch

Auch hat Soliman II einen vortrefflichen Groß-
wessir, Ibrahim.

Seine Verbindung mit Franz I (S. 51). Se-
lim II nimmt den Venezianern Cypern weg. 1569

Das unglückliche Seetreffen bey Lepanto setzt 1571
das Reich in die größte Gefahr.

Murad III erwirbt, nach langen Kriegen, ei-
nen Theil von Persien. st. 1595

2. Die Macht der Türken sinkt, durch schwa-
che und grausame Regenten, allmählig von
ihrer fürchterlichen Höhe wieder herab.

Unter dem äußerst grausamen Muhamed III em- 1595
pören sich die Woiwoden von Siebenbürgen,
und die Fürsten von der Walachey und Mol-
dau. Er erobert zwar Erlau; die Ungern 1596
nehmen ihm aber dagegen Raab und Gran
weg. Letzteres erobert Achmed I wieder;
aber mit Persien führt er einen unglücklichen st. 1617
Krieg. Osman II verliehrt alle persischen
Eroberungen. Er wird erdrosselt. Musta-
fa I, der theils vor, theils nach ihm regier-
te, hatte eben das Schicksal. 1623

Der strenge Murad IV stellt die Ordnung wie-
der her, und erobert, nach einem langen 1639
Kriege mit Persien, Bagdad. (Er erlaubte
den Türken Wein zu trinken.) Ibrahim,
ein schwacher Regent, wurde gleichfalls er- 1648
drosselt. Während Muhameds IV Minder-
jährigkeit gab es wieder manchen blutigen um 1648
Auftritt.

3. Bald ermannen sich die Türken wieder,
und fügen ihren Nachbarn vielen Scha-
den zu.

Der Großwessir Achmed Kiuprili eroberte end- 1669
lich Candia; auch erwarb er Neuhäusel und
Großwaradein.

Wegen

Wegen der Kosacken, die sich in Muhameds Schutz begaben, geräth Muhamed IV mit Polen in Krieg. Schlacht bey Choczin. Kaminiek. Muhamed IV unterstützt auch den Grafen Tököli, und sein Großwessir Kara
1683 Mustafa belagert Wien.

4. Einige Zeit hernach sind sie aber in ihren Kriegen gegen dieselben sehr unglücklich.

Schon 1677 begeben sich die Kosacken in russischen Schutz, und schlagen die Türken mit Hülfe der Russen.

Die Christen eroberten, nach dem Entsatze von Wien, einen ansehnlichen Theil von Ungern wieder, und richteten bey Mohacz eine gro-
1687 ße Niederlage unter den Türken an. Muhamed IV wird deswegen abgesetzt.

Unter seinen zwey Brüdern, Soliman II und
bis 1695 Achmed II, nehmen die Ungern und Venezianer noch verschiedenes weg.

1695 Mustafa II ist gegen den kaiserlichen Feldherrn Veterani glücklich; aber der Prinz Eugen schlägt bey Zenta sein Heer. Dieß hat den
1699 carlowitzer Frieden zur Folge, durch den die Türken fast alle Besitzungen in Ungern, ingleichen Morea, Podolien, einen Theil der Ukraine und Assow verlieren. Eine wüthende Empörung nöthigt den Mustafa, seinem
1702 Bruder die Regierung zu übergeben.

Achmed III versäumt während dem spanischen Erbfolgekriege die beste Gelegenheit, dem Kaiser zu schaden. Zwar bekömmt er Morea wieder; er geräth aber darüber mit Karl VI in Krieg, und verliert Temeswar und Bel-
1718 grad. Vergleich zu Passarowitz.

Mit Rußland geräth Achmed III, Karls XII von Schweden wegen, gleichfalls in Krieg. Der Großwessir und der Chan der krimmischen

schen Tatern, schließen Petern den Großen am Pruth ein; aber die Treulosigkeit des Großwessirs bringt die Türken um die Vortheile dieser günstigen Gelegenheit. 1711

Krieg mit Persien, besonders unter dem Tamasp-Kuli-Khan.

Achmed III wird während desselben abgesetzt (Erste Buchdruckerey). 1730

5. Besonders empfinden die Türken die Uebermacht des russischen Kaiserthums sehr lebhaft.

Mahmud I war gegen Oestreich glücklich. Karl VI mußte ihm im belgrader Frieden Belgrad und einen Theil von Servien abtreten. Den 1739
östreichischen Erbfolgekrieg benutzte er großmüthig nicht. Gegen den persischen Schach Nadir führte er einen unglücklichen Krieg. 1745

Den Russen mußte er Assov, Oczakow und Choczin überlassen, st. 1754; sein Bruder Osmann III, 1757.

Mustafa III wurde vornehmlich von Rußland sehr bedrängt. Erst machte ihm der Geor- 1767
gier Heraklius viel zu thun, sodann gerieth er mit Rußland, der Polen wegen, in Krieg. Die Russen erfechten, sowohl zu Lande als zur See, viele herrliche Siege über seine Feldherren, und Romanzow schließt den Großwessir so enge ein, daß er sich zum Frie- 1774
den bequemen muß. Die vornehmsten Bedingungen desselben waren: die Unabhängigkeit der krimmischen Tatern, die Abtretung Assovs, und die freye Schiffarth auf dem schwarzen Meere. Mustafa III starb während der Zeit.

Den Abdul-Hamid beunruhigen bald russische, bald östreichische Forderungen. Abtretung der Bukkowina. Uneinigkeit mit Rußland 1777
wegen

1779 wegen der krimmischen Tatarey. Georgien begiebt sich in russischen Schutz.

Die Türken fanden es zuletzt unerträglich, daß Rußland die Oberherrschaft über die Krim an sich gerissen hatte, daß es die freye Schiffarth auf dem schwarzen Meere ausübte. Sie
1787 kündigten ihm daher unvermuthet Krieg an, und ungeachtet Kaiser Joseph II den Russen mit einer großen Kriegsmacht beystand, so lief der erste Feldzug doch ziemlich glücklich für jene ab. In der Folge drangen jedoch die Russen und Oestreicher in die Moldau und Walachey ein; der Prinz von Koburg und
1789 Souwarow schlug den Großwessir bey Martinestie; Laudon eroberte Belgrad, und die Russen nahmen Oczakow, Bender, Ismail und noch andre Oerter weg. Der Friede mit
bis 1792 Oestreich 1791 und mit Rußland 1792 schaffte ihnen aber alles verlohrne wieder.

1789 Auf Abdul-Hamid war indessen Selim III (geb. 1761) gefolgt.

---

# XI. Rußland.

## A. Von Rurik bis auf Wladimir den Großen 862 - 1015, etwas über 150 J.

1. Die Russen kommen unter die Herrschaft der Waräger (Normänner).

Die Urväter der Russen waren Slawen, die zur Zeit der großen Völkerwanderung in die Wohn-

Wohnsitze der Gothen, Hunnen u. s. w. einrückten. Ursprung der Städte: Kiew und Nowgorod.

Die Slawen zu Kiew wurden von den Chazaren zinsbar gemacht; die zu Nowgorod unterjochten die Waräger.

Die Nowgoroder setzten sich zwar wieder in Freyheit; sie riefen aber, ihrer verwirrten Verfassung wegen, die drey warägischen Fürsten Rurik, Sineus und Truwor herbey, welche eben so viel Fürstenthümer stifteten. 862

Rurik überlebt die beyden jüngern Brüder, und 864 verlegt seinen Sitz nach Nowgorod. st. 879. Kleiner Umfang des damahligen russischen Reichs.

## 2. Das russische Reich vergrößert sich, und wird seinen Nachbarn furchtbar.

Oleg (Ruriks Vetter) bezwang Kiew, welches 882 gleichfalls warägische Fürsten hatte. (Oskold und Dir.) Auch setzte er Constantinopel in Furcht und Erstaunen, st. 913.

Um diese Zeit entstand der Nahme des russischen Reiches. Die Schweden, zu welchen die Waräger gehörten, heißen bey den Finnen Russen.

Ighor (Ruriks Sohn) macht sich gleichfalls durch einen Angriff auf Constantinopel berühmt. Ein weit beständigeres Denkmal stiftet sich aber seine schöne und weise Gemahlin Olgha, durch ihre guten Anstalten, und durch ihre Annahme des Christenthums. 955

Swätoslaw (ein abgehärteter Kriegsmann) eroberte viele Städte an der Donau, konnte aber die Bulgarey nicht behaupten, und wurde von den Petschenegen umgebracht. 964

3. Wla-

3. Wladimir der Große erhebt den Wohlstand und das Ansehen des russischen Reichs ausserordentlich.

Der jüngste von Swätoslaws Söhnen, der seine ältern Brüder verdrängte. Er bezwang die Petschenegen, Bulgaren und Chazaren; auch eroberte er Gallizien, Lodomirien, Lithauen, und ein Stück von Liefland.

Seine Gemahlin, die griechische Prinzessin Anne, beförderte die Einführung des Christenthums, und milderte Wladimirs Sitten. Erste Schulen. Sclavonische Buchstaben.
987

Rußland war um diese Zeit schon ein großes, volkreiches und ziemlich angebautes Reich, welches einigen Handel trieb.

## B. Von Wladimir dem Großen bis auf die Mogolen, oder von 1015-1238, etwas über 220 J.

1. Wladimirs des Großen Theilung versetzt das russische Reich in einen unruhigen und verwirrten Zustand.

Wladimir theilte Rußland unter seine 12 Söhne, und es entstanden nun, außer dem Großfürstenthume Kiew, die Fürstenthümer zu Nowgorod, Wladimir, Plozko, Czernichew, Halitsch u. a. m.

Die Folge war: Uneinigkeit und Schwäche.

seit 1036 Unter Jaroslaw war es einige Zeit wieder vereinigt. Swätopalk zu Kiew ließ 3 von seinen Brüdern umbringen; Jaroslaw zu Nowgorod vertrieb denselben, und beherrschte zuletzt ganz Rußland. Er führte das Christenthum völlig ein, unterstützte die Wissenschaften, und gab die ersten schriftlichen Gesetze.

Bald

Bald wurde es aber wieder getheilt, und ein Schauplatz unruhiger Auftritte. Jaroslaw 1019 theilte gleichfalls. Brüder und Vettern suchten einander zu verdrängen. Isaslaw trieb aber doch noch die Türken und Polowzer 1078 zurück.

2. Rußland genießt indessen eine kurze Zeit Ruhe und Wohlstand.

Zu Kiew herrschten nach einander zwey lobens- seit 1114 würdige Regenten, Wladimir II und Mstislaw. Jener eroberte Kaffa. Beyde schlugen die Polowzer zurück. Der letzte bekam den Beynahmen des Großen.

Isaslaw II hatte mit seinem Vatersbruder Jurje Dolgorukoi, Fürsten zu Susdal, zu kämpfen; dieser gründete die Stadt Moskau. 1147 Er erlangte auch noch Kiew; sein Sohn Andreas konnte es aber nicht behaupten, und verlegte seinen Sitz nach Wladimir.

3. Es geräth unter die Herrschaft der Mogolen.

Eine Zeit lang that sich das Fürstenthum Wladimir hervor, mit dem das nowgorodische vereinigt war; aber Theilungen und innerliche Kriege schwächten es gleichfalls.

Um diese Zeit näherten sich die Mogolen (Tataren) den europäischen Gränzen. Batu, Khan von Kaptschack, eroberte Moskau und verheerte das Land. Der Großfürst Jur- 1236 ge II blieb in der Schlacht, und in vier Jah- 1240 ren hatten sich die Mogolen das ganze Land, bis auf Nowgorod, unterworfen.

Die Nation war um diese Zeit noch ziemlich weit von der Aufklärung entfernt. Klosterschulen. Annen-Kloster zu Kiew. Nestor, 1100 erster Geschichtsschreiber.

## C. Von den Mogolen bis auf Jwan Wasiljewitsch I, 1240 - 1462, etwas über 220 J.

1. Die Russen befinden sich unter der Herrschaft der Mogolen in einem bedrängten Zustande.

Die Chane von Kaptschack übten eine despotische Herrschaft über sie aus.

1241 Dennoch schlug Alexei Newskoi, Großfürst zu Nowgorod, die Schwerdtbrüder und Schweden zurück, und setzte sich in Ingermannland fest.

Seine Nachfolger kriegten bald mit den Liefländern, bald mit den Schweden, und bald mit den Lithauern.

1328 Jwan I machte Moskau zur Residenz.

1362 Dmitrii III vereinigte mehrere Fürstenthümer, und überwand die Mogolen zweymal. Auch Wasilei II erwehrte sich ihrer tapfer; doch
1382 verbrennten sie selbst Moskau, und Wasilei III hatte nicht nur mit ihnen, sondern auch
st. 1462 mit seinen Vettern zu kämpfen.

2. Das russische Reich wird während der Zeit von seinen Nachbarn vermindert.

1320 Kiew geräth in die Gewalt der Großfürsten von Lithauen. Halitsch und Wladimir (Gallizien und Lodomirien, oder Roth-Rußland) kom-
1340 men zuletzt an Polen.

3. Auch bemühet sich der Pabst, die Russen zu seiner Kirche zu bringen.

1247 Er ernennte, unter dieser Bedingung, den Fürsten Daniel von Kiew zum Könige der Russen. Dieser änderte aber bald seine Gesinnungen. Der Pabst schenkte hierauf sein Reich

Reich dem Herzoge von Lithauen. Dieß machte, daß die Russen der katholischen Kirche immer abgeneigter wurden.

4. Während eben dieser Zeit machen sich die Kosaken zuerst bekannt. seit 1340

Eigentlich ein Gemische von Russen und Tataren, die von Lithauern und Polen aus der Ukraine vertrieben, in den Gegenden am Nieder-Dnieper eine Freystadt suchten. Zuletzt geriethen sie unter die Herrschaft der Polen. Saporoger in Klein-Rußland. Donische Kosaken.

5. Auch verwandelt sich Nowgorod in einen mächtigen Freystaat.

Es entzieht sich immer mehr der Oberherrschaft seiner Großfürsten.

Am meisten befördert seine Macht die Verbindung mit der Hanse. Es erobert Ingermannland, Karelien, Archangel u. s. w.

## D. Von Iwan Wasiljewitsch I, bis auf Peter den Großen, von 1462-1682 = 220 J.

1. Iwan Wasiljewitsch befreyt endlich Rußland von der Herrschaft der Mogolen.

Zwar nahm er seinem Schwager und seinem Schwiegersohn ihr Land weg; dagegen gewann er aber auch gegen die Mogolen eine Hauptschlacht, und da diese hierauf von den 1447
nogaischen Tatarn überwältiget wurden, so um 1500
hörte ihre Herrschaft völlig auf.

2. Das russische Reich wird seit der Zeit ausserordentlich vergrößert.

Der Freystaat Großnowgorod muß sich Iwan
1478 Wasiljewitsch I unterwerfen; seit dem fällt der Handel desselben. In Asien bezwingt Iwan einen Theil von Kasan.

Der Versuch auf Liefland mißlingt ihm. (Die ältesten Einwohner waren Liven, Letten und Esthen. Der Bischof Albrecht baute Riga, und stiftete den Orden der Schwerdtbrüder, die sich (1238) mit dem deutschen Orden vereinigten. Dieser ließ es durch einen Heermeister verwalten. Walter von Plettenberg widerstand dem Iwan tapfer, und machte Liefland von dem deutschen Orden unabhängig — 1520).

Seine weise Gemahlin, Sophie, verschaffte ihm einen Anspruch auf das griechische Kaiserthum. st. 1505.

st. 1533 Wasilei Iwanowitsch bezwingt Plesko, erobert Smolensko, und dehnt die Gränzen des Reichs bis über Archangel aus. Zuerst Selbstbeherrscher von ganz Rußland.

3. Ganz vorzüglich erhebt Iwan Wasiljewitsch II die Macht und den Wohlstand des Reichs.

Iwan Wasiljewitsch *II* eroberte Kasan, Astra-
1552 chan u. s. w. Der Versuch auf Liefland mißglückte ihm gleichfalls: Gotthard Ketler trat
1561 es an Polen ab.

Während dieser Zeit fielen die Tatern einige-
1571 mal ins Land, und verbrennten Moskau.

Iwan zieht deutsche Handwerker, Künstler und Gelehrte ins Land. Die darüber ausgebrochene Unzufriedenheit besänftiget er durch List. Den Engländern ertheilt er den ausschließenden Handel nach Archangel. Auch führt er die Strielzi ein. — Ein zwar grausamer,
st. 1584 aber in manchem Betrachte großer Fürst.

4. Si-

4. Sibirien kömmt unter die russische Herrschaft.

Sibirien (am Irtisch, Tobol und Tura) würde von den Tatern beherrscht. Ein Anführer
der donischen Kosaken, Jermak Timofeew, 1577
gieng aus Verzweiflung dahin, vertrieb den
dasigen Khan, und übergab seine Eroberungen dem Iwan Wasiljewitsch *II.* Unter des- 1581
sen Sohne, Fäodor, wurde das ganze Land
erobert. Tobolsk. 1587

5. Die Erlöschung des rurikischen Mannsstammes versetzt das russische Reich in einen äußerst unruhigen und verwirrten Zustand.

Der schwachsinnige Fäodor hinterließ keine 1598
Nachkommenschaft. Sein Schwager, Boriß Ghodunow, der dessen Bruder Demetrius hatte ermorden lassen, riß die Regierung an sich, und führte sie lobenswürdig. Wegen seiner Grausamkeit bekam ein falscher Demetrius (Otrepiew), den die Polen unterstützten, einen großen Anhang.

Nach der Ermordung desselben wählten die Rus-
sen den Wasilei Schuiskoi. Die Polen lie- 1606
ßen aber noch manchen Demetrius seine Rolle spielen. Der polnische Prinz Wladislav, ein Sohn Siegmunds III, endigte die Un-
ruhen auch nicht. 1610

Während der Zeit nahmen die Polen Smolensk, und die Schweden Nowgorod weg.

6. Das Haus Romanow stellt die Ruhe und 1613
Ordnung wieder her.

Die Russen vertreiben endlich die Polen aus Moskau, und ernennen den Michael Fädrowitsch Romanow zum Zar.

Dieser regiert anfangs, mit Hülfe seines Vaters, des Patriarchen.

Gegen die Polen und Schweden ist er nicht glücklich, indem er ihnen alle Eroberungen abtreten muß; doch befördert er den Wohlstand und Handel seiner Nation. st. 1645.

Unter Alexei Michailowitsch begeben sich die
1654 Kosaken am Dnieper in russischen Schutz. Die Polen, die dieses nicht gestatten wollen, müssen nicht nur Smolensk und Kiew, sondern auch andere Länder, hergeben. Gegen den König Karl Gustav von Schweden war er nicht glücklich. st. 1676.

Alexei suchte das Kriegswesen zu verbessern; die Strelitzen und Bojaren verhinderten es. Fäodor III Alexjewitsch ließ die Dienstregister des Adels verbrennen, welche zu manchen Streitigkeiten Anlaß gegeben hatten. st. 1682.

Die Russen (damals Moscowiter) hatten noch wenig Kunstfleiß, und rauhe Sitten. Unwissende Geistliche. Großes Ansehen des Patriarchen.

## E. Seit Peter dem Großen, oder seit 1682.

1. Peter der Große befestigt sich, aller Gegenbemühungen ungeachtet, auf dem russischen Thron.

Fäodor III schloß seinen leiblichen Bruder Iwan aus, und ernennte seinen Stiefbruder Peter zum Nachfolger. Sophie reißt, mit Hülfe der Strelitzen (Strielzi), die Regierung an sich, und dennoch bändigt dieselben ihr weiser Minister Wasilei Golezin. Sophie will Petern ermorden lassen; aber dieser nöthigt
1689 sie, eine Nonne zu werden.

2. Pe-

2. Peter unternimmt es mit Eifer, das Seewesen und die Kriegsverfassung seines Staates zu verbessern.

Er bedient sich der Rathschläge des Genfer Le Fort, giebt ein wichtiges Beyspiel, wie man sich zum Dienste bildet, lernt in Holland den 1697
Schiffsbau, und nimmt viele geschickte Männer mit nach Hause.

Eine abermahlige Empörung der Strelitzen giebt ihm Gelegenheit, sie gänzlich abzu- 1698
schaffen, und ein Kriegsheer auf deutschem Fuß zu errichten.

3. Die Folgen dieser Verbesserungen zeigen sich in seinen Kriegen immer lebhafter.

Sein Heer erobert Asow, und seine ganz neue 1696
kleine Flotte schlägt die türkische zurück.

Peter greift, nebst Dänemark und Polen, Karl XII an, und belagert Narwa, wo sein Heer 1700
eine große Niederlage leidet. Peter verbessert seine Fehler, nimmt immer mehrere fremde Officiere in Dienst, und übt seine Mannschaft so sehr als möglich. Zugleich benutzt er Karls Unachtsamkeit, erobert Ingermannland, und einen Theil von Liefland, nimmt Narwa stürmend ein, und erficht über Karln bey Pultawa einen entscheidenden 1709
Sieg.

Zwar ließ er sich von den Türken am Pruth einschließen; aber seine kluge Gemahlin, Ka- 1711
tharine, rettete ihn, und seine Unvorsichtigkeit kostete ihm nur Asow. Desto glücklicher war er auch gegen Schweden. Seine Seemacht übertraf jetzt die schwedische, und Schweden mußte ihm (zu Nystad) Liefland, 1721
Esthland, Ingermannland, Wiburg, Kexholm, einen Theil von Finnland u. s. w. abtreten.

Auch eroberte er einige persische Landschaften. 1723

4. Peter fährt während der Zeit eifrigst fort, seinen Staat umzuschaffen.

1703 Anlegung der Stadt St. Petersburg, die er zum Wohnsitz erwählt. Seekadetenschule zu Moskau. Kronstadt. Kronschlot. Vermehrung der Seemacht.

Verbesserungen der Gerichtsverfassung und Polizey.

Vermehrung der Städte und Festungen.

Beförderung des Handels und der Manufacturen. Leinewandfabriken. Gewehrfabrik. Papiermühlen u. s. w. Bergbau in Sibirien. Verbesserung der Schafzucht.

1724 Ende des Patriarchen. Theophanes Prokowitsch, Erzbischof zu Nowgorod, macht sich um diese Verbesserungen vorzüglich verdient. Veränderungen in Ansehung der Klöster. Schwedische Lehrer in Sibirien. Akademie der Wissenschaften zu Petersburg.

Peter bildet überhaupt seine Nation so viel als möglich um. Durch die Abschaffung der slawischen Sitten, durch das Verboth der alten Kleidung, der langen Bärte — durch Reisen, die er den jungen Adel in fremde Länder thun läßt.

1718 Sein großer Eifer, sein Reich in einen blühenden Zustand zu versetzen, zeigte sich überhaupt bey allen Gelegenheiten. Er ließ seinem Sohne Alexei, der seine guten Anstalten und Entwürfe zu vereiteln drohte, ein feyerliches Urtheil sprechen, und ihn heimlich enthaupten.

Verordnungen wegen der Thronfolge. Kaisertitel.

Peter war in allem Betrachte der Lehrer und das Beyspiel seiner Nation — unermüdet, seine Entwürfe durchzusetzen, wenn sie ihm auch nicht alle glückten. So sehr er sich

selbst

selbst zu bilden suchte, so ließ er doch noch manche Rauhigkeit blicken. st. 1725.

5. Peters Gemahlin und Enkel regieren nur kurze Zeit.

Katharine I, seine zweyte Gemahlin, die mit einer niedrigen Herkunft eine große Seele verband, regierte mit Hülfe Menzikofs. st. 1727.

Peter II, sein Enkel, stürzte den Menzikof, und verlegte seinen Wohnsitz nach Moskau, st. 1730.

6. Unter der Regierung der Anne steigt die Macht und das Ansehen des russischen Staates noch höher.

Anne (Tochter des Iwan Alexiewitsch) verwittwete Herzogin von Kurland. Sie gab die persischen Provinzen wieder zurück. Sie stand dem Könige von Polen und dem Kaiser bey. 1732
In Verbindung mit denselben bekriegte sie die Türken. Münnich eroberte Asow, Oczakow, Choczim und die ganze Moldau, 1736 = 1739. Des Kaisers wegen mußte aber Anne alle über die Türken erhaltenen Vortheile aufopfern. 1739

Unter ihrer Regierung wurde der Kriegsstaat immer mehr verbessert. Unter den damahligen Feldherren zeichneten sich Galliczin, Apraxin, Ogilvie, und der Graf von Münnich aus.

Kanal von Ladoga. Schlüsselburg.

Anne läßt, eben so wie Peter I, das nördliche Asien bereisen. Bering. Gmelin. Müller. Kraschenninikow.

7. Elisabeth Petrowna befördert das Ansehn und den Wohlstand des russischen Reichs außerordentlich.

1740 Anne ernennt den Herzog Ernst Johann von Biron, während der Minderjährigkeit Iwans, (des Sohnes ihrer Schwestertochter, der meklenburgischen Prinzessin Anne) zum Regenten; diese verweist ihn aber nach Sibirien. Doch Elisabeth (Peters des Großen Tochter) läßt sie und ihre Familie in Verhaft nehmen, und sich für die Kaiserin erklären. Sie
1741 wird dabey von ihrem Leibarzt Estocq unterstützt.

Elisabeth hatte von ihrer Vorgängerin einen Krieg mit Schweden geerbt. Diesen setzte der Graf Lascy so glücklich fort, daß sie durch
1743 den Frieden zu Abo einen Theil von Finnland erhielt.

1747 Sie läßt hierauf ein Heer nach Deutschland rücken, um die pragmatische Sanction behaupten zu helfen. Dieses befördert den aachner Frieden.

Im siebenjährigen Kriege stand Elisabeth dem Hause Oestreich bey, und ihre Armeen setzten den König Friedrich II von Preussen in große Verlegenheit. Sie besetzten Preussen, drangen in die Mark Brandenburg ein, siegten bey Kunersdorf, bemächtigten sich der Stadt
1759 Berlin, und vereinigten sich mit den Oest-
- 1761 reichern.

Elisabeth beförderte indessen nicht nur den Wohlstand, sondern auch die Aufklärung ihrer Nation. Aufhebung der Todesstrafen. Beförderung der Manufacturen von Leinewand, Seide, Wolle, Stahl und Messing, ingleichen von Tauen, Seegeltuch, Gewehr, Geschütz. Spiegelfabrik. Verbesserung der Akademie. Hohe Schule zu Moskau. Akademie der Künste. Sie st. 1762 am 5ten Jannuar.

8. Pe-

8. Peter III wird, seiner Neuerungssucht wegen, bald abgesetzt.

Der Schwestersohn der Elisabeth, gebohrner Herzog zu Hollstein-Gottorp.

Gemahlin: Katharine, Prinzessin von Anhalt-Zerbst, geb. 1729.

Peter machte mit dem Könige von Preussen nicht nur Friede, sondern er schickte ihm auch sogar ein Hülfsheer. Dänemark wurde von ihm, der gottorpischen Ansprüche wegen, mit Kriege bedroht.

Allein Peter machte sich durch seine übereilten Verbesserungen und Veränderungen, beson- 1762
ders im Kirchenstaate, so verhaßt, daß er abgesetzt wurde. st. 1762 am 10ten July.

9. Katharine II erhebt den Ruhm der russischen Waffen auf den höchsten Gipfel.

1764
Sie unterstützte den polnischen König Stanislaus Augustus Poniatowski, ingleichen die Protestanten und griechischen Religionsverwandten in Polen lebhaft.

1768
Eben deswegen gerieth sie aber mit den Türken in Krieg. Ihre Heere siegten fast überall, eroberten die Moldau, die Krim, und näherten sich der Stadt Constantinopel. Ihre vornehmsten Feldherren waren Gallizin, Romanzow, Weißmann, Bauer.

Ihre Flotte, unter Orlow, erschien zum ersten- 
mahl im Archipelagus, schlug und ver- 1770
brannte die türkische Flotte bey Tschesme, und eroberte verschiedene griechische Städte und Inseln.

10. Sie vermehrt nicht nur den Umfang, sondern auch das Ansehen ihres Staates ungemein.

Der mit den Türken zu Kutschuck Kainardschy 1774
geschlossene Friede gewährte ihr die freye Schif-

Schiffarth auf dem schwarzen Meere, und
2 Städte in der Krim, die zum Besitze der
ganzen den Weg bahnten.

Polen mußte ihr den Landstrich längst der Dwi-
1772 na, Drusz und Dnieper abtreten. Auch
suchte sie die polnische Verfassung in Ordnung
zu bringen.

Ein fürchterlicher Aufruhr, den Pugatscheff
1774 in Kasan stiftete, wurde erst nach vieler Mü-
he unterdrückt.

1779 Katharine beförderte das Ende des bayerschen
Erbfolgekriegs, und veranlaßte die bewaffnete
Neutralität.

An Dänemark überläßt sie, für Oldenburg und
Delmenhorst, Hollstein-Gottorp.

1784 Georgien begiebt sich in russischen Schutz.

Der neue Krieg, in den Katharine II mit den
1787 Türken gerieth, erhöhete den Ruhm der rus-
sischen Waffen noch mehr. Ihre große Feld-
herren, Potemkin, Romanzow und Souwa-
row führten große Thaten gegen die Türken
aus, und die Russen setzten den Krieg, auch
nachdem Oestreich Frieden gemacht hatte,
1792 mit glücklichem Erfolge fort; Katharine gab
Jan. jedoch im Frieden alle gemachten Eroberun-
gen wieder heraus. Den Krieg mit Schwe-
1791 den hatte sie schon im vorhergehenden Jahre
geendigt.

1792 Die Unruhen, die hierauf wegen einer neuen
Constitution in Polen ausbrachen, gaben ihr
1793 Gelegenheit, einen ansehnlichen Theil des
polnischen Lithauens und der Ukraine in Be-
sitz zu nehmen.

Den aus Frankreich ausgewanderten französi-
schen Prinzen läßt Katharine nicht nur reich-
liche Unterstützung angedeihen, sondern sie
hat auch den Landsleuten derselben in der
Gegend von Asow einen Zufluchtsort er-
öffnet.

Wäh-

Während der Zeit hat sich Katharine um den bessern Anbau ihres ungeheuern Reiches unsterblich verdient gemacht. (Schon im Jahr 1785 hatte sie 216 neue Städte angelegt.) Ackerbau und Handel werden von ihr auf das thätigste unterstützt. Zu einem neuen Gesetzbuche hat sie den Entwurf selbst verfertigt. Für die Verbesserung des Jugendunterrichts hat sie eifrig gesorgt. Ueberhaupt haben die Wissenschaften an ihr eine freygebige Gönnerin.

# XII. Polen.

## A. Unter Beherrschern aus dem piastischen Hause, 840-1386, fast 550 J.

1. Die polnischen Horden vereinigen sich unter einem Herzog.

Die Römer rechneten Polen zu Sarmatien. Eigentlich wohnten Sarmater am Dnieper und Dniester, bis an der Don hin; in Groß- und Kleinpolen aber Germaner.

Römer, Gothen, Hunnen und Alanen unterjochten und schwächten die Sarmater.

Im 6ten Jh. ließen sich donauische Slawen (Polganen, Lechen) in diesem Lande nieder.

Diese Polen wählten ihre Oberanführer oder Herzoge. Piast, ein Landedelmann, wurde 840
es wegen seiner Verdienste.

Der

964 Der Herzog Miezislav wurde von seiner Gemahlin, einer böhmischen Prinzessin, bewogen, das Christenthum anzunehmen.

2. Polen hat hierauf mit der Oberherrschaft der deutschen Kaiser und des Pabstes zu kämpfen.

Kaiser Otto I stiftete das Bißthum zu Posen,
1000 und Otto III die Bißthümer zu Gnesen und Krakau. Er that dieß bey Gelegenheit einer Wallfahrt nach Gnesen, wo er das Grab des von den Preussen erschlagenen Bischofs Albrecht besuchte.

Der Pabst unterwarf die Polen frühzeitig seiner geistlichen Herrschaft.

st. 1025 Boleslav I (Chrobri) verwüstete Meißen, bemächtigte sich Böhmens, und behielt einen beträchtlichen Theil der Lausitz. Er war der erste König von Polen; seine Nachfolger nennten sich aber zum Theil nur Herzoge. Residenz zu Krakau.

Uneinigkeit zwischen Boleslavs Söhnen. Mjesko rettete das Christenthum.

1041 Kasimir begab sich vom Kloster auf den Thron. Folgen für die päbstliche Oberherrschaft.

Unter Boleslav II wurden viele Kriege geführt; zugleich verschlimmerten sich aber auch die Sitten außerordentlich. Durch Ermordung eines Bischofs zog sich Boleslav den päbst-
1081 lichen Bann, und seinem Reiche das Interdict zu. Er mußte sein Reich verlassen. Auch sein Bruder Ladislav I konnte die Ruhe nicht wieder herstellen.

3. Boleslavs III Theilung befördert die Einfälle der Mogolen.

1110 Boleslav III mußte dem Kaiser Heinrich V, ob er ihn gleich besiegt hatte, dennoch Tribut versprechen.

Er

Er bezwang und bekehrte Pommern.

Die Theilung unter seine 4 Söhne, die in Großpolen, Kleinpolen, Schlesien und Masuren eben so viel Staaten stifteten, war eine neue Quelle vieler Unruhen. 1138

Polen wird von den Mogolen durch verschiedene Einfälle heimgesucht. Diese fielen aus dem benachbarten Rußland ein, verwüsteten 1241 das Land, und führten viele tausend Menschen mit weg. Die polnischen Herzoge konnten ihnen nicht hinlänglich Widerstand thun.

4. Unter Kasimir dem Großen erlangt das polnische Reich ein großes Ansehen.

Ladislav (Lokjetek) hatte Groß- und Kleinpolen 1309 wieder vereinigt. Sein Sohn Kasimir II (der Große) nahm Roth-Rußland in Besitz, und eroberte Kujavien wieder. Schlesien (welches Herzoge von Boleslavs III Nach- 1340 kommenschaft gehabt hatte) trat er an Böhmen ab.

Er verbesserte die Gerichtsverfassung, bauete und befestigte Städte und Schlösser, nahm den Bauernstand gegen den Adel in Schutz.

5. Polen hatte hierauf mit Ungern einerley König.

Ludwig, der Schwestersohn Kasimirs. Er ver- seit 1370 band Roth-Reussen mit Ungern, und regierte überhaupt nicht nach dem Wunsche der Polen. st. 1382.

Die Polen hatten damals noch wenig Aufklärung. Wegen der vielen Fehden befestigte man Kirchen und Klöster. Uebrigens bildeten sich die Polen immer mehr nach den Deutschen; ihre Lehrer waren aber noch unwissende Geistliche.

## B. Könige aus dem jagellonischen Geschlechte, 1386-1573, fast 190 J.

### 1. Der Großherzog von Lithauen wird König von Polen.

1386 Hedwig (die zweyte Tochter Ludwigs) heyrathete den Großherzog Jagello von Lithauen, der unter dem Nahmen Wladislav II König von Polen wurde, und das Christenthum in Lithauen einführte. (Die Lithauer, die von den Letten abstammten, befreyten sich 1300 von der Oberherrschaft der Russen, und wählten sich Großherzoge. Godemin machte sich den Russen furchtbar, und erbaute Wilna. Sein Enkel war Jagello. Das Christenthum hatte bey den Lithauern bisher noch wenig Eingang gefunden; Jagello wußte sie aber dazu zu bewegen; doch hatte er mit seinen Verwandten zu kämpfen.) Krieg mit dem deutschen Orden. Schlacht bey Tannenberg, 1410.

1400 Hohe Schule zu Krakau, deren völlige Einrichtung Hedwig beförderte.

1412 Unter Ladislav II wurde ein Theil der ungerischen Grafschaft Zips an Polen verpfändet. st. 1434.

1444 Wladislav III kam in der Schlacht bey Varna ums Leben. Er war auch König von Ungern. Lithauen trat er seinem Bruder ab.

### 2. Kasimir III vergrößert die Macht und das Ansehen des Reiches.

Er besaß bisher Lithauen, und die Eifersucht zwischen den Polen und Lithauern äußerte sich jetzt sehr lebhaft.

Er verband ein Stück von Masovien mit Polen. Auch begab sich unter seiner Regie-

rung Westpreussen in polnischen Schutz. Dieß 1454
veranlaßte einen 13jährigen Krieg mit dem bis
deutschen Orden, durch den Polen den Be- 1466
sitz von Westpreussen, und die Lehnsherr-
schaft über Ostpreussen erhielt.

3. **Unter Kasimirs III Nachfolgern sinkt das Ansehen des Königs und die Macht des Reiches sehr herunter.**

Kasimir hatte seinen 2ten Sohn, Johann I 1492
Albrecht, zum Nachfolger. (Der älteste Wladislav war König von Ungern und Böhmen.) Jener st. schon 1501. Ihm folgte sein jüngerer Bruder, Alexander, bisheriger Großherzog von Lithauen, der Lithauen wieder mit Polen vereinigte. st. 1506.

Die Tataren, Türken und Moldauer fielen wechselsweise ins Land. Weder die Geistlichkeit noch der Adel wollte den König unterstützen. Die Reichsräthe und die Abgeordneten des Adels machten damals ihre Einwilligung zu den Gesetzen nothwendig.

4. **Siegmund I bestrebt sich aus allen Kräften, die Ordnung und Ruhe wieder herzustellen.**

Kasimirs jüngster Sohn. Er verfolgte die Räuber, verbesserte die Gerichtsverfassung, und versuchte alles mögliche, um den Türken und Tataren Einhalt zu thun. Auch siegte er über die Russen, die jedoch Smolensk eroberten.

Masovien wurde nun mit Polen vereinigt, und 1526
der Herzog von Preussen erkannte die Lehnsherrschaft des polnischen Reiches. st. 1548.

5. **An Polen kömmt ein Theil von Liefland; der andere verwandelt sich in die Herzogthümer Kurland und Semgallen.**

Der Heermeister Gotthard Kettler trat, weil er den Russen nicht hinlänglich Widerstand thun konnte, den jenseits der Düna gelegenen Theil Lieflands an den König Siegmund II August, Siegmunds I Nachfolger, als Großherzog von Lithauen, ab, und behielt den diesseits liegenden Theil als ein polni-
1561 sches Lehn. So entstanden die Herzogthümer Kurland und Semgallen.

1569 Nicht lange darauf wurde Lithauen mit Polen völlig vereinigt.

6. Während dieser Zeit breitet sich die Reformation, und mehr Cultur unter den Polen aus.

Schon Hussens Lehrsätze fanden Beyfall. Siegmund I suchte die Reformation durch harte Verordnungen zu unterdrücken; sein Sohn Siegmund II August bewies sich aber weit duldender. Er verlangte sogar vom Pabste verschiedene Abänderungen; dieser wußte sie jedoch zu hintertreiben. Indessen wurden der Reformirten doch immer mehr.

Durch die Reformation, und durch häufige Reisen in fremde Länder, wurden die Polen aufgeklärter, und es gab um diese Zeit verschiedene Männer unter ihnen, die sich in den Wissenschaften hervorthaten.

## C. Gewählte Könige, seit 1573, = 220 J.

1. Die Polen fangen an, ihre Könige zu wählen.

1572 Der jagellonische Mannsstamm starb mit Sieg-
1573 mund aus. Die Polen wählten hierauf den Herzog Heinrich von Anjou, der ihre Erwartungen sehr wenig erfüllte. Der französischen Krone wegen entfernte er sich heimlich,
1574 und er wurde daher wieder abgesetzt.

2. Ste-

2. Stephan Bathori regiert mit vielem Ruhme.

Der Gemahl der Anne, einer Schwester Siegmunds II, und Fürst von Siebenbürgen. Ein vortrefflicher Regent, der Entschlossenheit und Kriegserfahrung besaß, Liefland gegen den russischen Zaar Iwan II vertheidigte, gute Vertheidigungsanstalten gegen die Tataren machte, und die Gerichtsverfassung verbesserte, st. 1586.

3. Siegmund III vermindert das königliche Ansehn durch seine Unvorsichtigkeit außerordentlich.

Ein Schwestersohn der Königin Anne, der mit dem Erzherzog Maximilian von Oestreich zu kämpfen hatte. Wegen seiner Unvorsichtigkeit verlohr er das väterliche Kö- 1599
nigreich Schweden. Hierdurch verwickelte er die Polen mit Schweden in einen Krieg,
der ihnen Liefland kostete. 1621

Der über seine Regierung mißvergnügte Adel schloß eine Verbindung gegen ihn, die er mit Mühe unterdrückte.

Siegmund III suchte zwar die damalige Verwirrung in Rußland zu benutzen; aber seinen Sohn unterstützte er viel zu schläfrig. Doch erwarben die Polen Smolensk, Severien und Tschernichow; hingegen verlohren sie die Oberherrschaft über die Moldau und Walachey. st. 1632.

4. Wladislav IV macht sich, durch seine Religionsverträglichkeit und Tapferkeit, um das Reich verdient.

Siegmunds III Sohn. Er vermittelte es, daß man den Dissidenten, welche unter seinem

Vater verfolgt wurden, ihre Religionsfrey-heit verstattete.

Mit den Russen und Türken führte er glückliche Kriege; und die Schweden mußten ihm Preussen wieder einräumen. st. 1648.

5. Die Kosaken entziehen sich der polnischen Schutzherrschaft.

Unter Johann Kasimir (des vorigen Bruder) der bisher Cardinal gewesen war. Die ge-
1654 drückten Kosaken giengen endlich zu den Russen über, und verwickelten Polen mit den Russen und Tataren in Krieg. Letztere verwüsteten das Land, und schleppten auf 200,000
1649 Menschen in die Gefangenschaft.

6. Polen ist in Gefahr, eine schwedische Provinz zu werden.

Johann Kasimir gerieth, wegen seiner Ansprüche, mit dem König Karl Gustaf in Krieg.
1655 Dieser eroberte Großpolen, Lithauen, und das polnische Preussen. Johann Kasimir flüchtete nach Schlesien. Die Polen, Chmielnitzky, und die Umstände verschafften ihm
1660 den Frieden zu Oliva.

1657 Das Herzogthum Preussen hörte damals auf, ein polnisches Lehn zu seyn.

1667 Polen mußte alle Eroberungen an Rußland zurückgeben.

7. Der polnische Staat befindet sich um diese Zeit überhaupt in schlechtem Ansehn.

Johann Kasimir ließ sich zu sehr von seiner Gemahlin beherrschen. Zwar hatte die schlechte Kriegsverfassung, und die Widerspenstigkeit des Adels an diesen Unglücksfällen viele Schuld; aber großentheils waren sie auch seiner herrschsüchtigen Gemahlin, (einer fran-

zösi-

zösischen Prinzessin) zuzuschreiben. Diese bewog ihn zu dem Entwurfe, einen französischen Prinzen die Thronfolge zu versichern. Dieß veranlaßte eine Verbindung des Adels, an deren Spitze der Fürst Lubomirski stand. Der König wurde überwunden, und mußte 1666
nachgeben. Er vertauschte hierauf den Thron 1668
mit einem Kloster. st. 1669.

Thomas Wisniowiezki, ein Abkömmling der Herzoge von Lithauen, spielte eine sehr unbedeutende Figur. Es fehlte ihm sowohl an Vermögen, als an Verstande. Die Un- st. 1673
einigkeit und Verwirrung wurde immer größer.

Während der Zeit erneuerten die Türken den Krieg, und man mußte einen nachtheiligen Frieden mit ihnen schließen.

8. Mit desto größerm Glanz und Ruhm regiert der König Johann Sobiesky.

Bisher Großfeldherr. Er wurde wegen seiner großen Verdienste gewählt. Er bekriegte die Türken glücklich und tapfer, und gab bey dem berühmten Entsatze der Stadt Wien den 1683
Oberanführer ab. Er würde, wenn ihn die Polen hinlänglich unterstützt hätten, gewiß noch weit mehr gethan haben. Unstreitig war er einer der größten und einsichtsvollesten Könige der Polen, an dem man weiter nichts tadeln konnte, als daß er zuweilen den Rathschlägen seiner französischen Gemahlin zu nachgiebig folgte.

Auf die Aufklärung und Verbesserung der Staatsverfassung hatte seine Regierung noch keinen merklichen Einfluß. Vielmehr dauerte der Geist des Widerspruches noch immer fort. Damahlige Prachtliebe des Adels. st. 1696.

9. Augusts II Versuch, dem Königreiche Polen wieder zum Besitze von Liefland zu verhelfen, bringt ihn in Gefahr, den Thron zu verlieren.

August II (als Kurfürst von Sachsen, Friedrich August I) besaß alle zu einem Könige erforderlichen Eigenschaften. Auch nahm er, nicht lange nach dem Antritt seiner Regierung,
1699 den Türken Kaminiek, ingleichen Podolien und die Ukraine, wieder weg.

Er verband sich mit Petern dem Großen und Dänemark wider Karln XII von Schweden. Dieser brachte es aber dahin, daß August ab-
1704 gesetzt, und Stanislaus Leßzinsky an seine Stelle zum König gewählt wurde. Er verfolgte ihn sogar bis in seine deutschen Länder,
1706 und nöthigte ihn durch den Frieden zu Altranstädt, der polnischen Krone zu entsagen. Aber die Uebermacht, die Peter der Große in der Folge über Karln XII gewann, mach-
1709 te, daß August den Thron wieder besteigen konnte.

10. Er hat, seines Eifers ungeachtet, das Schicksal, nicht geliebt zu werden.

1716 Er mußte sein deutsches Kriegsvolk aus dem Reiche entfernen. Doch blieben russische Truppen noch zwey Jahre in Polen. Ueberhaupt äußerte sich fast beständig Mißvergnügen und Uneinigkeit. Die Reichstäge wurden sehr unordentlich gehalten. Auch ver-
1724 folgte man die Dissidenten. Unruhen zu
1726 Thorn, welche die Jesuiten veranlaßten. Augusts vergebliche Bemühung, seinem natürlichen Sohne, dem Grafen Moritz, das Herzogthum Kurland zu verschaffen. — August st. 1733.

11. Eben

11. Eben so wenig ruhig und glücklich war die Regierung des Königs Augusts III.

Ein Theil der Polen wählte aufs neue den Stanislaus Leßzinsky. Friedrich August (des vorigen Sohn) behauptete sich aber mit Hülfe eines russischen Heeres, welches das dem Stanislaus ergebene Danzig eroberte. Er 1736
wünschte eifrig die polnische Verfassung in Ordnung zu bringen: aber der Adel verharrte bey seiner Widerspenstigkeit, und die Streitigkeiten desselben brachen oft in Fehden aus.

Während der Zeit maßte sich Rußland die Ober- 1737
herrschaft über Kurland an. — August III 1763.

Der glücklichere Stanislaus überlebte August III einige Jahre. st. 1766.

12. Endlich bewirken die innerlichen Unruhen, daß mächtige Nachbarn sich den größten Theil des Reiches zueignen.

Die Polen wählten, nach Augusts III Tode, 1764
den Grafen von Poniatowsky, Stanislaus August, zum König. Rußland unterstützte ihn durch Kriegsvolk.

Man gestand den Dissidenten, nach mancher- 1767
ley Unruhen, fast alle ihre ehemaligen Rechte zu. Bald brach aber das Mißvergnügen
der Großen von neuen aus; man errichtete 1768
Conföderationen, uud die Polen wütheten nun gegen ihre eignen Landsleute. Selbst
der König wurde nicht geschont, und in sei- 1771
seiner Residenzstadt überfallen.

Dieser Verwirrung beschlossen der deutsche Kaiser, die russische Kaiserin, und der König von Preussen, als Nachbarn, Einhalt zu thun. Zum Vorwande, einen Truppencordon an ihrer Gränze zu ziehen, dierte ihnen die da-
mahls in Polen wüthende Pest. Hierauf be- 1770

1772 setzten sie aber auch gewisse Landstriche, auf die sie ein Recht behaupteten; Oestreich: Lodomirien und Galizien; Rußland: einen Theil von Lithauen; und Preussen: Westpreussen und den Netzedistrict.

Die vereinigten Mächte gaben auch der polni-
1775 schen Staatsverfassung eine andre Gestalt. Beständiger Regierungsrath (conseil permanent.) Mehrheit der Stimmen soll in demselben entscheiden, und der König ein gebohrner Pole seyn.

Die damahls gemachte Constitution war aber den Wünschen der ganzen polnischen Nation noch nicht angemessen. Die Dissidenten drangen noch immer darauf, mit den Katholiken einerley bürgerliche Rechte zu haben.
1791 Endlich wird, mit Bewilligung des größten Theils der Reichsstände, eine neue Constitution gemacht. Allein die Edelleute, die mit derselben unzufrieden sind, errichten zu Tar-
1792 gowicz eine Conföderation, und bitten die russische Kaiserin um Beystand. Diese verlangt hierauf die Wiederherstellung der vorigen Constitution, und läßt eine Armee in Polen einrücken. Die polnischen Truppen werden von den Russen zurückgeschlagen, und die neue Constitution wieder abgeschafft.

1793 Hierauf läßt auch der König von Preussen, unter dem Vorwande der Unruhen, eine Armee in Polen einrücken, und nicht nur Danzig und Thorn, sondern auch die Bezirke Posen, Gnesen, Kalisch u. a. m. besetzen. Die Russen bemächtigen sich indessen eines großen Theils von Lithauen und der Ukraine, so daß für das eigentliche polnische Reich kaum der 3te Theil des ehemahligen Umfangs übrig bleibt. Die zu Grodno versammelten Reichsstände müssen diese abermahlige Theilung unterzeichnen.

Im Jahr 1788 war zwar beschlossen worden, daß die polnische Armee bis auf 100,000 Mann vermehrt werden sollte. Es waren aber, als die Russen einrückten, kaum 60000 vorhanden.

Die Aufklärung der Polen konnte, während dieser unruhigen Zeiten, noch keine großen Fortschritte machen. Andreas Zamoyski verfertigte ein vortreffliches Gesetzbuch; der Reichstag verwarf aber die Einführung desselben.

Verdienste des Hauses Zaluski und des Fürsten Jablonowsky um die Wissenschaften. Verbesserung der Erziehungsanstalten.

---

# XIII. Dänemark.

## A. Unter heydnischen Königen bis auf Knud den Großen — 1015.

1. Die Dänen werden frühzeitig von eigenen Königen beherrscht.

Die Stammväter derselben hatten mit den Deutschen einerley Ursprung. Zu ihnen gehörten unstreitig die Teutonen.

Othin (Wodan), der als Held, Eroberer und Gesetzgeber sich auszeichnete, lebte am wahrscheinlichsten im 4ten Jh. Er und seine Verwandten wurden vergöttert (Edda).

Von seinem Sohne Skiold sollen die Skioldunger herstammen, die Jahrhunderte hindurch

über die Dänen, Schweden und andre Völker an der Ostsee herrschten. Iwar Widfadmi vereinigte (im 8ten Jh.) nicht nur Dänemark mit Schweden, sondern eroberte auch ein Stück von Sachsen, ingleichen Northumberland, Liefland und Esthland. Ja er drang sogar in Rußland ein. Regner Lodbrok Iwars dritter Nachfolger, theilte das Reich unter seine beyden Söhne; Biörn bekam Schweden, und Sigurd Dänemark. Der letzte Nahme war schon um 850 gewöhnlich.

2. Jütland hatte damahls noch seine besondern Regenten.

Karl der Große gerieth mit ihnen in Krieg. Gottfried verwüstete die friesländische Küste.
812 Endlich wurde, zur Zeit Hemmings, Gottfrieds Nachfolger, der Eiderstrom zur Gränze Dänemarks und Deutschlands festgesetzt.

Der jütländische König Harald nahm zum K. Ludwig I seine Zuflucht. Dessen Unterstützung hatte die Folge, daß Harald ein Christ
830 werden mußte. Anschar, Erzbischof von Hamburg, Apostel des Nordens.

3. Die Jüten und Dänen machen sich, nebst andern Normännern, dem übrigen Europa furchtbar.

Sie verwüsten auf ihren Seezügen die sächsischen, friesischen, niederländischen, englischen und französischen Küsten, und setzen sich in Rußland, Frankreich, England und Unteritalien fest.

4. Sie müssen die Oberherrschaft der Beherrscher Deutschlands anerkennen.

863 Gorm, der Jütland wieder mit Dänemark vereinigte, besiegte die Sachsen und Wenden, und rückte auf das Herzogthum Sachsen

sen los: Heinrich I nöthigte ihn aber, ihm Schleswig abzutreten, das er einem Mark- 931
grafen anvertraute.

Knud I (Danaast) schaffte den Götzendienst auf Seeland ab. Sein Bruder Harald (Blauzahn), der ihn ermordete, stand den Normännern in Frankreich bey, bezwang Julin (Wineta) in Pommern, und bemächtigte sich
der Markgrafschaft Schleswig. Otto I züch- 948
tigte ihn aber nachdrücklich, und nöthigte ihn, das Christenthum einzuführen, und
die Oberherrschaft der deutschen Könige zu 972
erkennen.

5. Sie breiten sich in Norwegen und England aus.

Unter Sueno (Haralds Sohn), der einen Theil
von Norwegen eroberte, und fast jährlich in 1000
England einfiel, wo sich schon im 8ten Jh. Dänen niedergelassen hatten. Endlich be-
zwang er das ganze Reich. (S. 65.) 1013

## B. Von Knud dem Großen bis auf die Margarethe, 1015 - 1388 = 373 J.

1. Knud II (der Große) regiert mit vieler Weisheit und mit großem Ansehn.

Er war auch König von England (S. 65). Er ließ die Dänen durch Engländer im Christenthume unterrichten, und stiftete neue Bißthümer. Sein eigenes Beyspiel that sehr viel.

Der K. Konrad III überließ ihm Schleswig;
auch eroberte er Norwegen, und einen gro- 1028
ßen Theil von Schweden.

Er schaffte die Seeräuberey ab, und verbesserte das Kriegswesen. st. 1036.

2. Sei-

2. Seine nächsten Nachfolger entfernen sich von seinem Beyspiele.

England, Norwegen und andre Eroberungen giengen wieder verlohren. Es herrschten funfzig Jahre hindurch große Unruhen. Drey Könige wurden ermordet. Unter ihnen zeichnete sich Knud IV (Heilige) durch seine übertriebene Frömmigkeit aus. Die Geistlichkeit
bis 1157 besaß um diese Zeit die größte Gewalt.

3. Unter Waldemar I breiten sich die Dänen in Deutschland und längst der Ostsee aus.

st. 1182 Waldemar I bezwang die Wenden in Meklenburg und Pommern, und erkannte ihr Land, aus dem er ein Königreich bilden wollte, als ein Lehn des K. Friedrichs I. — Der Erzbischof Absalon leistete ihm als Staatsmann und Feldherr wichtige Dienste.

Knud VI (Waldemars Sohn) nöthigte die pommerschen und meklenburgischen Fürsten, seine Oberherrschaft zu erkennen, und unterwarf sich Nordalbingien, Dithmarsen und
bis 1202 den Polabergau.

4. Auch verbessern sich um diese Zeit die Sitten und Kenntnisse der Dänen.

Sie bildeten sich jezt immer mehr nach den Deutschen, sie besuchten auswärtige Schulen. Saxo der Grammatiker schrieb die dänische Geschichte. Wachsthum des Handels. Kopenhagen (Kiöbmandshaven).

5. Bald verlieren sie aber fast alle ihre Eroberungen wieder.

Waldemar II (Knuds Bruder) unterwarf sich Hamburg, und behauptete in Pommern, Pommerellen und Liefland die Oberhand. (In dem letztern Lande soll die Danebrogsfahne

fahne vom Himmel gefallen seyn.) Endlich fieng ihn ein Graf von Schwerin, und führte ihn nach Deutschland. Drey Jahre dauerte seine Gefangenschaft, und während der Zeit schüttelten die deutschen und wendischen Fürsten und Städte die dänische Oberherrschaft wieder ab. Waldemar II machte sich übrigens durch das jütische Gesetzbuch (Lowbog) um sein Land verdient.

1223

st. 1241

## 6. Ihr Reich geräth durch innerliche Unruhen in den größten Verfall.

Waldemar II theilte es unter seine vier Söhne. Abel, H. von Schleswig, brachte seinem Bruder Erich um den Thron und um sein Leben. Christoph und sein Sohn Erich V geriethen mit der Geistlichkeit und dem Pabst in weitläuftige Händel, und wurden beyde nach einander (1259 u. 1286) ermordet. Erich VI (Plogpenning) machte sich durch seine Strenge verhaßt; doch beförderte er auch die Wissenschaften. Christoph II verlohr fast alle Rechte eines Königs. Er beschwerte die Unterthanen mit Auflagen, und suchte Schleswig an sich zu reissen. Darüber bekam er an den Herzog Waldemar von Schleswig einen Gegenkönig. Christoph stirbt 1332 in elenden Umständen. Erst acht Jahre hernach wurde sein jüngerer Sohn, Waldemar III, König.

1250

st. 1319

1326

Während der Zeit verschlimmerten sich die Sitten außerordentlich. Die Reichsstände (Adel und Geistlichkeit, jetzt auch Städte) maßten sich immer mehr Gewalt an. Die Hanse und andre Nachbarn rissen fast alle dänischen Länder an sich.

## 7. Waldemar III stellt Ruhe und Ordnung endlich wieder her.

Durch

Durch Liebe seiner Unterthanen und durch Klugheit. Er vereinigte Schonen, Blekingen
1356 und Halland wieder mit seinem Reiche, vertheidigte die königlichen Rechte wider die Anmaßungen der Stände, verbesserte die Gerichts- und Kriegsverfassung, und beförderte die Wissenschaften.

## 8. Die Macht der dänischen Könige wird durch Norwegen ansehnlich vergrößert.

1375 Waldemar III hinterließ keine männlichen Erben; die Dänen wählten hierauf den Olaf IV, den Sohn seiner an den König Hakon VIII von Norwegen vermählten Tochter Margarethe, zum König, und dieser erbte Norwegen. (Bey den Römern, Nerigon, Noreg, das eigentliche Vaterland der Normänner. Harald Haarfagre, ein schwedischer
um 875 Prinz, unterwarf sich alle kleinen norwegischen Staaten. Olaf I führte das Christenthum ein. Olaf II der Heilige verlohr in einer Schlacht gegen Knud den Großen das Leben, und Norwegen hatte einige Zeit hindurch mit
um 1050 Dänemark einerley König. Es machte sich aber wieder unabhängig, und wurde von Königen aus dem alten Stamme beherrscht. Un-
um 1200 ter diesen that sich Sverrir am meisten hervor. Uebrigens herrschte damahls noch wenig Cultur bey den Norwegern.

Die unter Harald auswandernden Norweger
um 872 entdeckten unter andern auch Island. Ueber 300 J. lang standen die Isländer unter Lagmans. Hierauf unterwarfen sie sich, unter gewissen Bedingungen, dem Könige von Norwegen. Um 1000 bekennten sie sich zum Christenthum. Sie hatten die ersten Geschichtschreiber des Nordens. Snorro Sturleson. Isländische Sagen.

Die

Die Isländer entdeckten Grönland, das die 984
Pest im 14ten Jh. entvölkerte, und in Vergessenheit brachte.)

## C. Von der Margarethe bis auf die uneingeschränkte Regierung, 1388-1660 = 273 J.

### 1. Margarethe vereinigt alle drey nordischen Reiche.

Nach dem frühzeitigen Tode Olafs IV. Mar- 1387
garethe erbte von ihrem Sohne nicht nur
Norwegen, sondern auch ein Recht auf
Schweden. Sie nahm Schweden dem bey
seinen Unterthanen verhaßten Albrecht ab, 1388
und bewirkte durch die calmarische Union, 1397
daß der H. Erich von Pommern, ihr Neffe,
als König von Dänemark, Schweden und
Norwegen erkannt wurde. Sie machte sich
auch noch ferner um die von ihr gestiftete
Monarchie verdient. st. 1412.

### 2. Diese Vereinigung dauert nicht lange ununterbrochen fort.

Der unvorsichtige Erich VII (der Pommer)
führte, des Herzogthums Schleswig wegen,
mit den Grafen von Holstein, einen langen
und unglücklichen Krieg, der die Unterthanen seiner drey Reiche so erbitterte, daß sie
ihn absetzten. Klüger regierte sein Neffe, 1439
Christoph III (der Bayer) bis 1448.

### 3. Die Vereinigung hört völlig auf, und Dänemark bekömmt einen König aus dem oldenburgischen Hause.

Schweden trennte sich, und die Dänen wählten hierauf den Grafen Christian von Olden- 1448
burg und Delmenhorst zum König. Sowohl
er

st. 1481 er als sein Sohn, Johann, versuchten es vergebens, die Herrschaft über Schweden zu behaupten. Der letztre machte sich die Schwe-
st. 1513 den durch einen unglücklichen Zug in das Land der Dithmarsen zu Feinden. Christian
1520 II (sein Sohn) setzte sich vermittelst eines großen Heeres in den Besitz von Schweden. Aber die Ermordung vieler der vornehmsten schwedischer Herren, die er bey seiner Krönung zu Stockholm veranstaltete, machte, daß ihm die Schweden den Gehorsam aufsagten. Diesem Beyspiele folgten die Dänen, und er mußte entfliehen. Seit der
1523 Zeit hörte die Vereinigung der drey nordischen Reiche völlig auf.

### 4. Das hollsteinische Haus befestigt sich auf dem dänischen Throne.

1523 Die Dänen und Norweger wählten hierauf Friedrich I, den Herzog von Schleswig-Hollstein, zum König, der den Ständen große Rechte zugestehen mußte. Er unterstützte die Reformation. Die Geistlichkeit und ihre Anhänger suchten daher den abgesetzten Christian II wieder zum Throne zu verhelfen; aber es mißglückte ihnen. Christian II, den sein Schwager, Kaiser Karl V, unterstützte,
1531 bemächtigte sich zwar des größten Theils von Norwegen, gerieth aber seinem Gegner Friedrich in die Hände. Christian III (Friedrichs
1533 I Sohn) brachte es erst nach vieler Mühe dahin, daß ihn die Dänen und Norweger
1534 für ihren König erkennten. Die Hanseestädte, die bey dieser Gelegenheit den dänischen Handel wieder an sich reissen wollten, hatten beynahe ganz Dänemark erobert; aber Christian III trieb sie tapfer zurück.

1544 Christian III theilte durch den rendsburger Vertrag die Herzogthümer mit seinen beyden Brüdern. Diese Theilung veranlaßte manche

che Uneinigkeit zwischen dem königlichen und herzoglichen Hause.

5. Während der Zeit wird die Reformation in Dänemark eingeführt.

Schon Christian II wollte sich ihrer bedienen, um die Geistlichkeit zu demüthigen. Friedrich I beförderte sie aus edlern Absichten, 1527
und Tausen, Luthers Schüler, lehrte sie. Unter Christian III, dem D. Bugenhagen mit seinem Rathe beystand, wurden die Güter 1536
der Bischöfe eingezogen, und die katholische Kirchenverfassung überhaupt abgeschafft. st. 1559.

6. Auch thun die Dänen in den Künsten und Wissenschaften größere Fortschritte.

Christian III verbesserte die Münzverfassung, beförderte den Handel und die Cultur des Landes, zu dessen Aufnahme schon Christians II Gemahlin, Isabelle, K. Karls V Schwester, den Grund gelegt hatte. (Holländerey auf der Insel Amack.)

Die Wissenschaften wurden seit der Reformation glücklicher bearbeitet. Christian III setzte unter andern die von Christian I gestiftete 1479
hohe Schule zu Kopenhagen in eine gute Verfassung. Sein Sohn Friedrich II beförderte die Wissenschaften gleichfalls, und suchte die Baukunst zu heben. Unter den Gelehrten dieses Zeitalters zeichneten sich Heinrich von Ranzow und Tycho de Brahe aus.

7. Ihre Seemacht und ihr Handel erheben sich immer mehr.

Friedrich II bezwang die Dithmarsen; sein Ver- 1559
such auf Liefland glückte ihm aber weniger. Eben derselbe bestätigte die dänische Herrschaft über den Orasund. Kronburg. st. 1570.

Christian IV (Friedrichs II Sohn) suchte die Wissenschaften noch mehr zu heben (Akademie zu Soröe), vermehrte die Einkünfte des Staats, stiftete die dänische Seemacht, und munterte den Kunstfleiß seiner Unterthanen auf. Es wurden Manufacturen von Spitzen und seidenen Waaren angelegt; man rief aus Flandern und Holland geschickte Künstler herbey. Die Dänen ließen sich zu
um 1618 Trankenbar nieder, und der Handel stieg.

1653 Unter Friedrich III breiteten sich die Dänen auf den karaibischen Inseln und auf Guinea aus.

8. Weit weniger Glück haben sie in ihren kriegerischen Unternehmungen.

Christian IV unterhielt das erste stehende Kriegsheer in Dänemark, und sein Kriegswesen befand sich überhaupt in einem guten Zustan-
1626 de. Dennoch war er, da er die Vertheidigung der deutschen Reichsstände im dreyßigjährigen Kriege übernahm, sehr unglücklich, und befand sich in Gefahr, Schleswig,
1629 Hollstein und Jütland zu verlieren. Noch unglücklicher war er in dem Kriege, in den er hierauf mit Schweden verwickelt wurde, und der ihm eine große Geldsumme kostete, für die er verschiedene Landschaften (Jempteland, Herjedalen, Gottland, Oesel u. a. m.) theils abtreten, theils verpfänden mußte. Sein Versuch, Hamburg in dänische Gewalt zu bringen, fiel gleichfalls unglücklich aus. st. 1648.

9. Dänemark ist in Gefahr, unter die schwedische Oberherrschaft zu gerathen.

Friedrich III, Christians IV Nachfolger, wollte dem schwedischen K. Karl Gustav die verpfändeten Landschaften wieder wegnehmen.
1658 Dieser eroberte aber in kurzer Zeit beynahe

ganz

ganz Dänemark. Man schloß zwar zu Rotschild Frieden. Aber Karl Gustav griff bald darauf Kopenhagen von neuen an, und nur Friedrichs Standhaftigkeit, eine niederländische Flotte, und Karl Gustavs Tod retteten ihn. 1659
Nachtheiliger Friede zu Kopenhagen, 1660.

## D. Seit der uneingeschränkten Gewalt der Könige, oder seit 1660, 134 J.

### 1. Die Dänen übertragen ihrem Könige eine uneingeschränkte Gewalt.

Friedrich III wurde beym Antritte seiner 1648
Regierung außerordentlich eingeschränkt. Die Regierung befand sich meistens in den Händen der Regierungsräthe, und der Adel maßte sich immer mehr Rechte an. Eben dieses bewog aber die Geistlichkeit und den 1660
Bürgerstand, dem Könige die erbliche Regierung, nebst einer uneingeschränkten Gewalt derselben, zu übertragen, und der Adel st. 1670
mußte seinem Entschlusse beystimmen. Wohlthätige Folgen dieser Staatsveränderung.

### 2. Die folgenden Könige suchen ihr Reich zu vergrößern.

Christian V vereinigte Oldenburg und Delmen- 1670
horst mit demselben. Mit seinem Schwager, dem Herzog von Hollstein-Gottorp, lebte er beständig in Händeln. Er nahm ihm 1676
Schleswig weg; im nimwegischen Frieden 1679
mußte er es aber wieder hergeben. Allein einige Jahre hernach vereinigte er Schleswig 1684
mit den übrigen Ländern der Krone. Die Seemächte bewegten ihn zwar durch den altonaer Vergleich, den Herzog in alle seine 1689
Rechte wieder einzusetzen; er drückte den Herzog aber doch noch in der Folge. Eben

so machte er verschiedene Versuche, die Stadt Hamburg in seine Gewalt zu bringen, 1679 und 1686.

Sein Nachfolger, Friedrich IV, fieng, in Verbindung mit Rußland und Polen, mit Schwe-
1700 den Krieg an, und besetzte das Land des Herzogs von Hollstein-Gottorp. Karl XII trieb ihn zwar wieder heraus, und zwang ihm den travendaler Frieden ab; er eroberte
1709 aber in der Folge dennoch Schleswig. st. 1730.

3. Manufacturen und Handlung heben sich während der Zeit immer mehr.

1720 Friedrich IV machte Kopenhagen zur Stapelstadt, erweiterte die ostindische Gesellschaft, und suchte den Handel auf alle Weise zu be-
1705 fördern. Schreckliche Feuersbrunst zu Kopenhagen, 1720.

Evangelische Mission zu Trankenbar.

1718 Hans Egede machte die Dänen wieder mit Grönland bekannt.

Christian VI verboth die fremden Waaren, und
1735 beförderte die einheimischen Manufacturen in Leinen, Wolle, Seiden, Tapeten, Papier, Taback, Handschuen 2c. Norwegische, asiatische Handlungsgesellschaft. Bank zu Kopenhagen. Dänische Niederlassung auf
1733 St. Croix.

1736 Gustav VI vergleicht sich mit der Stadt Hamburg. st. 1746.

4. Ganz vorzüglich macht sich Friedrich V um sein Reich verdient.

Minister: die Grafen von Bernstorf, Lynar u. a. m.

Verbesserung der Landwirthschaft. Allgemeine Handlungsgesellschaft; Handel nach den westindischen Inseln, (St. Thomas) Guinea,

den

den nikobarischen Inseln, der Levante. Hollsteinischer Kanal.

Größere Aufnahme der Wissenschaften: königliche Gesellschaft (schon seit 1743). Ritterakademie zu Soröe. Gelehrte Reise nach Arabien.

Der K. Peter III von Rußland drohete Friedrichen, seiner Ansprüche auf Schleswig wegen, mit einem fürchterlichen Krieg, an dessen Ausführung aber ihn der Tod verhinderte. Friedrich st. 1766.

5. Dänemarks glücklicher Zustand dauert auch unter der jetzigen Regierung fort.

König Christian VII (geb. 1749) schloß mit der Stadt Hamburg einen Vergleich, durch den er allen Ansprüchen auf die Landeshoheit über dieselbe entsagte. 1768

Struensee spielte eine glänzende, aber kurze Rolle. Er und der Graf Brand wurden hingerichtet.

Durch einen wichtigen Vergleich wird Oldenburg und Delmenhorst an Rußland abgetreten, und dagegen ganz Hollstein vereinigt. 1773

Kurzer Feldzug gegen Schweden, durch die Verbindung mit Rußland veranlaßt. 1788

Seit einigen Jahren hat der Kronprinz Friedrich (geb. 1768) auf die weise Regierung den lebhaftesten Einfluß.

---

# XIV. Schweden.

## A. Im heydnischen Zustande, bis 1000.

1. Schweden hatte einige Zeit hindurch mit Dänemark einerley Könige.

Die Vorfahren der Schweden wurden von den Römern Suionen genennt. Gothen wohnten um 150 schon in Schonen. Ein Sohn Othins (S. 201) Yngue soll das schwedische Reich gestiftet haben. Es gab aber neben den Inglingern noch viele kleine Fürsten (Fylkiskönige), welche die Gewalt der erstern sehr einschränkten. Iswar Widfamme, ein gothländischer Fylkisprinz, vereinigte Schweden mit Dänemark.

2. Es verwandelt sich in einen eignen Staat.

Die Vereinigung dauerte bis auf Regner Lodbrok.

Björn Järnsida, des letztern Sohn, herrschte hierauf über Schweden und Gothland allein.

st. 994 Erik (Segersäll) eroberte zwar Dänemark wieder; sein Sohn Olaf (Skautkonung) verlohr es jedoch von neuen.

## B. Von der Einführung des Christenthums bis zur Margarethe, 1000-1388, fast 390 J.

[illegible]s Christenthum findet in Schweden [illegible] einigem Widerstande Eingang.

Schon

Schon K. Ludwig I schickte zwey Mönche des Klosters Corvey als Missionarien nach Schweden. Unter ihnen befand sich Anschar. Das Volk gab dem Christenthume Beyfall; aber die Könige blieben noch Heyden. 829

Olaf (Skautkonung) bediente sich, das Christenthum unter seinen Unterthanen predigen zu lassen, eines englischen Geistlichen, Nahmens Siegfried; aber die heydnische Religion hatte noch immer viele Anhänger und Vertheidiger. Verschiedene Lehrer des Christenthums wurden ermordet, und manche Könige, die sie zu lebhaft unterstützten, aus dem Reiche vertrieben. Dieß dauerte bis 1150. Jetzt vermehrten sich aber die Mönche, Kirchen und Klöster, und die Schweden geriethen unter die geistliche Gewalt des Pabstes. (Peterspfennig.)

2. Das schwedische Reich nähert sich seiner dauerhaften Verfassung.

Ursprung der Stadt Stockholm. Sigtuna. 1000

Olaf nennte sich zuerst König von Schweden.

Emund Jacob (Olafs Sohn) bemühete sich, den Fehden Einhalt zu thun, die, nebst der Seeräuberey, die Lieblingsbeschäfftigung der damahligen Schweden ausmachten.

3. Noch ist die Gewalt der Könige zuweilen ziemlich unbedeutend.

Iwars Nachkommenschaft erlosch mit Emund. 1060
Die Schweden hatten hierauf Könige aus verschiedenen Häusern, hauptsächlich aber aus dem Hause Stenkil. Gewöhnlich regierten 2 bis 3 Könige auf einmahl.

Erich IX (Heilige) war ein eifriger Gönner des Christenthums. Ihm zu Gefallen überzog er auch die Finnen, die aber erst nach 90 Jahren völlig unter die Bothmäßigkeit der Schweden geriethen. st. 1161.

Die Jarls und die Geistlichen maßten sich damahls die größte Gewalt im Reiche an.

4. Bald finden sich aber einige, die sich um ihr Vaterland verdient machen.

1248 Birger Jarl (Erichs Schwager) vollendete die Eroberung von Finnland, verbesserte die Landesverfassung und Rechtsverwaltung, legte Landstraßen und Herbergen an, baute Städte und Festungen, und erhob unter andern Stockholm zu einer ansehnlichen Stadt. st. 1266.

Magnus (Ladulås), der seinem ältern Bruder Waldemar Schweden und Gothland entriß, erhob die Geistlichkeit und demüthigte hingegen die Jarls, zog viele Ausländer herbey, und befestigte die öffentliche Sicherheit aufs nachdrücklichste. st. 1290.

Unter seiner Regierung bezwangen die Birkekerle einen Theil von Lappland.

5. Ihre Nachfolger machten sich aber bey den Schweden äußerst verhaßt.

Birger (des Magnus Sohn) bewirkte durch die Grausamkeit, die er an seinen jüngern Brü-
1319 dern bewies, daß er abgesetzt und sein Sohn enthauptet wurde.

Magnus (Smek), des vorigen Bruderssohn, der seiner Mutter wegen auch Norwegen besaß, überließ den Reichsräthen zu viel Gewalt, drückte seine Unterthanen mit Auflagen, verschleuderte einige Provinzen, beleidigte die Geistlichkeit, indem er die h. Bri-
1333 gitta für eine Schwärmerin erklärte, und hatte endlich das Schicksal seines Vorgängers. Sein Sohn Hakon behauptete sich als König von Norwegen. Seine Gemahlin war die Margarethe.

Al-

Albrecht (ein meklenburgischer Prinz) war endlich der dritte König, den die auf die Ausländer eifersüchtigen Schweden absetzten. Sie wendeten sich an die Königin Margarethe 1388
von Dänemark und Norwegen. Albrecht, der sie verachtete, wurde von ihr bey Falköping geschlagen und gefangen genommen.

## C. Von der Margarethe bis auf Gustav den Großen, 1388 - 1520 = 132 J.

### 1. Die Verbindung mit Dänemark wird den Schweden frühzeitig verhaßt.

Albrechts deutsche Anhänger behaupten sich noch einige Jahre in Stockholm. (S. 208.)

Margarethe stiftete die calmarische Union. 1397

Diese wird, wegen der Oberherrschaft, welche die Dänen über die Schweden ausüben, denselben bald verhaßt. Erich der Pommer vermehrt die Unzufriedenheit. Endlich rettet Engelbrecht, ein Bauer, die Freyheit seines Vaterlandes, und bringt es dahin, daß Erich 1436
abgesetzt wird, und dennoch wird Engelbrecht ermordet. Karl Knutson Reichsvorsteher.

### 2. Sie wird von den Schweden sehr oft unterbrochen.

Dem K. Christoph blieben die Schweden treu; st. 1448
doch waren sie nicht immer mit ihm zufrieden.

Karl VIII (Knutson) wurde bald von ihnen als König erkannt, und bald wieder abgesetzt. 1457
Dieß Unglück zog ihm seine Uneinigkeit mit der Geistlichkeit zu.

Christian I und Johann regierten nur kurze Zeit, und meistens verwalteten die Reichsvorsteher das Reich. bis 1500
Karl Knutson wurde noch einmahl König und wieder abgesetzt. 1464

Als er zum drittenmahl die Regierung erlang-
1470 te, behauptete er sich bis an seinen Tod.
Ihm folgte sein Schwestersohn, Sten Stu-
re, gegen den weder Christian I noch Johann
etwas ausrichten konnten. Nach seinem To-
1501 de wurde sein Vetter Svante Nielsson Stu-
re Reichsvorsteher, der sich bis an seinen
Tod behauptete — 1512.

Sten Sture der Jüngere, des Svante Nachfolger, unterlag einer mächtigen dänischen Parthey, an deren Spitze sich das Haus Trolle befand.

3. Das stockholmische Blutbad endigt sie völlig.

1520 Christian II nahm Schweden mit Gewalt ein, und ließ zu Stockholm auf 100 Bischöfe, Reichsräthe und Rathsherren, und in andern Gegenden des Reiches noch 500 Personen hinrichten.

## D. Von Gustav I bis auf Gustav Adolph, 1520-1611, 90 J.

1. Gustav Wasa verschafft seinem Volke die Freyheit, und sich die Krone.

1520 Gustav Erichson, aus dem Hause Wasa, ein
Verwandter der sturischen Familie, both die
Dalekerle auf, brachte in kurzer Zeit ein an-
sehnliches Heer zusammen, und befreyte ver-
mittelst desselben sein Vaterland von dem Wü-
1523 trich Christian II. Sein Volk ernennte ihn
aus Dankbarkeit zum König, und die Ver-
bindung mit Dänemark hörte nun völlig auf.

2. Gustav führt die Reformation in Schweden ein.

Lehrer derselben waren: Laurentius Andreä, ingleichen Oluf und Lorenz Peterson. Vorzüglich beförderten sie auch Gustavs Kanzler,

An-

Anderson, und Gustav selbst. Dieser nahm 1527
mit der standhaftesten Entschlossenheit den Bischöfen ihre Schlösser und großen Güter weg, und richtete den Kirchenstaat nach evangelisch-lutherischen Grundsätzen ein.

### 3. Eben derselbe befördert nicht nur Manufacturen und die Handlung, sondern auch Künste und Wissenschaften.

Der schwedische Handel befand sich bisher fast ganz in den Händen der Hanseestädte, welche die Schweden mit allen Bedürfnissen und Bequemlichkeiten des Lebens versorgten, und ihre vortrefflichen Producte roh ausführten. Unter Gustavs Regierung fiengen aber die Schweden selbst an, ihre Landeserzeugnisse zu bearbeiten, und auszuführen.

Auf Künste und Wissenschaften hatten sich bisher nur die Geistlichen gelegt, und erst 1477 wurde die hohe Schule zu Upsala gestiftet. Gustav verbesserte ihre Einrichtung, und zog auswärtige Gelehrte und Künstler von aller Art herbey.

Gustav erlangte die Erbfolge für seine ganze männliche Nachkommenschaft, und regierte überhaupt mit vielem Ansehen. st. 1560.

### 4. Gustavs Theilung veranlaßt innerliche Unruhen.

Gustav theilte das Land unter seine vier Söh- 1557
ne. Erich XIV, der älteste, der das Königreich bekam, und sich verschiedene Verdienste um dasselbe erwarb, war gegen seine Brüder mißtrauisch, und seine mißtrauische Furcht artete zuletzt in Wahnsinn aus. Zwar erlangte er seine Vernunft wieder; aber er wurde demungeachtet von seinen Brüdern ab-
gesetzt, und mußte im Gefängnisse sterben. 1568

5. Einige der folgenden Könige machten sich durch ihr Bestreben, die katholische Religion wieder einzuführen, unglücklich.

Johann (Erichs ältrer Bruder), bisher Großfürst von Finnland, maßte sich hierauf die Regierung allein an, und gerieth darüber mit seinem jüngern Bruder Karl in Streit. In seinem Kriege mit Dänemark und Rußland war er nicht glücklich. Jenem mußte er Jemtpteland, Herjedalen, Schonen, Halland, Blekingen und Gottland abtreten. Im
1580 Kriege mit Rußland eroberte er zwar Karelen und Ingermannland; er konnte diese Länder aber nicht behaupten.

Seine Gemahlin, eine polnische Prinzessin, brachte es dahin, daß er die katholische Reli-
st. 1592 gion wieder einführen wollte.

1587 Siegmund, Johanns Sohn, der seiner Mutter wegen auch König von Polen wurde, bemühete sich gleichfalls eifrig, die katholische Religion auszubreiten; aber sein Vatersbruder Karl, Herzog von Südermannland, den man zum Reichsvorsteher bestellt hatte, nahm sich des bisherigen Glaubens lebhaft an.
1604 Siegmund wurde endlich abgesetzt, und Karl folgte ihm als König.

6. Die Schweden gelangen zur Ruhe und zum Wohlstand.

Karl IX nahm zwar den Russen Karelen und Großnowgorod weg; in seinen Kriegen gegen
st. 1611 die Polen und Dänen hatte er aber desto weniger Glück.

Noch zeichneten sich die Schweden in Wissenschaften und Künsten damahls wenig aus. Die schwedischen Gelehrten dieser Zeit gaben sich mit unnützen Streitigkeiten ab.

Erich legte eine Gewehrfabrik und Salpetersiedereyen an. Karl IX baute Götheborg und

an-

andre Handelsstädte, und suchte den Handel zu heben.

## E. Von Gustaph Adolf bis auf Karls XII Tod, 1611-1718 = 107 J.

### 1. Gustav Adolf erhebt den Ruhm der schwedischen Waffen auf die höchste Stufe.

Erstlich endigte er die von seinem Vater geerbten Kriege zum Vortheile seines Reiches. Den Dänen mußte er die verlohrnen Festun- 1613
gen abkaufen; von den Russen bekam er aber 1617
Kexholm, Karelen und Ingermannland, nebst dem Recht auf Liefland, und der polnische König Siegmund sah sich endlich genöthigt,
ihm Liefland zu überlassen. (S. 195) 1629

Gustav Adolf zieht hierauf den vom Kaiser unterdrückten Deutschen zu Hülfe. Ursachen, die ihn dazu bewogen: die fürchterlich anwachsende Macht des Kaisers u. a. m. Sein
kleines Heer, mit dem er in Pommern lan- 1630
dete, wuchs allmählig zu einer so beträchtlichen Stärke, daß er die Kaiserlichen aus Pommern, Meklenburg und Brandenburg ver-
treiben konnte. Nach der Schlacht bey Leip- 1631
zig fiel ihm fast ganz Deutschland zu; aber
frühzeitig fand er bey Lützen seinen Heldentod. 1632

Gustav Adolf erhob die Schweden zum ersten Kriegsvolke in Europa. Er besaß alle Eigenschaften eines großen Feldherrn. Er gab der Kriegswissenschaft eine neue Gestalt. Seine Verbesserungen des Kriegswesens (Kürassierer, Dragoner, Patrontaschen, Flinten, lederne Kanonen). Seine strenge Kriegszucht, die er durch fromme Gesinnungen der Soldaten zu unterstützen suchte.

Gustav Adolf erwarb sich aber auch um die innere Verfassung seines Landes große Verdienste. Verbesserung der Regierungsverfassung durch Errichtung hoher Collegien. Beför-

förderung des Handels, des Seewesens, und der Manufacturen. Eifer für Religion und Wissenschaften. Oxenstierna, sein vortrefflicher Minister.

2. Die Schweden stehen, auch nach Gustav Adolfs Tode, den Deutschen mit Nachdruck bey.

Christine, Gustav Adolfs Tochter, war noch minderjährig; die fünf obersten Reichsbeamten führten daher die Regierung.

Die auswärtigen Angelegenheiten besorgte Oxenstierna. Dieser lenkte den deutschen Krieg, den Horn, Banner, Torstenson, Wrangel, Königsmark und andre große Feldherren der Schweden fortführten, mit solcher Weisheit, daß er dem Reiche Ruhm und Vortheil verschaffte.

3. Ihr Reich wird dadurch ansehnlich vergrößert.

1645 Dänemark, das sich auch in diesen Krieg mischte, mußte ihnen Jemteland, Herjedalen, Gottland und Oesel auf immer, Halland aber auf 30 Jahre, abtreten (S. 210).

1648 Im westphälischen Frieden erhielt Schweden ganz Vorpommern, nebst der Insel Rügen, ingleichen Stettin, Wismar, Bremen, Verden und eine ansehnliche Geldsumme.

4. Das Beyspiel und die guten Anstalten der Königin Christine breiten die Liebe zu den Wissenschaften unter den Schweden aus.

Sie führte die Regierung mit ausgezeichneter Weisheit. Die Wissenschaften hob sie durch eine derselben gewidmete Gesellschaft, durch die hohe Schule zu Abo und andre Schulen mehr, durch Gelehrte, die sie aus andern Ländern herbeyzog, durch kostbare Sammlungen von Büchern, Kunstwerken u. s. w.

Sie

Sie vertauscht jedoch den Thron mit dem Pri- 1654
vatleben. Was sie hierzu bewog; vielleicht
Ruhmbegierde. Sie nimmt zugleich die ka-
tholische Religion an. Ihr Privatleben ver-
bitterten größtentheils Streitigkeiten, in die
sie mit dem Könige von Frankreich, mit dem
Pabste und andern mehr gerieth. Tugen-
den und Fehler waren bey ihr auf eine son-
derbare Art gemischt. st. 1689.

5. Karl X übt die Schweden in kühnen Kriegs-
zügen.

Gustav Adolfs Schwestersohn, gebohrner Pfalz-
graf von Zweybrücken.

Er griff den König von Polen an, und war 1655
schon im Begriff, das Reich desselben in ei-
ne Provinz zu verwandeln; aber die vielen
Feinde, die ihm diese Unternehmung zuzog,
verhinderten es. (S. 196.)

Hierauf nahm er dem König von Dänemark
plötzlich Hollstein, Schleswig und Jütland 1658
weg. Auch zog er über den gefrornen Belt,
und erzwang einen für ihn sehr vortheilhaf-
ten Frieden. Bald belagerte er aber Kopen-
hagen von neuen. Während der Zeit starb
er. (S. 211.) 1660

6. Karl XI ist in seinen Kriegsunternehmun-
gen nicht glücklich.

Die Kriege, die er unternahm, brachten sei-
nem Volke wenig Vortheile. Der Friede 1660
mit Polen und Dänemark (zu Oliva und zu
Kopenhagen) bestätigte blos den bisherigen
Besitz. Karl nahm hierauf an der Trippel- 1668
allianz gegen Ludwig XIV Antheil. Als
Frankreichs Bundesgenoß gerieth er mit dem 1674
Kaiser, mit den Dänen und mit Holland in
Krieg, und er war in großer Gefahr, seine
deutschen Länder zu verlieren.

7. Desto eher gelingt es ihm, die innere Macht seines Reiches zu erhöhen.

1682 Die bürgerlichen Reichsstände, die über den Adel mißvergnügt waren, brachten es endlich dahin, daß ihm eine uneingeschränkte Gewalt übertragen wurde. Seit der Zeit befand er sich im Stande, die Einkünfte des Reiches zu vermehren, die Land- und Seemacht zu vergrößern, die Manufacturen und die Handlung zu befördern, und die Wissenschaften zu begünstigen. st. 1697.

8. Karls XII außerordentliche Unerschrockenheit und Ruhmsucht bewirkt den Verfall des schwedischen Reichs.

1700 bis 1707 Dänemark, Polen und Rußland wollten ihm die Länder wieder wegnehmen, die ihnen seine Vorfahren entrissen hatten; aber Karl landete auf Seeland und nöthigte Dänemark zum Frieden (S. 212), schlug die Russen bey Narwa (S. 183), und verfolgte den König August II von Polen bis nach Deutschland (S. 198).

1709 Peter der Große greift indessen Ingermannland und Liefland an, die Karl ohne Schutz gelassen hatte, und bringt ihm endlich bey Pultawa eine völlige Niederlage bey.

bis 1714 Karl hält sich hierauf 5 Jahre lang im türkischen Gebiete auf, und vertheidigt sich einst mit 60 Personen gegen ein Heer von Türken. Peter I erobert indessen ganz Liefland, Ingermannland und Karelen. Karl wollte, seiner vielen Feinde ungeachtet, alles wieder

1718 erobern, er wurde aber vor Friedrichshall erschossen. — Karl war bis zur Verwegenheit unerschrocken, edelmüthig, streng gegen sich selbst, unüberwindlich, standhaft und thätig.

Schweden war an Menschen und an Gelde äusserst erschöpft durch diesen Krieg worden; es hatte an Ländern und an der Handlung sehr viel verlohren.

Rußland bekam Liefland, Ingermannland, einen Theil von Karelien, und Wiburgslehn in Finnland; Preussen: Stettin und Pommern bis an die Peene; Braunschweig-Lüneburg: Bremen und Verden.

## F. Seit Karls XII Tode, oder seit 1718.

### 1. Die Schweden schränken nunmehr die Gewalt ihrer Könige wieder ein.

Ulrica Eleonora (Karls Schwester) bekam nicht 1719
viel mehr als den Titel einer Königin. Die meiste Regierungsgewalt maßten sich die Reichsräthe an. Mit ihrer Bewilligung regierte der Gemahl der Ulrica Eleonora, Landgraf Friedrich von Hessen.

### 2. Die eingeschränkte Gewalt des Königes gereicht dem Staate sehr zum Nachtheile.

Er konnte den Partheyen und der Uneinigkeit nicht Einhalt thun. Eine von den Partheyen ließ sich von Frankreich lenken. Man griff Rußland an, und war in Gefahr, ganz Finn-
land zu verlieren. Diese unglückliche Ver- bis 1743
fassung dauerte auch unter dem folgenden Kö-
nige Adolf Friedrich (einem holsteinischen seit 1751
Herzog) noch fort. Schweden nahm an dem siebenjährigen Kriege Antheil, und erndete wenig Ehre und Vortheil ein.

### 3. Gustav III wagt es glücklich, die königliche Gewalt von ihren Fesseln zu befreyen.

Sein Vater starb 1771, und am 19ten Aug.
des folgenden Jahres änderte er, von Muth 1772
und Klugheit unterstützt, die Regierungsverfassung, und gab seinem Reiche dadurch mehr Macht und Ansehen.

Mit dieser Staatsveränderung blieb jedoch der schwedische Adel immer unzufrieden. Gustav
hoffte während der Zeit, daß Rußland mit 1789
den Türken Krieg führte, die verlohrnen Provinzen wieder zu erobern; seine Schwe-

den, die er selbst anführte, bewiesen auch sowohl zu Wasser, als zu Lande, Muth und Tapferkeit. Einige Officiere von den finnischen Truppen ließen sich aber mit der Kaiserin von Rußland in ein Einverständniß ein,
1791 und endlich söhnten sich Schweden und Rußland durch einen Frieden und ein Bündniß wieder mit einander aus.

Der Krieg mit Rußland hatte die Staatsschulden sehr vermehrt. Neue Auflagen erregten Unzufriedenheit. Diese veranlaßte eine Verschwörung gegen des Königs Leben. Gustav, der viele lobenswürdige Eigenschaften verei-
1792 nigte, wurde von Ankerström ermordet. Wäh-
März rend der Minderjährigkeit des jungen Königs Gustav Adolfs II (geb. 1778) regiert sein Vatersbruder, der Herzog Karl von Südermannland.

4. Die Schweden thun sich in diesem Jahrhunderte immer mehr in Künsten und Wissenschaften hervor.

Schon unter dem K. Friedrich suchte man den Ackerbau und die Tobackspflanzung aufzumuntern, und den Handel zu erweitern. Ostindische Gesellschaft, 1731. Handel nach der Levante und nach Amerika. Akademien: der Wissenschaften, 1739, der Bildhauer und Mahler, 1735.

Adolf Friedrich suchte den Ackerbau, die Schafzucht, das Seewesen, die Wissenschaften immer mehr zu heben.

Unter der jetzigen Regierung zeichnen sich die Schweden in der Naturkunde, Bergwerkskunde, Chemie, Landwirthschaft, Arzneywissenschaft, Mathematik u. s. w. aus. Klingenstierna. Kalm. Wallerius. Bergmann. Dalin. Ihre. Thunmann. Celsius. Linne'.

Chro-

# Chronologisches Verzeichniß der vornehmsten Begebenheiten eines jeden Staates.

## I. Oestreich.

### A. Von Rudolf von Habsburg bis auf Maximilian I, 1272-1495 = 223 J.

794 kömmt Oestreich unter der Ens zum deutschen Reiche.
894 lassen sich die Ungern in ihrem jetzigen Lande nieder.
1000 (um) bekommen die Ungern einen König und das Christenthum.
1141 lassen sich Sachsen in Siebenbürgen nieder.
1156 wird Oestreich ein Herzogthum.
1246 stirbt der letzte Herzog aus dem babenbergischen Hause.
1282 werden die östreichischen Länder dem habsburgischen Hause zu Theil.
1306 fällt Böhmen an das luxemburgische Haus.
1382 wird Siegmund König von Ungern.

### B. Von Maximilian I bis auf Ferdinand I, 1495-1558 = 63 J.

1477 heyrathet Maximilian I die burgundische Marie.
1490 wird Philipp, Maximilians Sohn, der Gemahl der spanischen Thronerbin.
1526 fällt Ungern und Böhmen an Oestreich.

### C. Von Ferdinand I bis auf Maria Theresia, 1558-1740 = 182 J.

1620 verlieren die Böhmen ihre Vorrechte und Freyheiten.
1637 wirft sich Georg Ragoczky zum Anführer der ungerischen Protestanten auf.
1681 ist Tököly das Oberhaupt der mißvergnügten Ungern.
1687 wird Ungern ein Erbreich des östreichischen Hauses.
1713 werden die östreichischen Länder durch einen ansehnlichen Theil der spanischen Monarchie vermehrt.

D. Seit dem Regierungsantritte der Maria Theresia, 1740 - 1793 = 53 J.

1742 muß Maria Theresia an Friedrich II fast ganz Schlesien abtreten.
1763 wird der hubertsburger Friede geschlossen.
1772 eignet sich Oestreich Galizien und Lodomirien zu.
1787 fängt Joseph II einen Krieg mit den Türken an.
1792 werden die östreichischen Niederlande von den Franzosen besetzt.

## II. Preussen.

A. Von dem ersten Kurfürsten aus dem Hause Zollern bis auf die Erwerbung Preussens, 1417 - 1611 = 194 J.

1309 verlegt der Hochmeister des deutschen Ordens seinen Sitz nach Preussen.
1417 wird ein Burggraf von Nürnberg Kurfürst von Brandenburg.
1525 wird ein Kurfürst von Brandenburg erblicher Herzog von Preussen.

B. Von der Erwerbung Preussens bis zur Königswürde, 1611 - 1701 = 90 J.

1624 fällt Cleve, ingleichen Mark und Ravensberg, an das brandenburgische Haus.
1637 stirbt das Geschlecht der Herzoge von Pommern aus.
1648 werden Halberstadt, Minden, Camin und Magdeburg dem brandenburgischen Hause zu Theil.
1657 verwandelt sich das Herzogthum Preussen in einen unabhängigen Staat.

C. Seit der Königswürde, oder von 1701 - 1793 = 92 J.

1701 setzt sich Friedrich I die Königskrone auf.
1713 besteigt Friedrich Wilhelm I den preussischen Thron.
1742 erwirbt Friedrich II Schlesien.
1756 rückt Friedrich II unvermuthet in Sachsen ein.
1772 wird der preussische Staat durch Westpreussen und den Netzedistrict vermehrt.

1792 fallen die fränkischen Fürstenthümer an den König von Preussen.
1793 eignet sich derselbe einen Theil von Großpolen, nebst Danzig und Thorn, zu.

## III. Frankreich.

### A. Unter den Merovingern bis 752, etwas über 300 J.

486 gründet Chlodowig die fränkische Monarchie.
496 siegt er in der Schlacht bey Zülpich.
534 hört das burgundische Reich auf.
714 stirbt Pipin von Herstall.

### B. Unter den Karolingern, von 752-987 = 235 J.

817 theilt Ludwig I die karolingische Monarchie.
843 wird Frankreich ein besonderer Staat.
879 bildet sich das arelatische Reich.
911 wird Rollo Herzog von der Normandie.

### C. Unter den Kapetingern, von 987-1328 = 341 J.

1032 fällt das arelatische Reich an Deutschland.
1066 wird ein Herzog von der Normandie König von England.
1270 stirbt Ludwig IX auf einem Kreutzzuge.
1291 bildet sich die Gerichtbarkeit des pariser Parlements.
1307 kömmt der päbstliche Sitz nach Frankreich.

### D. Könige aus dem Hause Valois, 1328-1589 = 261 J.

1346 verliert Philipp V die Schlacht bey Cressy.
1429 rettet ein Mädchen Frankreich von der englischen Oberherrschaft.
1477 fällt Bourgogne an die Krone.
1490 heyrathet Karl VIII die Erbin von Bretagne.
1525 wird Franz I bey Pavia gefangen.
1572 beschimpfen sich die Franzosen durch die Bartholomäusnacht.

### E. Könige aus dem Hause Bourbon, seit 1589, über 200 J.

1598 giebt Heinrich IV das Edict von Nantes.
1635 schließt Ludwig XIV mit dem H. Bernhard einen Subsidientractat.
1681 fängt Ludwig XIV seine Reunionen an.
1685 widerruft Ludwig XIV das Edict von Nantes.
1713 wird ein französischer Prinz König von Spanien.
1762 wird der Friede zu Fontainebleau geschlossen.
1766 fällt Lothringen an Frankreich.
1782 schließt Ludwig XVI zu Paris Frieden.
1789 ändern die Franzosen ihre Regierungsverfassung.
1793 wird Ludwig XVI hingerichtet.

## IV. Großbritannien.

### A. Unter Sachsen und Dänen von 449-1066, etwas über 600 J.

600 nehmen die Engländer das Christenthum an.
828 werden die sieben sächsischen Königreiche unter einem König vereinigt.
1016 herrscht Knud der Große in England.

### B. Unter normännischen Königen, 1066-1154, fast 90 J.

1087 stirbt Wilhelm der Eroberer.
1100 erhalten die Engländer den ersten Freyheitsbrief.

### C. Unter Königen aus dem plantagenetischen Hause, 1154-1485, ohngefähr 330 J.

1192 geräth Richard Löwenherz in die Gefangenschaft.
1215 muß Johann ohne Land die große Freyheitsurkunde unterzeichnen.
1265 entsteht das Unterhaus im Parlement.
1347 wird David Bruce gefangen.
1429 verlieren die Engländer die Hoffnung, Frankreich zu erobern.
1453 fängt der Krieg zwischen der rothen und weißen Rose an.

### D. Unter Königen aus dem Hause Tudor, 1485-1603 = 118 J.

1531 entsagt Heinrich VIII der Herrschaft des Pabstes.
1553 wird Johanne Gray enthauptet.

1583 lassen sich die Engländer in Virginien nieder.
1587 läßt Elisabeth die schottländische Marie hinrichten.

E. Unter Königen aus dem Hause Stuart, 1603 - 1714 = 111 J.

1605 stiften die Katholischen die Pulververschwörung.
1649 wird Karl I hingerichtet.
1660 bekommen die Engländer wieder einen König.
1688 besteigt Wilhelm III den englischen Thron.
1703 siegt Marlborough bey Höchstedt.

F. Könige aus dem hannöverischen Hause, seit 1714.

1743 gewinnt Georg II die Schlacht bey Oettingen.
1755 geräth England, wegen der Gränzen in Amerika, mit Frankreich in Krieg.
1763 erobert Clive Bengalen.
1783 muß Großbritannien seinen amerikanischen Colonien die Unabhängigkeit zugestehen.
1793 nehmen die Engländer an dem Kriege gegen Frankreich Antheil.

## V. Spanien.

A. Unter den Westgothen, ungefähr 300 J.

409 rücken Vandalen, Alanen und Sueven in Spanien ein.
585 hört das suevische Reich auf.
586 entsagen die Westgothen dem arianischen Glauben.

B. Unter den Arabern, und bis zur Vereinigung der ganzen spanischen Monarchie, von 711 - 1492 = 781 J.

711 wird Spanien von den Arabern unterjocht.
756 fangen sich die verschiedenen arabischen Staaten an.
1035 wird Leon mit Castilien vereinigt.
1118 wird die Eroberung von Catalonien vollendet.
1287 erwirbt ein aragonischer Prinz das Königreich Sicilien.

C. Spanien seit der Vereinigung der Monarchie, 1492 - 1794, über 300 J.

a. Unter Königen aus östreichischem Geschlechte, etwas über 200 J.

1492 wird den Mauren das Königreich Granada weggenommen.
— entdeckt Columbus die Inseln von Amerika.
1504 erobert Ferdinand der Katholische das Königreich Neapel.
1506 kömmt die spanische Monarchie an den östreichischen Prinzen Philipp I.
1518 erobert Cortez Mexico.
1568 jagt Philipp II viele Mauren aus seinem Lande.
1588 rüstet eben derselbe die unüberwindliche Flotte aus.
1700 stirbt mit Karln II der östreichische Mannsstamm aus.

b. Unter Königen aus französischem Geschlechte.

1713 erkennt der utrechter Friede dem Philipp von Anjou die Erbfolge in Spanien zu.
1761 tritt Spanien dem bourbonischen Familienbündnisse bey.
1767 werden die Jesuiten aus Spanien verbannt.
1778 wird Gibraltar belagert.
1788 tritt Karl IV die Regierung an.

## VI. Portugal.

A. Unter Königen aus burgundischem Geschlechte, oder seit 1139.

745 wird Portugal mit Leon vereinigt.
1109 wird es ein besondrer Staat.
1143 verwandelt sich dieser Staat in ein Königreich.
1251 wird Algarve mit Portugal vereinigt.
1432 fangen die Portugiesen ihre Länderentdeckungen an.
1486 findet Diaz das Hoffnungsvorgebirge.
1500 entdeckt de Cabral Brasilien.

B. Eine spanische Provinz von 1580-1640 = 60 J.

1605 werden den Portugiesen die moluckischen Inseln entrissen.
1638 werden die Portugiesen aus Japan verbannt.

C. Un-

C. Unter Königen aus dem Hause Braganza, seit 1640 = 154 J.

1667 wird Alfons VI abgesetzt.
1668 endigen die Portugiesen den Kampf für ihre Freyheit.
1758 werden die Jesuiten verbannt.
1755 wird Lissabon durch ein Erdbeben zerstört.
1762 commandirt ein Graf von Schaumburg=Lippe die portugiesische Armee.

## VII. Vereinigte Niederlande.

A. Noch kein Freystaat, bis 1568.

980 werden die Niederlande mit dem deutschen Reiche verbunden.
1425 kommen Holland und Seeland an die Herzoge von Burgund.
1477 heyrathet die burgundische Marie den Erzherzog Maximilian.

B. Ein Freystaat, seit 1568.

a. Die V. N. legen den Grund zu ihrer Freyheit, 1568=1609 = 41 J.

1566 übergeben die Geusen ihre Bittschrift.
1572 bemächtigen sich die Meergeusen des Hafens Briel.
1579 wird die utrechter Union errichtet.
1595 seegelt Houtmann um das Hoffnungsvorgebirge.
1602 nimmt die ostindische Gesellschaft ihren Anfang.
1609 wird der Stillstand zu Antwerpen geschlossen

b. Die V. N. befestigen ihre Freyheit, 1609=1648 = 39 J.

1619 wird die dordrechter Synode gehalten.
1638 setzt sich die ostindische Gesellschaft in Südasien fest.

c. Die V. N. machen einen ansehnlichen Staat in Europa aus, 1648 - 1747 = 99 J.

1648 versichert der westphälische Friede den V. N. ihre Unabhängigkeit.
1672 werden die V. N. von Ludwig XIV angegriffen.
1674 wird der Prinz von Oranien Erbstatthalter.
1715 erhalten die V. N. eine Barriere.

d. Die Macht der V. N. sinkt merklich tiefer, seit 1747 = 47 J.

1747 wird der Prinz von Oranien allgemeiner Erbstatthalter.
1780 fängt sich der Krieg mit England an.
1784 dringt Joseph II auf die Oeffnung der Schelde.
1787 stellt eine preussische Armee die Ruhe wieder her.
1793 wird Mastricht von den Franzosen belagert.

## VIII. Helvetien.

A. Noch kein Freystaat, bis 1308.

1032 kömmt Helvetien an das deutsche Reich.
1126 wird es der Regierung der Herzoge von Zähringen übergeben.
1200 schliessen einige Cantons bereits einen Bund.
1257 wird Rudolf von Habsburg Reichsvogt.
1308 setzen sich die Helvetier in Freyheit.

B. Ein Freystaat, seit 1308 = 486 J.

1386 schlagen sie die Oestreicher bey Sempach.
1477 besiegen sie Karl den Kühnen bey Nancy.
1513 vereinigen sich die 13 Cantons.
1531 erobern sie das Land Waadt.
1602 läßt sich Genf von Savoyen nicht überrumpeln.
1648 erklärt der westphälische Friede die Helvetier für ein unabhängiges Volk.
1793 ändert Genf seine Verfassung.

IX. Ita-

## IX. Italien.

### A. Von Odoacher bis auf Karln den Großen, 476-774 = 298 J.

450 wird zur Stadt Venedig der Grund gelegt.
568 wandern die Longobarden nach Italien.
754 wird dem Pabst das Exarchat zu Theil.
774 eignet sich Karl der Große das longobardische Reich zu.

### B. Von Karln dem Großen bis auf Otto den Großen, 774-951 = 177 J.

800 wird Karl der Große römischer Kaiser.
843 bekömmt Italien wieder seinen eignen Beherrscher.
887 hört die karolingische Herrschaft in Italien auf.

### C. Von Otto dem Großen bis auf Friedrich I, 951-1152 = 201 J.

1016 lassen sich die Normänner zuerst in Unteritalien nieder.
1059 bildet sich das Cardinalscollegium.
1075 erscheint Heinrich IV vor Gregors VII! Richterstuhl.
1115 stirbt die reiche Markgräfin Mathilde.
1130 wird der Pabst Lehnsherr von Neapel und Sicilien.

### D. Von Friedrich I bis auf Karln IV, 1152-1347 = 195 J.

1169 fällt Neapel und Sicilien an das schwäbische Kaiserhaus.
1269 läßt Karl von Anjou Conradinen enthaupten.
1282 wird die sicilianische Vesper gefeyert.
1305 kömmt der päbstliche Wohnsitz nach Avignon.
1310 muß sich Mayland der Herrschaft der Visconti unterwerfen.
1327 bringt Castracani Lucca unter seine Gewalt.

### E. Von Karln IV bis auf Ferdinand den Katholischen, 1347 - 1505 = 158 J.

1380 werden die Genueser von den Venezianern bey Chiozza geschlagen.
1416 verwandeln sich die Grafen von Savoyen in Herzoge.
1434 muß Florenz den Medici gehorchen.
1452 bringen die Herren von Este Modena in ihre Gewalt.

### F. Von Ferdinanden dem Katholischen bis auf unsere Zeit, 1505 - 1794 = 289 J.

1505 bringt Ferdinand der Katholische Neapel unter die spanische Oberherrschaft.
1508 werden die Genueser durch das Bündniß von Cambray bedroht.
1528 befreyt Doria sein Vaterland Genua.
1529 lassen sich die Johanniterritter auf Malta nieder.
1545 herrscht Farnese zu Parma.
1647 lärmt Tomaso Aniello zu Neapel.
1706 eignet sich Oestreich Mantua zu.
1720 verwandelt sich der Herzog von Savoyen in einen König von Sardinien.
1735 bekömmt Neapel und Sicilien wieder einen eignen König aus dem Hause Anjou.
1737 stirbt der letzte Großherzog von Toscana.
1768 kömmt Corsica an Frankreich.
1773 hebt der Pabst den Jesuitenorden auf.
1782 reiset Pius VI nach Wien.
1792 erobern die Franzosen Savoyen und Nizza.

## X. Der türkische Kaiser.

### A. Bis zur Eroberung von Constantinopel, ungefähr 150 J.

1329 dringen die Türken bis an den Hellespont vor.
1396 siegt Bagazet I bey Nikopolis.

1415 brechen die Türken zuerst in Deutschland ein.
1444 rächt Murad II den gebrochenen Frieden.

### B. Seit der Eroberung von Constantinopel, oder seit 1453 = 300 J.

1481 stirbt der Eroberer Muhamed II.
1520 erobert Soliman II Belgrad.
1569 kömmt Cypern in die Gewalt der Türken.
1669 wird Candia von denselben bezwungen.
1683 belagern die Türken Wien.
1699 müssen sie den carlowitzer Frieden eingehen.
1718 wird der Friede zu Passarowitz geschlossen.
1739 schließen die Türken den vortheilhaften belgrader Frieden.
1774 müssen sie an die Russen die freye Schiffarth auf dem schwarzen Meere abtreten.
1787 fangen sie einen gefährlichen Krieg mit Rußland und Oestreich an.

## XI. Rußland.

### A. Von Rurik bis auf Wladimir den Großen, 862-1015, etwas über 150 J.

879 stirbt Rurik, der Stifter der russischen Monarchie.
950 bringt Olgha das Christenthum nach Rußland.
987 führt Anne griechische Cultur in Rußland ein.

### B. Von Wladimir dem Großen bis auf die Mongolen, oder von 1015-1240, etwas über 220 J.

1100 schreibt der Mönch Nestor.
1147 wird Moskau gegründet.
1238 fangen die Mongolen die Unterjochung von Rußland an.

### C. Von den Mongolen bis auf Iwan Wasiljewitsch I, 1240 – 1462 = 222 J.

1241 siegt Alexei an der Newa.
1328 wird Moskau die Hauptstadt des russischen Reichs.
1340 machen sich die Kosaken zuerst bekannt.

### D. Von Iwan Wasiljewitsch I bis auf Peter den Großen, 1462 – 1682 = 220 J.

1478 muß sich Nowgorod unterwerfen.
1500 hört die Herrschaft der Mongolen völlig auf.
1587 kömmt Sibirien unter russische Oberherrschaft.
1598 fängt sich ein unruhiger Zeitpunkt für Rußland an.
1613 gelangt das Haus Romanow auf den russischen Thron.

### E. Seit Peter dem Großen, oder seit 1682 = 112 J.

1703 wird Petersburg angelegt.
1709 erficht Peter I den Sieg bey Pultawa.
1743 erwirbt Elisabeth einen Theil von Finnland.
1772 bekömmt Katharine II einen ansehnlichen Theil von Polen.
1774 schließt sie den vortheilhaften Frieden zu Kutschuck Kainardschy.
1792 endigt sie einen zweyten Türkenkrieg.
— eignet sie sich abermahls ein großes Stück von Polen zu.

## XII. Polen.

### A. Unter Beherrschern aus dem piastischen Hause, 840 – 1386, fast 550 J.

964 nimmt Miezislav das Christenthum an.
1138 theilen Boleslavs III Söhne.
1309 wird Polen wieder vereinigt.

### B. Könige aus dem jagellonischen Geschlechte, 1386 – 1573, fast 190 J.

1454 begibt sich Westpreussen in polnischen Schutz.
1561 entsteht das Herzogthum Kurland.

C. Ge-

C. Gewählte Könige, seit 1573 = 220 J.

1621 wird Liefland von Polen abgerissen.
1654 entziehen sich die Kosaken der russischen Oberherrschaft.
1660 wird der Friede zu Oliva geschlossen.
1673 besteigt Johann Sobiesky den polnischen Thron.
1706 muß August II der polnischen Krone entsagen.
1737 maßt sich Rußland die Oberherrschaft über Curland an.
1772 theilen sich Oestreich, Rußland und Preussen in polnische Länder.
1793 eignen sich Rußland und Preussen abermahls einen ansehnlichen Theil von Polen zu.

## XIII. Dänemark.

A. 350? lebt Othin.

810 wird die Eyder die Gränze von Dänemark.
931 entsteht die Markgrafschaft Schleswig.

B. 1015 herrscht Knud der Große über Dänemark.

1182 stirbt Waldemar I, ein Eroberer.
1223 wird Waldemar II gefangen.
1375 bekommen Norwegen und Dänemark einen König.

C. 1388 vereinigt Margrethe alle drey nordischen Reiche.

1520 hört die Vereinigung wieder auf.
1626 wird Christian IV bey Lutter am Barenberge geschlagen.

D. 1660 bekömmt der König von Dänemark eine uneingeschränkte Gewalt.

1700 muß Friedrich IV den travendaler Frieden eingehen.
1768 entsagt Christian VII den dänischen Rechten auf Hamburg.
1773 wird ganz Hollstein unter dänischer Herrschaft vereinigt.

XIV.

## XIV. Schweden.

A. 400 herrschen schon Ynglinger über Schweden.
829 kömmt der h. Anschar nach Schweden.

B. 1000 führt Olaf das Christenthum ein.
1248 stirbt Birger Jarl, ein schwedischer Landesvater.

C. 1388 wird Albrecht abgesetzt.
1523 besteigt Gustav Wasa den schwedischen Thron.
1604 wird Siegmund abgesetzt.

D. 1630 zieht Gustav Adolf nach Deutschland.
1654 legt Christine die Regierung nieder.
1709 flieht Karl XII nach Bender.
1719 maßen sich die Reichsräthe die höchste Gewalt an.
1772 macht sich Gustav III weniger eingeschränkt.
1792 wird Gustav III ermordet.

---

## Verbesserungen.

S. 18 Z. 23 st. Kroska l. Krozka.
— 50 — 2 (v. unt.) am Rande 1525.
— 88 — 7 (v. unt.) — — 1783.
— 104 — 9 (v. unt.) st. Guastella l. Guastalla.

Staats-Bibliothek Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Galletti, Johann Georg August,

Lehrbuch der Europäischen Staatengeschichte

Gotha 1794

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.p.o.78
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11690002-5
VD18 11152559-003